

H. G. EWERS

Die Howalgonium-Affäre

1984

„Wedell Gamling, der an der Spitze der Abordnung ging, stolperte über die Eisenstange, die zwischen die beiden Schotthälften geklemmt war, und schlug lang hin.

„Willkommen an Bord!“ rief Guy Nelson fröhlich. „Die Einrichtungen der ruhmreichen HER BRITANNIC MAJESTY stehen zu eurer Verfügung...“

Während die Kosmische Hanse expandiert, kommen andere interstellare Handelsorganisationen zwangsläufig in Schwierigkeiten. So auch der Kauffahrer Guy Nelson. Um seine wirtschaftliche Existenz zu retten, versucht er, neue Märkte zu erschließen. Dabei gerät er mit seiner Schwester Mabel und George, seinem dichtenden Roboter, in die Howalgonium-Affäre. Ein Roman aus dem 1. Jahrhundert NGZ.

1.

Raumkapitän Guy Nelson schrak aus seinem Linearflugschlummer auf, als ein metallisches Schmettern durch die Zentrale der HER BRITANNIC MAJESTY hallte.

Blinzelnd starrte er auf die angerostete Gestalt, die sich ihm mit schwerfälligem Gang näherte. „Was soll der Lärm, du Ungeheuer?“ schimpfte er, während seine rechte Hand suchend über die Oberfläche des Navigationspults tastete.

Der Roboter blieb stehen, fing geschickt die herausgefallene rechte Augenzelle auf und stopfte sie in ihre Höhlung zurück.

„Verzeihung, Sir!“ sagte er steif und erstaunlich gut verständlich. „Es war das Schott. Neuerdings schließt es sich viel zu schnell. Beinahe hätte es mir den linken Fuß amputiert.“

Nelsons rechte Hand fand die fast geleerte Whiskyflasche und führte sie zum Mund. Gluckernd lief der Rest durch die Kehle des Raumkapitäns.

Er setzte die Flasche ab und schüttelte sich.

„Lauwarm!“ stellte er angewidert fest, rülpste verhalten und warf die Flasche blitzschnell seinem Roboter zu. „Hol mir eine neue, aber aus dem Kühlraum!“

Der Roboter fing die Flasche geschickt mit einer Hand auf, rührte sich aber nicht von der Stelle.

„Sofort, Sir!“ erklärte er. „Ich muß Ihnen zuvor aber noch mitteilen, daß wir in ungefähr zwanzig Minuten in den Normalraum zurückfallen werden.“

Guy Nelson wölbte die buschigen Brauen.

„Ungefähr...?“ wiederholte er gedehnt. Kannst du keine präzise Zeitangabe machen, George?“

„Es tut mir leid, Sir“, erwiderte der Roboter. „Unser Bordchronometer arbeitet leider unzuverlässig, seit Sie seine Howalgoniumkristalle durch die minderwertigen Schwingquarze des Schuhputzautomaten ersetzt haben.“

„Durch was sonst!“ gab Nelson mürrisch zurück. „Der Schuhputzautomat war das einzige entbehrliche Requisit an Bord der ruhmreichen H. B. M. Und die Howalgoniumkristalle brauchte ich, um die hundert Fässer Butterschmalz für Gingah zu bezahlen. Aber vom Kaufmännischen hast du ja keine Ahnung, du wandelnder Schrotthaufen. Und jetzt hol endlich die Flasche, du Flasche!“

Hinter Georges Metallplastikstirn knisterte es, dann sagte der Roboter in gekränktem Tonfall: „Wäre ich eine Flasche, könnte ich keine Flasche holen.“

Nelsons Gesicht lief zornrot an. Er bückte sich zu den Stiefeln, die neben seinem Kontursessel standen, hob einen auf und warf ihn George nach.

Doch da hatte der Roboter die Zentrale bereits verlassen. Mit schmetterndem Krachen schloß sich das Schott hinter ihm. Verbittert blickte Nelson auf den säuberlich abgetrennten Stiefelschaft, der an der Innenseite herabfiel.

„Diese Nervensäge!“ murmelte er im Selbstgespräch. „Hoffentlich hat Mabel meine alten Stiefel nicht weggeschmissen. Ich kann schließlich dem Braumeister von Gingah nicht auf Socken gegenüberreten.“

Als hätte er ein Stichwort genannt, piffte der Interkommelder die erste Zeile von „Üb’ immer Treu und Redlichkeit...“.

Hastig zupfte der Raumkapitän am Rollkragen seines blauen Pullovers, dann fuhr er sich mit den Fingern durch das leicht ergraute Haar — und schließlich schaltete er den Interkom ein.

Auf dem fast blinden Bildschirm erschien das verschwommene Abbild des Gesichts seiner Schwester Mabel.

„Hallo!“ flötete Guy liebenswürdig.

„Hallihallo!“ gab Mabel unwirsch zurück. „Sag mal, wo steckt eigentlich dieser nichtsnutzige Roboter?“

„Meinst du George, Liebling?“ fragte Nelson unschuldig.

„Meinst du George!“ äffte seine Schwester ihn nach. „Hatten wir denn jemals mehr als diesen einzigen Roboter? Oder siehst du wieder mal doppelt?“

Guy legte seine Hand aufs Herz, aber bevor er eine Erklärung abgeben konnte, fuhren die Schotthälften quietschend auseinander, George sprang mit einem Satz in die Zentrale — hinter ihm knallten die Schotthälften wieder zusammen.

Der Bildschirm des Interkoms flackerte, dann wurde er dunkel. Doch die Tonübertragung funktionierte weiter.

„Was war das?“ rief Mabels Stimme erschrocken. „Ist etwas explodiert, Guy?“

Mit versonnenem Lächeln genoß der Raumkapitän die Sorge um ihn, die aus der Stimme seiner Schwester geklungen hatte.

„Es war nur der Lichtbogen einer Funkenentladung zwischen zwei blankgescheuerten Kabelstellen“, log er.

„Hier ist Ihre Flasche, Sir!“ sagte der Roboter laut und deutlich.

„Ich verstehe!“ sagte Mabel eisig. „Du zweckentfremdest unseren einzigen Roboter wieder einmal zur Befriedigung deiner Trunksucht, während ich kein Frühstück zustande bekomme, weil die Küchenpositronik ihren Geist aufgegeben hat. Sofort schickst du mir George, damit er mit seiner Positronik aushilft!“

„Aber gewiß doch, Schwesterherz!“ versicherte Guy eifrig, während er die Flasche entgegennahm, die George ihm gebracht hatte. „Er wird zu dir fliegen.“

Ungeduldig gab er dem Roboter durch Gesten zu verstehen, daß er gehen und in der Küche aushelfen sollte, dann schraubte er den Flaschenverschluß ab und ließ den herrlich kalten Bourbon mit geschlossenen Augen durch seine Kehle laufen.

Er öffnete die Augen auch dann nicht, als das Schott sich hinter George mit dem inzwischen gewohnten Krachen schloß. Deshalb bemerkte er auch nicht, daß die damit verbundene Erschütterung die Bildübertragung des Interkoms wiederherstellte.

„Das ist das einzige, was du noch kannst!“ unterbrach die Stimme seiner Schwester sein Schwelgen. „Wahrscheinlich warst du auch besoffen, als dieser gatasische Ramschhändler dir dreißig Tonnen Videoschund-Kassetten gegen unsere letzten Galax angedreht hat!“

Guy verschluckte sich beinahe, nahm die Flasche vom Mund und versteckte sie hinter seinem Rücken.

„Du wirst schon noch erleben, was ich alles kann“, entgegnete er gekränkt. „Warte nur ab, bis

ich meinen Handel mit dem Braumeister von Gingah abgeschlossen habe! Für hundert Fässer uraltes Butterschmalz bekomme ich fünf Tonnen gediegenes Silber. Dafür zahlt man mir auf Lepso eine halbe Megagalax. Wir werden nicht nur das Lineartriebwerk unserer guten alten H. B. M. überholen lassen können, sondern dir eine supermoderne Robotküche kaufen, der du nur noch zu sagen brauchst, was sie kochen, braten und backen soll.“

Auf Mabels Gesicht erschien ein wehmütiges Lächeln.

„Oh, Guy!“

Der Raumkapitän preßte die Lippen zusammen. Er wußte, was seine Schwester mit ihrem Ausruf ausgedrückt hatte. Enttäuschte Hoffnungen. Was hatte er ständig von der Zukunft erwartet und wie wenig davon war in Erfüllung gegangen! Selten hatte er mehr erreicht, als sie mehr schlecht als recht über Wasser zu halten.

Immer wieder waren die Umstände gegen ihn und nur hochfliegende Pläne gewesen, die er entworfen hatte. Mit einem einzigen kleinen Raumfrachter war eben nicht soviel Gewinn zu machen, daß nach dem Abzug aller Unkosten mehr als das Nötigste übrigblieb. Das war schon immer so gewesen, und durch den preisdrückenden Konkurrenzkampf zwischen der Kosmischen Hanse und den Galaktischen Händlern hatte sich die Lage für private Kleinunternehmer noch verschärft.

Guys Gesicht bekam einen trotzigten Ausdruck.

Aber ein Guy Nelson war nicht unterzukriegen. Er hatte für sich eine Losung des Dilemmas gefunden, indem er in einen bisher unerforschten Raumsektor eingedrungen war und Kontakt zu einer Zivilisation aufgenommen hatte, deren Technologie weit genug fortgeschritten war, um einen gewinnträchtigen Handel mit ihnen zu ermöglichen Guys.

Augen leuchteten in der Vorfreude auf die Zukunft.

„Diesmal ist alles ganz anders, Mabel!“ rief er.

Die HER BRITANIC MAJESTY war mit nur drei Minuten Verspätung in den Normalraum zurückgefallen — ein gutes Omen, wie Guy Nelson bei sich dachte. Er musterte die Sternkonstellationen auf den drei noch intakten Bildschirmen der Außenbeobachtung, dann ließ er den Computer die Bilder auf die Projektionsplatte werfen, auf der er vor einem Vierteljahr eine Sternkarte dieses Raumsektors angefertigt hatte — mit allen Daten, die zu einem Vergleich nach der Rückkehr und zu einer vernünftigen Navigation notwendig waren.

Innerhalb von acht Minuten hatte er nicht nur die genaue Position der H B M relativ zur Umgebung ermittelt, sondern auch den gelbleuchtenden Stern wiedergefunden, um den Gingha als dritter Planet seine Bahn zog. Er war knapp sieben Lichtmonate entfernt, und die H. B. M. wurde noch ein kurzes Linearmanöver durchführen müssen, um sein Planetensystem zu erreichen.

Inzwischen waren Mabel und George in die Zentrale gekommen. Sie sahen Guy schweigend bei der Arbeit zu, denn sie wußten, wie schwierig es für einen einzigen Mann war, sich in einem Raumsektor, der noch nie von Explorerschiffen bis ins Kleinste kartographiert und vermessen worden war, zu orientieren Stolz kräuselte Guy seine Lippen.

Es gab wahrscheinlich außer ihm keinen Raumfahrer, der das fertigbrachte.

Seine Augen weiteten sich, als Mabel ein Glas auf das Navigationspult stellte und bis zum Rand mit goldgelbem Bourbon füllte.

„Das hast du dir redlich verdient“, erklärte Mabel lächelnd.

Guy nickte und griff nach dem Glas.

„Bei allen Raumgeistern, das habe ich! Cheers!“

Er trank in kleinen Schlucken und sorgte dafür, daß das Aroma des edlen Tropfens sich voll auf der Zunge entfaltete. Anschließend berechnete er mit Hilfe des Bordcomputers das nächste Linearmanöver, gab die Daten dem Autopiloten ein und überließ es danach ihm, das Schiff zu beschleunigen und in den Zwischenraum zu bringen.

„So, und jetzt kommt das Frühstück!“ sagte Mabel und gab George einen Wink.

Der Roboter eilte hinaus und kehrte zwei Minuten später mit einem vollbeladenen Tablett

zurück. Zwar verschüttete er etwas Kaffee, weil er aus Furcht vor den blitzartig zuschnellenden Schotthälften einen wahren Tigersprung vollführte, doch das vermochte Guys gute Laune nicht zu trüben.

Er verspeiste mit ausgezeichnetem Appetit ein halbes Kilo geschmorte Nierchen, drei Eier im Glas und ein großes Stück Apfeltorte mit Sahne. Dazu trank er fünf Tassen stark gesüßten Milchkaffee.

Unterdessen war die H. B. M. in den Linearflug übergegangen. Die Bildschirme zeigten wieder nur graue Schlieren und undefinierbare Leuchteffekte.

Während George die Überreste des Mahles wegtrug, deutete Mabel auf die Stiefel, die sie mitgebracht hatte.

„Du solltest sie anziehen und dich auch sonst landfein machen!“ erklärte sie. „Eigentlich hätten sie zwar in den Abfallkonverter gehört, aber ich hatte mir schon gedacht, daß du sie noch einmal brauchen würdest und habe sie auf Hochglanz poliert.“

Gerührt sah Guy seine Schwester an.

„Du bist wirklich ein Engel. Aber das hätte eigentlich George tun können.“

„Pah!“ machte Mabel. „Er hätte sie nur zerkratzt. Mit seinen trüben Augenzellen sieht er ja kaum noch etwas, falls sie ihm nicht gerade herausfallen.“

„Ich weiß, ich weiß“, gab Guy verlegen zurück. „Ich wollte ihm schon längst ein paar neue besorgen, aber sie sind geradezu sündhaft teuer. Sobald wir nach Lepso kommen, sehe ich mich dort um. Die haben da ein paar Schrottplätze, auf denen man noch wahre Schätze zutage fördern kann, wenn man nur gründlich genug sucht.“

Er zog die Stiefel an. Sie waren zwar arg zerknittert, glänzten jedoch dank Mabels Bemühungen so, daß man sich darin spiegeln konnte — oder doch beinahe. Nachdem Nelson auch noch seine fast weiße Jacke angezogen und die zerkratschte Schirmmütze bereitgelegt hatte, fühlte er sich für jeden Staatsempfang gewappnet.

Begleitet vom schmetternden Krachen der Schotthälften, kehrte George in die Zentrale zurück. Er kam jedoch nicht zum Kontrollpult, sondern blieb in der Nähe des Schottes stehen und starrte mit trübe glosenden Augenzellen zu seinem Herrn.

„Was druckst du so herum, du rostiges Heupferd?“ fuhr Guy ihn ahnungsvoll an. „Bist du etwa undicht und verlierst Öl?“

„Nur unerheblich, Sir“, antwortete der Roboter. „Es ist etwas anderes, das mir Sorge bereitet.“ Guy Nelson wartete eine Weile darauf, daß George weitersprach. Als er es nicht tat, wurde er nervös.

„Spuck“ es endlich aus!“ befahl er. „Oder soll ich dir die Würmer einzeln aus dem Sprechgitter ziehen?“

„Selbst auf die Gefahr hin, Sie enttäuschen zu müssen, Sir“, erwiderte George. „Ich habe keine Würmer.“ Auch er schien nervös zu sein, denn ihm fielen plötzlich beide Augenzellen aus den Höhlungen. Immerhin fing er sie routiniert wieder auf und sagte, während er sie an ihre Plätze zurückbeförderte: „Ich habe die Linearkonverter überprüft, weil ich im Subultrabereich eine verdächtige Schwingung ortete, Sir. Sie zeigen leider erhebliche Verschleißwirkungen.“

„Verschleiß Wirkungen?“ echote Guy erschrocken. „Aber ich habe sie doch erst vor knapp fünfzig Jahren überholen lassen.“

„Vor dreiundsechzig Jahren, Sir, wenn ich bemerken darf“, entgegnete der Roboter.

„So groß ist der Unterschied aber wirklich nicht“, gab Guy zurück. „Aber was soll's! Ich habe sowieso vor, sie auf Lepso überholen zu lassen.“

„Ich rechne damit, daß sie vorher ausbrennen“, erklärte George unerbittlich.

„Sie dürfen nicht!“ sagte Guy. „Ich werde sie eben ein bißchen schonen, indem ich sie künftig nur bis zu fünfzig Prozent belaste. Und jetzt ist Schluß mit diesem Thema! Wir stürzen in drei Minuten in den Normalraum zurück.“

Als die Sterne des Einsteinkontinuums abermals auf den Bildschirmen auftauchten, befand

sich die H. B. M. wenige Lichtminuten über der Ebene des Systems, zu dem der Planet Gingha gehörte.

Zufrieden musterte Guy Nelson die Ausschnittvergrößerung auf dem vorderen Bildschirm, die den etwa erdgroßen Planeten mit seinen zwei kleinen Monden zeigte.

Er erinnerte sich daran, wie es dort aussah. Gingha glich in vielem der Erde, vor allem was die Schwerkraft, die Zusammensetzung der Atmosphäre und den Luftdruck in Meereshöhe betraf. Das Klima allerdings konnte Menschen nicht zusagen. Die Temperaturen stiegen tagsüber fast immer auf siebenundvierzig Grad Celsius, und die relative Luftfeuchtigkeit betrug selten mehr als zwanzig Prozent.

Das lag daran, daß Gingha keine Ozeane, sondern statt dessen nur etwa neunzig mittelgroße Seen besaß, die von kümmerlichen Flüssen gespeist wurden. Dreiviertel des Landes waren Steinwüsten; der Rest wurde künstlich bewässert.

Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die gesamte Bevölkerung des Planeten nur vierunddreißig Millionen Individuen zählte. Sie waren äußerlich humanoid und von schwarzer Hautfarbe, besaßen infolge des Klimas jedoch einige metabolische Besonderheiten, die sie von Terranern unterschieden.

Und sie ernährten sich ausschließlich von einer Art Schwarzbier, an dessen Produktion fast alle Ginghamer direkt oder indirekt beteiligt waren. Diese flüssige Nahrung war jedoch nie in ausreichenden Mengen vorhanden, so daß sie streng rationiert werden mußte. Das lag daran, daß zur Herstellung des Malzes ein Katalysator erforderlich war, der aus dem Extrakt einer äußerst langsam wachsenden und anspruchsvollen Fettpflanze bestand.

Als Guy Nelson diesen Planeten rein zufällig entdeckt und Kontakt zu den sehr freundlichen Bewohnern aufgenommen hatte, war ihm diese Knappheit nicht verborgen geblieben. Natürlich hatte er sofort ein Geschäft gewittert, denn er kam aus einer Zivilisation, die technologisch so fortgeschritten war, daß sie so gut wie alles synthetisch herstellen konnte.

Er hatte sich vom Braumeister des Planeten die chemische Formel des Katalysators geben und diese vom Bordcomputer analysieren lassen. Zu seiner Verblüffung hatte der Computer festgestellt, daß diese Formel absolut identisch war mit der Formel von Butterschmalz.

Da Guy sicher war, irgendwo auf einem von Menschen besiedelten Planeten Butterschmalz auftreiben zu können, hatte er mit dem Braumeister vereinbart, ihn regelmäßig mit dem wertvollen Katalysator zu beliefern. Natürlich hatte er erwartet, daß die Ginghamer dafür einen guten Preis bezahlen würden, in Form einer Ware, die sich auf allen GAVÖK-Planeten gut absetzen ließ. Aber er war fast aus allen Wolken gefallen, als der Braumeister ihm anbot, den Katalysator mit gediegenem Silber aufwiegen zu wollen. Das war ihm denn doch zuviel für gewöhnliches Butterschmalz gewesen. Deshalb hatte er den Preis von sich aus auf die Hälfte reduziert.

Zwar hatte Guy vorerst nur zehn Tonnen Butterschmalz auf treiben können, aber immerhin würde er dafür fünf Tonnen Silber erhalten — und für den Erlös von einer halben Million Galax würde er nicht nur die fällige Überholung seines Schiffes, eine neue Robotküche und einige Vorräte kaufen können, sondern dazu noch mindestens fünfhundert Tonnen Butterschmalz, das er in Raten an Gingha zu liefern gedachte.

Mit einem tiefen Seufzer verabschiedete er sich von diesen Gedankengängen und konzentrierte sich auf den Anflug auf Gingha. Da die Ginghamer noch keinen überlichtschnellen Funkverkehr kannten und mit ihren wenigen primitiven Raumschiffen gerade erst die beiden Monde ihrer Heimatwelt angefliegen hatten, wartete der Raumkapitän mit der Aufnahme des Normalfunkkontakts, bis der Planet nur noch fünfhunderttausend Kilometer entfernt war.

Danach setzte er seine Kapitänsmütze auf, winkte Mabel und George neben sich und rief das Raumkontrollzentrum von Gingha-Mungha an, das über die leistungsfähigste Funkanlage des Planeten verfügte.

Irgendein Techniker, den er noch nicht persönlich kannte, meldete sich.

„Hallo!“ rief Guy - und der Translator, der mit der Sprache der Ginghaner programmiert war, übersetzte. „Hier ist die HER BRITANNIC MAJESTY! Raumkapitän Nelson spricht. Melden Sie bitte dem Braumeister, daß ich mit dem versprochenen Katalysator gekommen bin und teilen Sie mir mit, wo ich landen soll!“

In dem schwarzen Gesicht des Ginghaners war keine Regung zu erkennen, als er erwiderte: „Ich schalte eine Verbindung zum Interstellaren Handelszentrum.“

Der Bildschirm erlosch, und Guy schüttelte den Kopf.

„Habt ihr das gehört!“ wandte er sich an Mabel und George. „Interstellares Handelszentrum! So etwas existierte damals noch nicht einmal in den Gedanken der Ginghaner. Das habe ich bewirkt. Sie fangen an, in kosmischen Maßstäben zu denken.“

Der Bildschirm wurde wieder hell und zeigte diesmal einen Ginghaner, der statt des sonst auf Gingha üblichen Weißen Umhangs einen lindgrünen Overall und darunter (Bin hellblaues T-Shirt trug.

Guy erkannte in ihm die rechte Hand des Braumeisters mit dem Namen Dekimangk.

„Hallo, Dekimangk!“ rief er erfreut. „Wie geht es Ihnen?“

„Hallo, Guy!“ erwiderte der Ginghaner. „Mir geht es gut. Was führt dich zu uns?“

Der Raumkapitän runzelte die Stirn, aber er schluckte seinen Unmut über die allzu vertrauliche Anrede hinunter, obwohl er im Unterschied zu den meisten Bürgern der GAVÖK-Zivilisationen die allgemeine Duzerei verabscheute.

„Erinnern Sie sich nicht mehr daran, daß ich dem Braumeister versprochen habe, ihm eine größere Menge des Katalysators zu liefern?“ erkundigte er sich mit leichtem Befremden.

„Selbstverständlich erinnere ich mich daran, Guy“, antwortete Dekimangk. „Aber das ist doch längst überholt. Inzwischen haben wir mit der Kosmischen Hanse ein Abkommen geschlossen und beziehen den Katalysator zu einem Achtel des Preises, zu dem du hättest liefern können.“

Guy fiel es wie Schuppen von den Augen. Er stöhnte leise.

Darum also duzte Dekimangk ihn, und darum besaßen die Ginghaner ein Interstellares Handelszentrum! Die Kosmische Hanse hatte sie in ihre „brüderlichen Arme“ genommen, ihnen das Duzen beigebracht und belieferte sie zu Dumpingpreisen, um jedwede Konkurrenz auszuschalten.

„Zu einem Achtel meines Preises?“ vergewisserte er sich kleinlaut. „Nun, ja, wenn es nicht anders geht, muß ich meinen Preis eben auch senken, obwohl das für mich ein großer Verlust ist. Wo, äh, kann ich landen und meine Ware entladen?“

„Du hast mich nicht ganz verstanden, Guy“, erwiderte Dekimangk. „Natürlich kannst du landen, falls du als Tourist kommst. Aber du brauchst deine Ware nicht zu entladen. Wir beziehen den Katalysator ausschließlich durch die Kosmische Hanse.“

„Aber ich habe eine Abmachung mit dem Braumeister getroffen!“ protestierte der Raumkapitän.

„Das war nur eine mündliche Absprache“, entgegnete Dekimangk. „Sie ist nicht bindend wie das Abkommen mit der Kosmischen Hanse, das selbstverständlich schriftlich fixiert und durch Unterschriften besiegelt wurde.“

„Das soll der Braumeister mir selber sagen!“ erregte sich Guy. „Ich will ihn sofort sprechen!“

„Das wird leider nicht möglich sein“, erklärte Dekimangk. „Der Braumeister befindet sich in einer wichtigen Konferenz. Möchtest du als Tourist landen?“

„Ich verzichte darauf!“ entgegnete Guy heftig. „Wo das Wort eines Mannes weniger gilt als beschriebenes Papier, hat der Nachfahre des berühmten und ruhmreichen Raumadmirals Viscount Horatio Nelson nichts verloren.“

Er unterbrach die Verbindung, knüllte zornig seine Mütze zusammen und warf sie gegen den Bildschirm.

„Diese verdammten Krämer. Sie untergraben nicht nur die Moral, sondern möchten auch das freie Unternehmertum zugrunde richten. Ich möchte nur gern wissen, wie sie Gingha so schnell gefunden haben.“

„Wahrscheinlich durch systematische Suche, Sir“, sagte George.

„Ich glaube eher, sie haben mir nachspioniert“, erwiderte Guy.

„Du solltest einmal mit Bully darüber reden“, sagte Mabel. „Er ist nicht nur dein Freund, sondern auch Sprecher der Hanse. Bestimmt würde er dir helfen.“

„Was könnte er schon tun!“ erklärte Guy mutlos. „Das Abkommen zwischen der Hanse und Gingha ist juristisch einwandfrei, da bin ich sicher. Bully dürfte es nicht einmal dann annullieren, wenn er wollte, denn er ist dazu verpflichtet, die Interessen der Kosmischen Hanse zu wahren und ihren Reichtum zu mehren. O, ja, er würde mir dennoch helfen, mit einem zinsgünstigen Kredit vielleicht. Aber eine solche Hilfe wäre entwürdigend für einen Nelson.“

Er griff sich die Flasche, schenkte sich das Glas randvoll und stürzte den Bourbon hinunter, dann sagte er grimmig: „Bevor ein Nelson zum Almosenempfänger wird, geht das Universum unter. Mir wird schon etwas Besseres einfallen, darauf könnt ihr Gift nehmen. Ich erinnere mich noch recht gut an ein Gespräch mit einem ehemaligen Prospektor, der dann später einen florierenden Hobby-Versand aufzog. Wie hieß er nur gleich...?“

„Du meinst doch nicht etwa diesen Pyon Arzachena, die versoffene Mumie?“ erkundigte sich Mabel angewidert.

Guy Nelson grinste plötzlich.

„Pyon Kaktus Arzachena!“ flüsterte er versonnen. „Ja, genau an den denke ich. Er war eine wahre Fundgrube an geheimen Informationen. Ich muß irgendwo einen Zettel herumliegen haben, auf denen er die Koordinaten einer äußerst interessanten Welt notiert hatte.“

„Du bist verrückt!“ sagte Mabel. „Weißt du nicht mehr, was George dir über unsere Linearkonverter sagte? Du kannst mit ihnen keine langen Fahrten mehr machen. Ich will auch gern auf eine neue Robotküche verzichten und werde mir meine Kleider eben auch in Zukunft selber nähen. Wichtig und vordringlich ist es jetzt nur, die Linearkonverter überholen zu lassen.“

Guy schüttelte den Kopf.

„Du kannst das Pferd nicht am Schwanz aufzäumen, Schwesterherz. Zuerst müssen wir Geld verdienen, dann können wir die Triebwerke überholen lassen. Was meinst du dazu, George?“

„Ich muß Ihnen recht geben, Sir“, antwortete der Roboter. „Ohne einen guten Gewinn könnten wir die H. B. M. nur noch verschrotten lassen.“

„Und das willst du doch nicht, Mabel?“ erkundigte sich Guy.

Mabel schüttelte unter Tränen den Kopf.

„Ohne das Schiff und den Weltraum könntest du nicht leben, Guy. Aber es ist ein Hasardspiel, was du vorhast.“

Guy lächelte siegesbewußt.

„Genau das wird wahrscheinlich Lady Hamilton meinem Ahnherrn vor der Raumschlacht von Abukir gesagt haben!“ rief er. „Und wie ging die Geschichte aus?“

„Sie nahm ehebrecherische Beziehungen zu ihm auf“, stellte George fest.

Guy raufte sich das Haar.

„Er vernichtete die feindliche Raumflotte, du Hornochse!“, schrie er zornig. „Über menschliche Gefühle und Beziehungen solltest du nicht einmal nachdenken, geschweige denn reden. Davon hast du wirklich keinen blassen Schimmer. Such' lieber den Zettel mit den Koordinaten!“

2.

„Das muß es sein“, stellte Guy Nelson nach der navigatorischen Auswertung fest und deutete auf eine rosafarbene Sonne, die in Fahrtrichtung vor der HER BRITANNIC MAJESTY hing

— vor einem beängstigend wirkenden Hintergrund abgrundtiefer Schwärze.

Mabel erschauerte.

„Am Rand des Nichts. Bist du sicher, daß die Koordinaten stimmen, Guy?“

Der Raumkapitän nickte und deutete auf die Projektionsplatte, auf die das Elektronenteleskop die Abbilder der rosafarbenen Sonne und ihrer sieben Planeten projizierte.

„Sieben Planeten, davon zwei große Gasriesen als Nummer sechs und sieben — und jenseits davon der intergalaktische Leerraum. Genau so hat Kaktus Arzachena mir das System beschrieben. Der zweite Planet heißt Gulpur, eine Welt, die zum größten Howalgoniumlieferanten unserer Zivilisation werden kann. Wir sind schon jetzt so gut wie reich, Mabel.“

Seine Schwester seufzte.

„Howalgonium, sagst du? Warum hat Arzachena sich die Rechte nicht selbst gesichert? Er war doch Prospektor und lebte davon.“

„Du vergißt, daß damals die Laren über die Milchstraße herrschten“, erklärte Guy geduldig.

„Sie hätten seine Rechte nicht anerkannt, sondern sich Gulpur unter den Nagel gerissen. Außerdem ist der Planet nicht ganz herrenlos. Es soll dort intelligente Lebewesen geben. Leider kam Arzachena nicht mehr dazu, mir etwas über die Gulpurs zu berichten.“

„Weil er stockbesoffen unter den Tisch gefallen war“, erwiderte Mabel naserrümpfend. „Ich bin wirklich gespannt, was du den Gulpurs für ihr Howalgonium bieten willst — immer vorausgesetzt, es kommt auf ihrem Planeten in nennenswerten Mengen vor.“

„Mit Butterschmalz werden sie nichts anfangen können“, meinte George, der soeben die Spektralanalysen ausgewertet hatte. „Auf Gulpur herrschen Temperaturen um die siebzig Grad. Da dürfte Butterschmalz davonlaufen.“

„Hm!“ machte Guy grübelnd. „Irgendein Bedürfnis läßt sich schon wecken. Wir sind ja nicht auf den Kopf gefallen. Aber mit leerem Magen kann ich schlecht nachdenken...“

„Ich verstehe“, sagte Mabel und erhob sich. „George, du kommst mit in die Küche! Wir werden deinem Herrn und Meister eine warme Mahlzeit zubereiten, damit er denken kann.“

„Ein vortrefflicher Gedanke!“ rief Guy. „Was gibt es denn Gutes?“

„Fleischragout mit Würzsoße und grünen Klößen — alles natürlich aus unserem Vorrat an Sojakonzentrat, den du so preiswert auf Gatas gekauft hast.“

Guy verzog das Gesicht, wagte aber keine Einwände.

Nacheinander sprangen Mabel und George aus der Zentrale. Der Roboter erwies sich dabei als ein wenig langsamer als die Schotthälften und verlor dadurch ein kleines Stück seiner rechten Ferse.

„Ich werde mich selber einmal um die Schließautomatik kümmern müssen“, murmelte Guy im Selbstgespräch.

Er stand auf, öffnete das Inspektionsluk des Funkpults und holte die dort verborgene Flasche Bourbon heraus. Nachdem er sie zur Hälfte geleert hatte, war er sicher, daß er auf Gulpur den Handel seines Lebens abschließen würde.

Er programmierte ein Linearmanöver, das die H. B. M. bis auf wenige Lichtminuten an Gulpur heranbringen sollte, dann schaltete er den Autopiloten ein, legte die Füße auf das Navigationspult und trank den Rest des Bourbons. Danach schlief er mit einem seligen Lächeln ein.

Das Schrillen der Alarmpfeifen riß ihn aus tiefem Schlummer. Dennoch war er sofort hellwach. Er überflog die Kontrollen und stieß eine Verwünschung aus, bevor er die Alarmpfeifen abschaltete.

Sekunden später meldete sich Mabel über den Interkom aus der Küche.

„Was ist passiert, Guy?“ rief sie aufgeregt.

Der Raumkapitän winkte ab.

„Die Kollisionswarnung hat angesprochen, weil wir nur zwei Lichtsekunden von Gulpur entfernt aus dem Zwischenraum gekommen waren. Aber das war unnötig, denn wir haben

auch eine Kursabweichung von zwei Grad und sind deshalb an dem Planeten vorbeigeflogen.“ Er beugte sich vor und schaltete genau soviel Bremsschub, daß das Schiff in eine weite Kreisbahn um den Planeten steuerte. Dabei stellte er fest, daß die Ringwulsttriebwerke unregelmäßig arbeiteten, wodurch die H. B. M. ins Schlingern geriet. Es dauerte einige Minuten, bis er diesen Zustand per Handsteuerung behoben hatte. Anschließend justierte er das Elektronenteleskop und musterte die Oberfläche Gulpurs.

Der zweite Planet der rosa Sonne sah nicht gerade verheißungsvoll aus. Von einer Vegetation war nichts zu entdecken. Die Oberfläche war eine Geröllwüste, aus der in geringen Abständen dampfende Vulkankegel ragten. Die relativ hohe Schwerkraft von 1,7 Gravos verhinderte, daß diese Dämpfe in den Weltraum entwichen. Sie bildeten eine Art Ur-Atmosphäre.

Guy blickte auf, als Mabel in die Zentrale sprang. Diesmal schloß das Schott sich nicht wieder. Seine Hälften glitten nur wenige Zentimeter aus den Wänden und hielten danach zitternd an.

„Das wird ja immer schlimmer“, beklagte sich Mabel. „Siehst du, wie sie heimtückisch darauf lauern, daß jemand durch die Öffnung springt! Ich traue mich nicht wieder hindurch.“

Der Raumkapitän erhob sich ächzend und leicht schwankend. Er ging zum Schott und versetzte der linken Wand einen kräftigen Tritt.

Die rechte Schotthälfte fegte in die Öffnung, über die Mitte hinaus und schnappte aus der Führung. Polternd fiel sie nach draußen.

Guy ging zur rechten Wand und versetzte ihr ebenfalls einen Tritt.

Die linke Schotthälfte sauste in ihre Wand zurück und klemmte sich dort mit lautem Knirschen fest.

„Na, bitte!“ triumphtierte Guy und wankte zu seinem Platz zurück. „Keine Gefahr mehr, Schwesterherz!“ Er ließ sich in den Kontursessel fallen und griff nach seinem Becher, der mit einem Schluck aus der Notausrüstung gefüllt war.

„Du bist ja betrunken!“ rief Mabel erschrocken und nahm ihm den Becher weg. „In diesem Zustand kannst du doch keinen Kontakt zu extraterrestrischen Intelligenzen aufnehmen.“

„Und ob ich das kann“, behauptete Guy. „Ich habe ja auch das Schott repariert, also kann ich erst recht Kontakt zu extraterrestrischen... , äh, exatretischen... , eben zu den Gulpurs anknüpfen. Ist das Essen eigentlich immer noch nicht fertig?“

„Doch, doch!“ versicherte Mabel. „Ich bin ja gekommen, um dich abzulösen, damit du in aller Ruhe dein Dinner einnehmen kannst. Aber ich habe mir gerade die Projektion des E-Teleskops angesehen. Gulpur ist die reinste Hölle.“

„Na, und!“ entgegnete Guy. „Wir wollen ja dort keine Ferien verbringen, sondern Geschäfte abschließen.“

„Aber mit wem?“ fragte Mabel zweifelnd. „Dort unten kann es kein Leben geben, Guy.“

„Und die Gulpurs?“

„Sind bestimmt nur eine Erfindung dieses versoffenen Kaktus gewesen.“

Guy tätschelte seiner Schwester die Wange.

„Laß dich überraschen!“ erklärte er.

Der Raumkapitän wischte mit dem letzten Brocken der grünen Klöße einen Rest Soße von seinem Teller und lehnte sich voller Wohlbehagen zurück.

„Meine Schwester ist eine Zauberin“, sagte er zu George, der an der Frontplatte des Küchenautomaten lehnte und einen Arm in der Öffnung stecken hatte, hinter der sich normalerweise die Positronik des Geräts befand. „Wenn sie es mir nicht gesagt hätte, wäre ich nie darauf gekommen, daß alles nur aus Sojakonzentrat bestanden hat. He, warum antwortest du mir nicht, du Vogelscheuche?“

Er rutschte auf dem Stuhl herum und musterte den Roboter von oben bis unten, dann blinzelte er verstört.

„Sag mal, wo ist eigentlich dein Rost geblieben? Du siehst so blank aus.“

Als George noch immer nicht reagierte, stand Guy auf und trat vor seinen Roboter.

„Weshalb bist du stumm? Und warum bist du immer noch an diese Küchenmaschine angeschlossen? Ich habe doch schon diniert.“

Als George auch diesmal nicht antwortete, tippte Guy ihm mit dem Zeigefinger an die Brust. Das heißt, er wollte es tun, aber wenige Millimeter vor der Brustplatte des Roboters wurde sein Finger mitsamt der Hand zurückgeschleudert.

Guy Nelson sprang unwillkürlich zurück.

„Hast du dich in ein Prallfeld gehüllt, du Mißgeburt?“ fuhr er den Roboter an. „Was fällt dir eigentlich ein? Ich befehle dir, meine Fragen zu beantworten!“

Die Umrisse Georges verschwammen vor seinen Augen. Es sah aus, als stünde der Roboter hinter einer wildbewegten Wasserwand. Im nächsten Augenblick wurden seine Konturen wieder scharf und blieben stetig. Dafür war seine Hülle wieder von Rostflecken bedeckt.

Guys Augen weiteten sich.

„Ich muß meinen Alkoholkonsum wohl doch einschränken“, erklärte er in einer Anwendung von Selbstkritik. Er sog plötzlich die Luft scharf durch die Nase.

„Was stinkt denn da so infernalisch? Du verbreitest einen Gestank, als kämst du geradewegs aus der Hölle.“

„Wahrscheinlich hat der Wirbel einige Giftgasmoleküle mitgerissen, Sir“, erklärte George und blinkte mit den Augenzellen. „Sie sollten in meiner Nähe nicht tief einatmen.“

Guy Nelson wich zurück, dann eilte er zur Öffnung des Abfallschluckers, löste eine Verkleidungsplatte und zog die dahinter verborgene Flasche heraus. Hastig öffnete er sie und nahm einen kräftigen Schluck.

„Dieses Universal-Gegengift neutralisiert alles“, stellte er fest.

„Es könnte eines Tages auch Ihren Verstand neutralisieren, Sir“, sagte George.

„Ach, was!“ erwiderte Guy, dann lief er zornrot an. „Was nimmst du dir eigentlich deinem Herrn gegenüber heraus? Erst schweigst du wie ein Hünengrab, dann hüllst du dich in ein Prallfeld, und jetzt versuchst du, mich zu beleidigen.“

„Ihre Vorwürfe sind unbegründet, Sir“, gab George in beleidigtem Tonfall zurück. „Ich habe nicht nur jede Ihrer Fragen beantwortet, sondern kann mich gar nicht in ein Prallfeld hüllen - und, was Ihren Verstand betrifft, so wollte ich Sie nur vor den möglichen Folgen weiteren exzessiven Alkoholmißbrauchs warnen.“

„Sprich nicht so gestelzt!“ wies Guy ihn zurecht. Er nahm einen zweiten Schluck aus der Flasche und deponierte sie danach wieder in ihrem Versteck.

„Anscheinend aber entwickelst du dich zu einem notorischen Lügner“, stellte er anschließend fest. „Dein Prallfeld hat mich schließlich zurückgeschleudert, folglich...“ Er stutzte. „Du bist tatsächlich nicht mit Prallfeldprojektoren ausgestattet! Aber wo kam dann dieses Prallfeld her?“

George zog den Arm aus der Öffnung des Küchenautomaten.

„Sie können nur das Opfer einer Halluzination gewesen sein, Sir“, erklärte er mit Bestimmtheit. „Schließlich bin ich eben erst von Gulpur zurückgekehrt.“

„Aha!“ sagte Guy. „Du bist eben erst von Gulpur zurückgekehrt! Wie schön! Dann sollst du mir sicher Grüße von den Gulpurs übermitteln, nicht wahr?“

Er ging auf den Roboter zu, blieb vor ihm stehen und Stemmte die Fäuste in die Seiten.

„Welches Märchen möchtest du mir denn eigentlich noch auftischen?“ schrie er aufgebracht.

„Vielleicht das, daß du neuerdings Teleporter bist?“

Er schnüffelte angewidert.

„Dieser Gestank ist immer noch nicht ganz verflogen.“ Abermals weiteten sich seine Augen.

„So müßte es auf Gulpur stinken. Du kommst wirklich von dieser Welt der rauchenden Vulkanschlote?“

„Ich sagte es bereits, Sir“, bestätigte George. „Die Gulpurs haben mich mit einer mir unbekannten Methode zu sich geholt und danach wieder auf die H. B. M. geschickt. Alles, was ich beim Transport feststellen konnte, war der Eindruck, herumgewirbelt zu werden.“

„Jetzt begreife ich“, sagte Guy erschüttert.

Er streckte abermals die Hand nach dem Roboter aus — und diesmal gelang es ihm, mit seinem Zeigefinger gegen die Brustplatte zu tippen.

„Die Gulpurs haben also, während du fort warst, eine Art Projektion von deinem Aussehen aufgebaut, um uns nicht unnötig zu beunruhigen. Ts! Und ich habe mir die ganze Zeit über den Kopf zerbrochen, wie ich Kontakt zu ihnen aufnehmen könnte.“

„Das läßt sich inzwischen leicht bewerkstelligen, Sir“, erklärte der Roboter. „Sie haben mich gründlich untersucht und dabei festgestellt, wie sie einen Funkverkehr mit uns ermöglichen können. Sie brauchen den Planeten nur mit dem Hyperkom anzurufen, um mit ihnen zu verhandeln.“

„Das klingt phantastisch“, meinte der Raumkapitän. „Aber natürlich werde ich ihre Sprache erst mit dem Translator analysieren müssen.“

„Diese Arbeit haben sie uns abgenommen“, sagte George. „Sie kennen unsere Sprache aus meinen Speichern. Natürlich können sie sie nicht sprechen, aber sie können die entsprechenden Funkimpulse erzeugen.“

„Dann müssen sie wandelnde Funkgeräte sein“, erwiderte Guy. „Wie sehen sie denn aus, George?“

„Verschieden, würde ich sagen“, antwortete der Roboter. „Anscheinend haben sie gar keine bestimmte Körperform. Sie wachsen und verändern sich je nach den jeweiligen Lebensbedingungen.“

„Dann sind sie Einzeller?“

„Sie bestehen nicht aus Zellen, Sir“, antwortete George. „Die Gulpurs treten optisch als Cluster hochkomplexer mineralischer Verbindungen in Erscheinung.“

„Mineralischer Verbindungen?“ rief Guy überrascht. „Aber dann leben sie doch nicht wirklich. Leben ist doch immer organisch.“

„Die Begriffe ‚organisch‘ und ‚anorganisch‘ sind ziemlich willkürliche Definitionen, die hauptsächlich der wissenschaftlichen Klassifizierung dienen, Sir“, erinnerte der Roboter Guy an eine altbekannte Tatsache. „Ich weiß, daß jeder Cluster ein Organismus ist. Er lebt mit vielen anderen Clustern zusammen in den Schloten aktiver Vulkane und ernährt sich sozusagen von den mineralischen Gehalten der ausströmenden Dämpfe.“

„Ich verstehe“, sagte Guy Nelson. „Die Gulpurs sind also Intelligenzen, die sich ganz auf mineralischer Basis aufbauen.“

Er legte die Hände auf Georges Schultern und gab ihm einen schmatzenden Kuß aufs Sprechgitter.

„Du bist doch ein tüchtiger Bursche, George. Ich brenne darauf, mich mit diesen Intelligenzen zu unterhalten.“

„Sie brennen ebenfalls auf eine Unterhaltung, Sir“, sagte der Roboter. „Allerdings sagen sie Informationsaustausch dazu.“

Guy nickte eifrig, doch dann verdunkelte sich sein Blick.

„Aber sie werden kaum daran interessiert sein, unser Butterschmalz für ihr Howalgonium in Zahlung zu nehmen, ganz zu schweigen von den Video-Kassetten. Schade, und ich hatte so gehofft, die H. B. M. vor dem Abwracken bewahren zu können!“

„Warum sollten sie nicht an den Video-Kassetten interessiert sein, Sir?“ wandte George ein.

„Da sie Funkimpulse erzeugen können, werden sie auch die Kassetten abspielen können — und sie enthalten schließlich eine ungeheure Informationsfülle.“

„Falsche Informationen!“ stellte Guy Nelson bitter fest. „Video-Illusionen von imaginären Abenteuern auf imaginären Monsterwelten, von imaginären Invasionen und ebenso imaginären Raumschlachten! Nein, George, ich bin ein ehrbarer Handelsschiffer! Ich sehe keine Bedenken, unsere Video-Kassetten dort zu verkaufen, wo man genau weiß, daß es sich nur um minderwertige Phantasieerzeugnisse handelt, aber sie naiven, unschuldigen Wesen zu überlassen, die alles das für bare Münze nehmen - niemals!“

„Es wird ihnen nicht schaden“, erklärte George. „Sie werden nur Abscheu den übrigen Völkern dieser Galaxis gegenüber empfinden — und das wird sie davor bewahren, sich leichtfertig auf Handelsabkommen mit Vertretern der Hanse oder mit den Springern einzulassen, durch die sie schließlich nur ausgenützt würden. Nein, Sir, ich denke, daß Sie ein gutes Werk tun, wenn Sie ihnen die Kassetten verkaufen.“

„Hm! „ machte Guy nachdenklich. „Du hast mich beinahe überzeugt, du Satan. Aber ich werde mich erst entscheiden, wenn ich mit einigen Gulpurs gesprochen habe. Komm, wir gehen in die Zentrale und nehmen Verbindung mit ihnen auf!“

3.

Erwartungsvoll aktivierte Guy Nelson den Hyperkom, während er seiner Schwester einen prüfenden Blick zuwarf.

Mabel hatte dem Bericht Georges mit offenem Mund gelauscht und dabei überhaupt nicht bemerkt, daß Guy vor ihren Augen die angebrochene Bourbonflasche geleert hatte. Guys Stimmung war mehr und mehr gestiegen und hatte seine Bedenken hinsichtlich der Video-Kassetten schwinden lassen.

Aus dem Lautsprecher des Hyperkoms kam ein leises Knistern, das sich zu einem hellen Zirpen steigerte und plötzlich wieder abbrach. Der Bildschirm leuchtete in einem warmen Rotton.

Schon befürchtete der Raumkapitän, daß die Verständigung mit den Gulpurs trotz Georges Beteuerungen doch nicht zustande kommen würde, da sagte eine flüsternde Stimme: „Gulpur ruft die HER BRITANNIC MAJESTY! HER BRITANNIC MAJESTY, bitte melde dich!“

Guy räusperte sich und sagte: „Hier ist die HER BRITANNIC MAJESTY! Raumkapitän Nelson spricht. Hallo, Gulpur! Mit wem habe ich die Ehre?“

„Hier Gulpur! „ flüsterte es zurück. „HER BRITANNIC MAJESTY, dein letzter Satz war anscheinend eine Frage, aber ich habe sie nicht verstanden.“

Guy räusperte sich erneut und warf George einen hilfeheischenden Blick zu.

„Formulieren Sie die Frage anders!“ riet der Roboter.

„Äh, ja!“ erwiderte Guy. „Ich formuliere die Frage anders. Wie ist der Name des Gulpurs, mit dem ich spreche?“

„Der Name ist Gulpur“, antwortete die Flüsterstimme. „Aber was bedeutet ‚äh, ja‘?“

„Äh, ja!“ machte Guy verlegen. „Das sage ich immer, wenn ich nachdenke. Ich dachte, Gulpur sei der Name eures Planeten. Wahrscheinlich habe ich mich da geirrt. Du heißt also Gulpur? Ist das richtig?“

„Äh, ja!“ flüsterte sein unsichtbarer Gesprächspartner. „Ich bin etwas verwirrt. Anscheinend nimmst du an, ich spreche über ein Hilfsinstrument, so wie du über das Hilfsinstrument sprichst, das du ‚Raumkapitän Guy Nelson‘ nennst. Das trifft aber auf mich nicht zu. Ich spreche unmittelbar zu dir, HER BRITANNIC MAJESTY.“

„Oh!“ rief Guy begreifend und gab George durch verstohlene Zeichen zu verstehen, daß er etwas zu trinken brauchte. „Das ist ein Mißverständnis, Gulpur. Ich bin Raumkapitän Guy Nelson, ein Mensch. HER BRITANNIC MAJESTY ist nur der Name des Transportmittels, in dem ich mich befinde. Die HER BRITANNIC MAJESTY ist also das Hilfsinstrument, über dessen Funkanlage ich, Guy Nelson, zu dir spreche. Hoffentlich habe ich mich verständlich ausgedrückt.“

„Äh, ja!“ erwiderte sein Gesprächspartner. Guy nahm das volle Glas, das George ihm reichte, und kippte den Bourbon hinunter.

„Ah!“ rief er. „Das tat gut! Zugabe, George!“ „Ich bedaure“, flüsterte Gulpur. „Aber das habe ich überhaupt nicht verstanden.“

„Das war auch nicht für dich bestimmt“, erklärte der Raumkapitän. „Es handelte sich nur um einen Ausdruck tiefster Befriedigung über den Geschmack der flüssigen Nahrung, die ich beiläufig zu mir genommen hatte.“

„Nahrung!“ flüsterte Gulpur. „Stoffe zum Aufbau und zur Verbesserung der Strukturen. Ist das richtig?“

„Es ist richtig“, stimmte Guy ihm zu. „Äh, hast du meine vorhergehenden Erklärungen verstanden, Gulpur?“

„Ich habe sie so ausgelegt, daß du, Guy Nelson, die Strukturen darstellst und daß die HER BRITANNIC MAJESTY ein unbelebter Gegenstand ist, vergleichbar mit einer Behausung.“

„Mit einer transportablen Behausung“, korrigierte Nelson ihn. „Die HER BRITANNIC MAJESTY hat mich, meine Schwester Mabel und meinen Roboter George durch den Weltraum befördert. Ich dachte, das wüßtest du aus Georges Speichern.“

„Es ist möglich, daß ich manches falsch verstanden habe, Guy Nelson“, gab die Flüsterstimme zurück. „Der Weltraum, das ist das Medium, in dem die atomaren Feuerstrahlen, die du Sonnen oder Sterne nennst und die manchmal von Planeten umkreist werden, auf denen sich zum Teil intelligentes Leben entwickelt hat.“

„Das ist richtig“, bestätigte Guy und leerte ein weiteres Glas.

„Aber während ich bei George feststellte, daß er ein unbelebtes Hilfsinstrument ist, bist du, Guy Nelson, offensichtlich ein intelligentes Lebewesen. Wer aber ist dann Mabel?“

„Meine Schwester“, antwortete Guy. „Ein Mensch wie ich.“

„Ein Mensch wie du. Ah, ja! Also kein Teil von Guy Nelson, sondern ein eigenständiges Lebewesen - und das auf so kleinem Raum. Es ist erstaunlich. Mabel ist doch von der gleichen Art wie du?“

„Ja, natürlich“, antwortete Guy ungeduldig. „Abgesehen davon, daß Mabel eine Frau ist.“

„Du komplizierst es unnötig, Guy“, mischte Mabel sich ein. „Merkst du denn nicht, warum Gulpur solche Schwierigkeiten hat, dich zu verstehen? Es gibt nur ihn auf diesem Planeten.“

„Das ist richtig“, sagte Gulpur.

„Jetzt begreife ich!“ rief Guy. „Diese ganzen Clusters, von denen George berichtete, haben ein einziges gemeinsames Bewußtsein, eine Gemeinschaftsintelligenz!“

„Ich denke, das ist die richtige Definition“, sagte Gulpur. „Meine Schwierigkeiten, dich ganz zu verstehen, rührten daher, daß ich mir bisher vorgestellt hatte, alles Leben auf den Planeten bestände aus Gemeinschaftsintelligenzen. Es fällt mir auch jetzt noch schwer, mir vorzustellen, daß ein Planet zwei eigenständige Intelligenzen derselben Art hervorbringt.“

„Nicht zwei, sondern viele Milliarden“, warf Mabel ein.

„Viele Milliarden?“ echote Gulpur fassungslos. „Welche Verschwendung geistigen Potentials! Ein Bewußtsein aufgesplittet in Milliarden winzige Teile! Es muß grauenvoll sein.“

„Manchmal schon“, sagte Guy trocken. „Aber, wie du siehst beziehungsweise hörst, haben wir winzigen Teile es dennoch fertiggebracht, die Leere des Weltraums zu überwinden und dich zu besuchen.“ „Das ist ein freudiges Ereignis für mich“, erklärte Gulpur. „Ich habe bereits durch George viele hochinteressante Informationen erhalten und hoffe, durch dich und Mabel noch viel mehr Informationen zu bekommen. Ich interessiere mich für alles, was außerhalb meines relativ begrenzten Erfahrungsbereichs existiert und geschieht. Leider werde ich dir nur eine kleinere Menge an Informationen dafür geben können.“

„Das ist logisch“, erwiderte Guy. „Aber vielleicht hast du die Möglichkeit, das auszugleichen, indem du mir außer Informationen etwas Materielles lieferst.“

„Etwas Materielles“, wiederholte Gulpur. „Nahrung?“

„Ich glaube nicht, daß es auf deinem Planeten etwas gibt, das uns als Nahrung dienen könnte“, sagte Guy lächelnd. „Nein, ich dachte an etwas anderes, an ein Mineral, das wir Howalgonium nennen.“

„Howalgonium... ! flüsterte Gulpur.

„Ein in kristalliner Form vorkommender chemischer Grundstoff, ein 5-D-Strahler“, erläuterte Guy.

„Deine Definition ist zweifellos exakt“, meinte Gulpur. „Dennoch vermag ich daraus nicht zu erkennen, welches Mineral du meinst.“

„Unterschiedliche Terminologien“, bemerkte George.

Guy nickte und dachte angestrengt nach, dann sagte er bedächtig: „Rein theoretisch werde ich dir kaum klarmachen können, welches Mineral ich meine, Gulpur. Aber du hast, als du George untersuchtest, eine Projektion von ihm in der HER BRITANNIC MAJESTY erzeugt. Das kannst du eigentlich nur durch gezielten Einsatz von Hyperenergie erreicht haben. Für die Manipulation von Hyperenergie eignet sich meines Wissens aber nur ein Mineral ideal: Howalgonium.“

„Ich habe tatsächlich ein Mineral dazu benutzt“, stellte Gulpur fest. Ich nenne es Cygrie oder den Schwellenstoff.“

„Das muß es sein!“ platzte Guy heraus. „Euer Cygrie muß identisch mit unserem Howalgonium sein! Gibt es viel davon auf deinem Planeten?“

„Jeweils soviel, wie ich gerade brauche“, antwortete Gulpur.

„Soviel, wie du gerade brauchst?“ fragte Guy atemlos. „Bedeutet das, daß du es synthetisch herstellen kannst?“

„Ich schöpfe es“, erklärte Gulpur.

„Du meinst, du erschaffst es, oder?“ erkundigte sich Guy.

„Cygrie kann nicht erschaffen werden“, erwiderte die Gemeinschaftsintelligenz. „Ich schöpfe es nur ab.“

„Aha, ich verstehe!“ sagte der Raumkapitän. „Es tritt offen zutage, so daß du es dir nur zu nehmen brauchst. Erlaubst du mir, auf deinem Planeten zu landen und etwas Cygrie in mein Transportmittel zu übernehmen?“

„Du brauchst dazu nicht zu landen“, erwiderte Gulpur. „Ich kann dir jede gewünschte Menge in dein Transportmittel schicken. Aber ich verstehe nicht, warum du dir die Mühe machen willst, es durch die Leere des Weltraums zu transportieren. Bei diesen weiten Entfernungen muß der dazu notwendige Energieaufwand sehr hoch sein.“

„Das stimmt schon“, gab Guy zu. „Aber Cygrie ist auf den anderen Planeten sehr selten. Deshalb kann ich schon für eine relativ kleine Menge einen hohen Gegenwert erzielen. Weißt du, es kostet einen ungeheuren Aufwand und nicht nur an Energie, um durch den Weltraum zu reisen. Deshalb bin ich darauf angewiesen, Produkte aufzukaufen, die wertvoll genug sind, daß ich sie woanders mit Gewinn verkaufen kann. Von diesem Gewinn erwerbe ich gespeicherte Energie und lasse die Verschleißerscheinungen an meinem Transportmittel beheben. Außerdem brauchen Mabel und ich Nahrung, und ohne einen Gegenwert würden wir keine bekommen.“

„Ich begreife, daß die Lebensbedingungen bei euch aufgesplitterten Bewußtseinen sehr kompliziert sind“, erwiderte Gulpur. „Aber wenn du Cygrie von mir haben möchtest, will ich es dir schicken. Sage mir Bescheid, wenn es genug ist!“

„Wie meinst du das?“ fragte Guy verwirrt.

Im nächsten Augenblick erstarrte er und blickte mit offenem Mund auf die glitzernden und gleißenden Kristallklumpen, mit denen sich die Zentrale der H. B. M. füllte. Überall tauchten die Howalgoniumkristalle auf und bedeckten den Boden und die Schaltpulte - und ihre Menge wuchs zusehends an.

„Ich werde wahnsinnig!“ rief der Raumkapitän teils erfreut und teils bestürzt. „Gulpur, kannst du das Cygrie nicht in die Laderäume schicken?“

„Laderäume?“ fragte die Gemeinschaftsintelligenz.

Guy schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

„Oh, ich vergaß ganz, daß sie mit Video-Kassetten und Butterschmalzfässern gefüllt sind! Die Kassetten enthalten eine Unmenge von Informationen, auch wenn sie größtenteils der

Phantasie entsprungen sind. Du kannst sie haben, Gulpur.“

„Ich habe sie lokalisiert, Guy Nelson“, erklärte Gulpur. „Selbstverständlich hole ich sie mir. Dadurch wird viel mehr Platz für das Cygrie. Aber was kann ich mit Butterschmalzfässern anfangen?“

„Wahrscheinlich nichts“, antwortete Guy. „Du kannst sie dennoch holen, um mehr Platz zu schaffen.“

Er sah seine Schwester aus leuchtenden Augen an.

„Was sagst du dazu!“ jubelte er. „Wir haben es geschafft! Was, meinst du, werden wir für eine ganze Schiffsladung reinen Howalgoniums auf Lepso bekommen?“

„Mindestens zehn Gigagalax“, sagte George.

„Zehn Milliarden Galax!“ schwärmte Guy. „Wir sind reich, Mabel!“

Wie im Traum waren Guy und Mabel durch die H. B. M. gewandelt und hatten die bis an ihre Decken mit Howalgonium gefüllten Laderäume inspiziert.

Ein wenig mühseliger war es gewesen, die kniehoch mit den Kristallklumpen bedeckten anderen Räume soweit freizulegen, daß die notwendigsten Arbeiten durchgeführt werden konnten. Doch das hatten Mabel und Guy gern in Kauf genommen, zumal George den Hauptanteil der Arbeiten ausgeführt hatte.

Nachdem auch die wichtigsten Geräte und die Kontursessel in der Zentrale freigelegt waren, ließ Guy Nelson sich von George zwei Flaschen Bourbon aus dem Kühlraum holen und sprach ihrem Inhalt fleißig zu, ohne sich an den mißbilligenden Blicken seiner Schwester zu stören.

„Diesmal kannst du mir das Feiern nicht verbieten, Schwesterherz!“ lallte er nach anderthalb Flaschen. „Auch der alte Discount Horatio hätte einen so überragenden Erfolg begossen.“

„Es heißt Viscount“, korrigierte ihn Mabel. „Und dir steht der Alkohol schon bis über die Ohren.“

„Natürlich war er ein Viscount“, gab Guy zurück. „Ein Discount ist ja kein Adelstitel, sondern ein Wurfding.“ Er schenkte nach. „Wo steckt eigentlich George, der Nichtsnutz?“

„Er wird noch aufräumen“, sagte Mabel.

„Hat jemand nach mir gerufen?“ erklang die Stimme des Roboters, dann tauchte George in der Schottöffnung auf — und machte einen Satz nach vorn, als es in der Wandarretierung der linken Schotthälfte verdächtig knackte.

Guy lachte.

„Du kannst ja hüpfen wie ein, hicks, Laubfrosch!“

„Das Schott hat mir Angst eingejagt, Sir“, erklärte George würdevoll.

„Angst? Hicks! Dir, einem Roboter?“

Guy winkte George zu sich, dann nahm er sein Glas und schüttete den Inhalt blitzschnell durch das Sprechgitter des Roboters.

„Prost!“ grölte er. „Du sollst nicht dürsten, wenn dein hicks - Herr trinkt. Sag’ einmal ein schönes Gedicht auf! Du kannst doch dichten, George - hicks. Früher hast du so schöne - hicks - Gedichte verbrochen, äh, verfaßt.“ Er schluchzte unvermittelt. „So schöne Gedichte!“

Mabel und Guy blickten erschrocken hoch, als eine schwache Explosion ertönte.

„Huh!“ machte George und blies eine graue Rauchwolke aus seinem Sprechgitter. Über seiner Schädeldecke tanzte ein Elmsfeuer und erlosch wieder. Die Augenzellen glühten dunkelrot auf.

Er breitete die Arme aus, dann deklamierte er: „Kein Gulpur ist kalt.

und das Cygrie ist still.

und kein Bourbon ist heiß.

und der Rausch ist so tief.

und ein Segen hängt schief.

oder ein Galax ist weit.

aber Märchen sind jung.

Alle Wasser sind stumm. und das Lichtjahr ist grün. oder die Seelen sind alt. aber die Zeit ist tot. und das Dunkel ist hell. und der Geist ist stumpf. aber Roboter sind schwarz.“

Langsam ließ George die Arme herabsinken, dann blickte er zu Boden und entfernte sich leise — bis neben ihm die Arretierung des linken Schotts scharf knackte. Da sprang er mit einem Satz in den Korridor.

Guy strahlte übers ganze Gesicht.

„Was sagst du dazu, Mabel? War das nicht ein bemerkenswert gefühlvolles Gedicht — für einen Roboter?“

Mabel erschauerte.

„Mir hat es Angst eingejagt“, erklärte sie. „Es kam mir vor, als würde hinter seinen Worten ein dunkler Sinn verborgen liegen.“

Der Raumkapitän lachte.

„Und das Lichtjahr ist grün... ! Welcher dunkle Hintersinn verbirgt sich da, Schwesterherz?“

„Oder die Seelen sind alt - aber die Zeit ist tot“, wiederholte Mabel. „Entdeckst du auch darin keinen Hintersinn, Guy? Unsere Seelen sind alt. Dank Tengri Lethos haben wir Jahrhunderte überdauert und vorher dank unserer Stasis. Wir sind vielleicht sogar unsterblich, aber unsere Seelen sind viel älter als unsere Körper, denn für Seelen ist die Zeit tot.“

„Was redest du da für einen Unsinn?“ sagte Guy tadelnd und strich seiner Schwester sanft übers Haar. „Ich möchte so etwas nie wieder von dir hören. George ist ein Scharlatan. Er wählt seine Worte so, daß sie uns beeindrucken sollen, aber er weiß selber nichts über ihre Bedeutung. ‚Roboter sind schwarz‘. Was soll da schon Bedeutsames dahinterstecken? Ist George etwa schwarz?“

Er schüttelte unwillig den Kopf und füllte sein Glas erneut, dann leerte er es und trank die letzten Tropfen direkt aus der Flasche.

„George, Nachschub!“ schrie er, schob seine Schwester von sich und stemmte sich aus dem Kontursessel.

Danach sank er mit einer Vierteldrehung langsam zu Boden, streckte sich und begann zu schnarchen...

4.

Er träumte, von einer Brücke in einen reißenden Fluß zu stürzen. Als das Wasser über seinem Kopf zusammenschlug, schnappte er nach Luft — und erwachte.

„Puh!“ machte er und wischte sich das vom Haar herabrinnende Wasser aus den Augen.

Dann stutzte er.

„Ich bin ja tatsächlich naß!“ stellte er verblüfft fest.

Er blickte auf und sah seine Schwester neben sich stehen. Sie hielt einen Eimer in der Hand.

„Hast du etwa?“ stammelte er und deutete auf den Eimer.

Mabel nickte grimmig.

„Anders bekam ich dich nicht wach. Wirst du jetzt aufstehen oder brauchst du noch einen Eimer Wasser?“

Guy rappelte sich mühselig auf und hielt sich den Kopf mit beiden Händen.

„Einen Eimer Kaffee brauche ich — und eine Handvoll Kopfschmerztabletten. Bei der Schwarzen Galaxis! Habe ich einen Kater!“

Mabel stellte den Eimer weg, nahm ein bereitstehendes Glas Wasser und ließ vier weiße Tabletten hineinfallen. Sie lösten sich brausend auf.

„Danke!“ sagte Guy, als seine Schwester ihm das Glas reichte. Er leerte es in einem Zug.

„Gulpur hat sich gemeldet“, erklärte Mabel.

Guy warf einen Blick auf den Hyperkom-Bildschirm und sah, daß er wieder in dem warmen

Rotton leuchtete, der für die Kommunikationsbereitschaft der Gemeinschaftsintelligenz charakteristisch war.

„Nun, rede schon!“ flüsterte Mabel. „George ist in der Küche und bereitet Kaffee zu.“

Der Raumkapitän atmete tief ein. Die Kopfschmerzen klangen bereits ab, doch das Denken fiel ihm immer noch schwer.

„Hallo, Gulpur!“ sagte er.

„Hallo, Guy Nelson!“ flüsterte Gulpur. „Hast du den Schatz gut verstaут, edler Freifahrer?“

„Verwirrt blinzelte Guy den Bildschirm an.

„Schatz? Edler Freifahrer?“

„Mit ‚Schatz‘ meine ich natürlich das Howalgonium“, erklärte Gulpur. „Es ist ja schließlich ein kostbarer Schatz. Ich weiß das aus den Trivideofilmen der Kassetten. Ihre Informationsfülle ist phantastisch. Sie sind den Preis wert, den ich dafür bezahlt habe.“

Guy stöhnte und raufte sich die Haare.

„Daher also der ‚edle Freifahrer‘! Aber diese Filme...“ Er biß sich auf die Lippen, als er begriff, daß es sehr schwierig sein würde, der Gemeinschaftsintelligenz klarzumachen, daß die Video-Kassetten keine echten Informationen, sondern nur geschmacklose Phantasieprodukte enthielten. Doch vielleicht gab es eine bessere Möglichkeit. „Der Speicher meines Bordcomputers enthält noch viel mehr Informationen“, erklärte er. „Ich könnte sie dir überspielen lassen.“

„Ich habe sie bereits versuchsweise angezapft“, erwiderte Gulpur. „Aber diese Informationen sind bei weitem nicht so erregend wie die auf den Kassetten. Sie sind sogar ausgesprochen langweilig. Nein, ich halte mich lieber an die Kassetten. Sie werden mich einen ganzen Umlauf lang beschäftigen. Ich hoffe, daß du bis dahin mit einer neuen Ladung Video-Kassetten zurückgekehrt bist.“

„Ja, das läßt sich einrichten“, sagte Guy. „Und ich bekomme dann eine neue Ladung Howalgonium?“

„Aber sicher. Für mich ist es nicht so wertvoll wie für dich. Ich hoffe nur, du kennst die Schleichwege im Kosmos und benutzt sie auch, damit du nicht den Goodhingha-Piraten in die Hände fällst.“

Guy stöhnte abermals.

Diese Gemeinschaftsintelligenz nahm die primitiven, schablonenhaften Modelle der Video-Space-Operas als bare Münze.

„Es gibt keine Goodhingha-Piraten“, erklärte er. „Und es gibt auch keine Schleichwege im Kosmos.“

„Mir gegenüber brauchst du doch kein Geheimnis daraus zu machen, daß du die Schleichwege zwischen den glühenden Sternennebeln und durch die dröhnenden Mahlströme der Meteorschwärme kennst. Ich verrate es niemandem. Aber falls du daran denkst, den Profit aus deinen Howalgoniumverkäufen zur Gründung eines Kosmischen Handelsimperiums einzusetzen, dann solltest du Pieter Brain als Berater hinzuziehen und außerdem einen Schutzvertrag mit der COSMIC WARRIORSINCORPORATED abschließen.“

„Ja, selbstverständlich“, erwiderte der Raumkapitän kleinlaut.

„Dann ist es gut“, sagte Gulpur. „Dann kann ich mich beruhigt wieder auf die Abspielung der Kassetten konzentrieren. Sichere Fahrt, edler Freifahrer!“

Der Bildschirm wurde dunkel.

„Da habe ich vielleicht etwas angerichtet!“ wandte Guy sich an seine Schwester. „Gulpur lebt völlig in einer irrealen Welt.“

Die Schottarretierung knackte, und George setzte mit einem Sprung in die Zentrale und balancierte unter verwegenen Verrenkungen das Tablett mit der vollen Kaffeekanne und zwei Tassen.

„Na, endlich!“ rief Guy. „Ich dachte schon, du müßtest den Kaffee vom anderen Ende der Milchstraße holen.“

Der Roboter hatte sich wieder gefangen und setzte das Tablett auf der Platte des Navigationstisches ab. Mabel schenkte ein und fügte auch gleich Zucker und Sahne hinzu.

„Weißt du eigentlich, daß Gulpur infolge der Kassetten in einer Traumwelt lebt, George?“ erkundigte sich Guy, während er seinen Kaffee umrührte.

„Das bezweifle ich, Sir“, entgegnete George. „Die Gemeinschaftsintelligenz lebt unverändert auf ihrem Planeten - und der ist keine Traumwelt, sondern völlig real. Es spielt keine Rolle, wie sie sich den übrigen Kosmos vorstellt, da sie zu ihm ja keine Beziehungen hat mit Ausnahme von uns.“

„Dem edlen Freifahrer Guy Nelson und seinem Gefolge“, spottete der Raumkapitän. „Aber im Grunde genommen hast du recht. Es spielt keine große Rolle, wie Gulpur sich den übrigen Kosmos vorstellt.“

Er trank einen Schluck Kaffee, verzog das Gesicht, hängte die Nase über seine Tasse und schnüffelte mißtrauisch.

„Er riecht fast wie Kaffee, aber er schmeckt nicht danach“, stellte er fest und sah den Roboter strafend an. „Was hast du uns da zusammengebraut, du Blechesel?“

„Ich bedaure, Sir, aber unser Vorrat an echtem Kaffee geht zur Neige. Ich habe ihn deshalb mit einem Surrogat gestreckt.“

„Mit was für einem Surrogat?“ wollte Guy wissen.

„Aus tiefgekühlten Mohrrüben, Sir“, antwortete George stolz. „Ich habe sie aufgetaut, zerkleinert und im Mikrowellenherd geröstet — und anschließend gemahlen, versteht sich.“

„Mohrrüben!“ sagte Guy angewidert. „Solltest du mich etwa mit Gucky verwechselt haben!“

„Das ist schlecht möglich, Sir“, erklärte George. „Gucky sieht immer gepflegt aus und riecht nicht nach Alkohol.“

Mabel mußte lachen.

„Da hast du es, Guy!“ rief sie und lachte erneut. „George hat es dir aber gegeben!“ Sie wurde ernst. „Aber er hat völlig recht. Du solltest mir deine Uniform geben, damit ich sie wasche und bügle.“

„Was?“ rief Guy erschrocken. „Aber ich habe nur diese Uniform! Soll ich etwa in Unterwäsche herumlaufen?“

„Es gibt niemanden an Bord, den das stören würde“, erwiderte seine Schwester. „Und bis wir Lepso erreichen, hast du deine Uniform wieder. Dort kannst du dir dann gleich ein Dutzend neue Uniformen kaufen — und eine neue Mütze.“

„Na, schön!“ resignierte Guy Nelson, dann fuhr er George an: „Aber zuerst bringst du mir eine Flasche Bourbon! Diesen Mohrrübenkaffee kann ja kein Mensch trinken.“

„Ich bedaure, Sir“, sagte George.

Guy winkte ab.

„Ich weiß, ich weiß — und ich gebe dir auch keine Schuld daran, daß unser Kaffeevorrat zur Neige geht. Aber nun bewege dich endlich und hole mir die Flasche!“

„Eben das bedaure ich nicht tun zu können, Sir“, erklärte der Roboter. „Wir haben keinen Bourbon mehr.“

Guy starrte ihn an, als sähe er einen Geist, dann stammelte er fassungslos: „Wir... haben... keinen...“ Seine Stimme erstickte.

„Keinen Tropfen, Sir“, bestätigte der Roboter.

„Eine Schande ist das!“ flüsterte Guy. „Die HER BRITANNIC MAJESTY ohne einen Tropfen Alkohol und ein völlig trockener Nelson! Wenn das der selige Horatio wüßte, würde er in seiner Gruft weinen!“ „Wurde er denn lebendig begraben, Sir?“ erkundigte sich George.

Guy winkte unwillig ab, dann schob er das Tablett vom Navigationspult und sagte zu sich selbst: „Ich werde einen Kurs programmieren, der uns auf schnellstem Weg nach Lepso bringt.“

Nachdem die HER BRITANNIC MAJESTY zum Linearflug übergegangen war, hatte Guy Nelson sich in seine Kabine begeben, um ein paar Stunden zu schlafen.

Doch er vermochte keinen Schlaf zu finden und fing schließlich an zu transpirieren. Verwünschungen murmelnd, wälzte er sich aus der Koje, duschte sich in der Hygienezelle abwechselnd heiß und kalt, trocknete sich ab, zog seine Unterkleidung an und begab sich auf die Suche nach einer Flasche Bourbon, die George eventuell doch übersehen hatte.

Aber obwohl er jeden Winkel des Schiffes und jedes nur denkbare Versteck gründlich durchsuchte, fand er nichts.

Anschließend ging er in die Zentrale.

Sie war nur in das rötliche Glimmen der Notbeleuchtung getaucht. Die Silhouette des Roboters hob sich gegen das Leuchten des Zielschirms ab, auf dem eine kleine gelbe Sonne zu sehen war: Firing, das Muttergestirn Lepsos.

„Alles in Ordnung, George?“ fragte Guy.

„Bisher ja, Sir“, antwortete George. „Ich hoffe nur, daß die Linearkonverter durchhalten. Sie haben annähernd maximale ÜL-Geschwindigkeit programmiert. Das belastet die zermürbten Konverter erheblich.“

Guy Nelson stopfte sich seine Pfeife, zündete sie an und versuchte, sein nach Alkohol lechzendes Gehirn mit Nikotin aufzumöbeln.

„Die Belastung wäre nicht geringer, wenn wir mit Minimalwerten fliegen würden“, widersprach er. „Sie müßten dann über einen mehr als zehnfachen Zeitraum Leistung bringen. Ist meine Schwester in ihrer Kabine?“

„Ja, Sir. Sie sagte mir, daß sie ein Buch lesen wollte.“

Guy nickte, dann wollte er sich in seinem Kontursessel niederlassen. Doch bevor er dazu kam, blinkten mehrere rote Leuchtplatten hektisch auf dem Kontrollpult auf. Im nächsten Moment schüttelte sich das Schiff. Nelson mußte sich an der Rückenlehne seines Sessels festklammern, um nicht von den Füßen gerissen zu werden. Ein unheimliches Dröhnen erfüllte die H. B. M.

„Sicherheitsschaltung spricht an!“ rief George. „Alle Linearflugsysteme schalten sich aus!“

„Manuell aktivieren!“ schrie Guy. „Notsicherungen überbrücken!“

Der Roboter bewegte sich so sicher, als läge das Schiff völlig ruhig. Sekunden später lag es tatsächlich ruhig. Das Schütteln hatte aufgehört, und das Dröhnen erstarb allmählich. Dafür wechselten die Bilder auf den Schirmen.

Der Zielschirm wurde dunkel, und die Bildschirme der Außenbeobachtung zeigten graue Nebelballungen, durch die an mehreren Stellen diffuses Licht schimmerte.

Guy nahm die Pfeife aus dem Mund und trat zu den Kontrollen, obwohl er auch so wußte, was geschehen war.

„Ich hätte die Konverter nicht manuell aktivieren können, Sir“, entschuldigte sich George.

„Die betreffenden Schaltungen waren blockiert, da akute Explosionsgefahr bestand.“

„Schon gesehen“, erwiderte Guy mit unnatürlicher Ruhe.

Mabel stürmte in die Zentrale. Sie war barfuß, trug ein langes hellgrünes Nachthemd und hatte ihr Haar auf Rollen gedreht.

„Was ist passiert?“ rief sie.

„Nicht sehr viel“, antwortete Guy trocken. „Wir sind in den Normalraum zurückgestürzt.“

„Weil die Sicherheitsschaltung die Linearflugsysteme ausgeschaltet hat“, warf der Roboter ein. „Diesmal sind die Konverter endgültig ausgebrannt.“

„Himmel!“ entfuhr es Mabel. Sie blickte auf die Bildschirme der Außenbeobachtung. „Was ist denn das da draußen?“

„Wir befinden uns in einem sogenannten Nebelnest“, erklärte Guy. „Das Licht kommt von Globulen, die sich aus dem dichten Sternenstaub im Zentrum des Nebels gebildet haben.“

„Nun, ja“, meinte Mabel hilflos. „Dann können wir uns also nicht auf Sicht orientieren. Wir werden die Hypertaster benutzen müssen.“

„Ich habe schon versucht, sie einzuschalten“, sagte der Raumkapitän. „Sie funktionieren nicht.“ „Sie hätten auch längst überholt werden müssen“, erklärte George.

„Dann wirst du sie jetzt notdürftig reparieren!“ sagte Guy. „Sein Blick fiel auf das Bordchronometer. Er zählte stumm mit, wie die Sekundenanzeigen wechselten. „Es arbeitet offenbar wieder gleichmäßig“, wandte er sich an den Roboter. „Hast du etwas damit gemacht?“

„Selbstverständlich, Sir“, antwortete George. „Ich habe die Schwingquarze des Schuhputzautomaten gegen Howalgoniumkristalle von Gulpur ausgetauscht.“

„Tüchtig!“ lobte Guy. „Vielleicht lassen sich auch die Hypertaster durch ein paar Kristalle von Gulpur wieder auf Vordermann bringen. Erledige das bitte gleich, ja?“

„Jawohl, Sir!“ schnarrte George dienstbeflissen und eilte davon.

Nachdem er durch die Schottöffnung gesprungen war, kehrte er wieder um und stellte sich in die Öffnung.

„Was tust du da?“ fragte Guy verwundert.

„Ich genieße nur, daß die linke Schotthälfte nicht mehr knackt“, antwortete George.

Im nächsten Moment gab es einen lauten Knacks, dann schnellte die linke Schotthälfte aus ihrer Wandarretierung, stieß den Roboter um und verharrte zitternd in der Mitte der Öffnung.

Als das Scheppern von Georges Sturz verhallt war, sagte Guy sarkastisch: „Das kommt davon, wenn man die Gefahr genießt. Lies deine Blechknochen zusammen und geh an die Arbeit, du genußsüchtige Maschine!“

George rappelte sich schweigend auf und humpelte ebenso schweigend davon.

Auch Guy und Mabel hüllten sich in Schweigen, bis der Roboter sich über den Interkom meldete.

„Es ist leider nichts zu machen, Sir“, berichtete er. „Der Schaden liegt nicht bei den Howalgoniumkristallen, sondern bei den Ausrichtungsgittern für die Tasterenergie. Sie sind zusammengeschmolzen.“

Guy seufzte.

„Dann werden wir den interstellaren Notruf senden müssen. Ich hoffe nur, der Hyperkom arbeitet wenigstens noch.“

„Auch das habe ich überprüft, Sir“, erklärte George.

„Er arbeitet noch, aber seine Abstrahlkapazität ist zu schwach, als daß wir mit einem ungerichteten Notruf weiter als ein paar Lichtjahre kämen.“

„Das ist immer noch besser als gar nichts“, warf Mabel ein. „Im Umkreis von einigen Lichtjahren sollte doch mindestens ein Raumschiff aufzuspüren sein.“ Guy schüttelte den Kopf.

„Kein Raumschiff geht innerhalb eines Nebelnestes in den Normalraum, Schwesterherz - und dieses Nebelnest hat mindestens dreihundert Lichtjahre Durchmesser.“

„Wir sind vom nächsten Randgebiet schätzungsweise achtzig Lichtjahre entfernt“, ergänzte George.

„Was bedeutet das?“ wandte sich Mabel mit bebenden Lippen an Guy.

„Es bedeutet, daß wir hier festsitzen“, antwortete der Raumkapitän mit grauem Gesicht.

„Aber wieso?“ fragte Mabel. „Können wir nicht mit den Impulstriebwerken in den Bereich relativistischer Geschwindigkeit gehen?“

„Nicht in diesem Nebelnest“, gab Guy Nelson zurück. „Die Dichte seiner Staubbmaterie würde sich nahe der Lichtgeschwindigkeit vor dem Schiff so stark potenzieren, daß es verdampfte. Leider können wir die Vorräte nicht so strecken, daß sie achtzig Jahre reichen - ganz davon abgesehen, daß wir keinen Tropfen Alkohol mehr an Bord haben.“

„Wir sind also verloren?“ fragte Mabel.

„Ja“, sagte Guy tonlos.

„Vielleicht doch nicht“, erklärte George.

„Was soll der Unsinn!“ fuhr Guy ihn an. „Denkst du, wir Nelsons könnten dem Tod nicht ins Auge sehen!“

„Darüber ließe sich streiten, Sir“, meinte der Roboter. „Ich hatte jedoch an etwas anderes

gedacht. Als wir das letzte Mal auf Greenyaro waren, haben Sie auf einem Schrottplatz ein Dutzend Faculty-Schablonen aufgelesen und sie mir vor die Füße geworfen. Sie befahlen mir, das, was von ihnen noch brauchbar wäre, für die Reparatur meiner zahlreichen Defekte zu verwenden, unter denen ich damals litt.“

„Was dir gelungen ist, wenn auch nicht perfekt“, stellte Guy fest. „Aber aus einem wandelnden Schrotthaufen läßt sich nun einmal kein fabrikneuer Roboter zaubern.“

„Aber ein Roboter mit Hypertaster, Sir!“ verkündete George mit unüberhörbarem Stolz. „Ich habe aus sieben der F-Schablonen Teile ausgebaut, mit denen es mir gelang, meinen Minikom zu einem zwar kleinen, aber leistungsstarken Hypertaster umzubauen. Wenn Sie mir erlauben, mich mit Energie aus den Speichern des Hyperkoms aufzuladen, könnte ich mich nach draußen begeben und die Umgebung abzutasten.“

„Tatsächlich?“ rief Guy freudig überrascht. „Du bist ein Genie, George! Aber warum mußt du nach draußen gehen? Ist die Leistung deines Mini-Hypertasters so schwach, daß...?“ Er brach mutlos ab.

„Nein, Sir, es liegt an den Howalgonium-Kristallen, die wir geladen haben!“ widersprach George. „Sie würden mit ihren Emissionen die Auswertung meiner Tasterortung verfälschen.“

„Und wie groß ist die Reichweite deines Hypertasters?“ erkundigte sich Mabel.

„Mindestens hundert Lichtjahre“, versicherte George.

„Nun, dann kannst du wenigstens in einer Richtung aus dem Nebelnest hinauslauschen“, meinte Guy. „Lade dich mit Energie auf und dann versuche es! Wenn du Erfolg hast, lasse ich dich auf Lepso vergolden.“

„Das wäre auch das mindeste, Sir“, erklärte George und unterbrach die Verbindung.

„Wie sind unsere Aussichten?“ fragte Mabel leise.

„Eins zu hunderttausend“, antwortete Guy, doch dann reckte er sich. „Aber das reicht einem Nelson völlig, Schwesterherz. Auch der selige Horatio hätte diese Chance ergriffen - und gesiegt.“

5.

Guy Nelson musterte in der Ausschnittvergrößerung eines Bildschirms die Gestalt des Roboters, der in einigen Kilometern Entfernung im Weltraum schwebte. George trug ein buckelförmiges Flugaggregat auf dem Rücken. „Über drei Stunden schwebst du schon dort draußen“, nörgelte der Raumkapitän. „Da müßtest du doch eigentlich etwas gefunden haben. Oder bist du eingeschlafen?“ „Ein Roboter schläft nie, Sir“, erwiderte George. „Es sei denn aus Energiemangel. Übrigens scheint es mir, als hätte ich eine Sternkonstellation entdeckt, die mir bekannt vorkommt.“

„Es scheint dir so“, spottete Guy. „Mir scheint es, als hättest du nicht alle Chips im Kopf. Eine Sternkonstellation ist entweder bekannt oder nicht.“

„Etwas ist entweder weiß oder es ist schwarz“, erwiderte George. „Unsinn!“

„Eben, Sir. Die Konstellation, von der ich spreche, ist nicht im Kartentank der H. B. M. gespeichert. So gesehen, ist sie uns offiziell nicht bekannt. Aber ich habe sie inoffiziell gespeichert, als sie im Verlauf einer Informationssendung der Hanse erschien. Wenn ich mich nicht irre, befindet sich im System der roten Riesen Sonne, die zu der Konstellation gehört, der Außenposten Westside der Kosmischen Hanse.“

„Warum hast du das nicht gleich gesagt!“ schimpfte Guy. „Ein Außenposten der Hanse! Dort muß man uns helfen. Nenne mir die Koordinaten des Planeten, auf dem sich der Außenposten befindet! Mit einem stark gebündelten und gerichteten Hyperkomruf sollte er sich erreichen lassen.“

„Mit meinem Hypertaster kann ich nur Sonnen, aber keine Planeten erfassen, Sir“, gab

George zurück.

„Weißt du wenigstens, welcher Planet es ist?“ erkundigte sich der Raumkapitän.

„Der sechste“, antwortete George. „Aber zwar läßt sich seine Umlaufbahn rechnerisch ermitteln, nur kennen wir damit immer noch nicht den Punkt, auf dem er sich augenblicklich befindet.“

„Dann müssen wir eben Signale über den ganzen Bahnbereich senden“, erklärte Guy. „Irgendwann wird man ein Signal auffangen und uns antworten, dann können wir den Punkt anpeilen. Komm zurück, damit wir die Umlaufbahn erreichen können!“

Er wartete Georges Bestätigung ab, dann ging er in die Küche, um Mabel die hoffnungsfrohe Botschaft zu überbringen.

„Dann sind wir ja schon so gut wie gerettet!“, rief Mabel erfreut. „Ich habe übrigens gerade eine Kanne Tee aufgebrüht. Möchtest du eine Tasse trinken?“

„In der Not frißt der Teufel Fliegen“, meinte Guy und massierte seine kalten Finger. „Seit ich keinen Bourbon mehr habe, ist mir ständig kalt. Hoffentlich gibt es auf dem Außenposten der Hanse etwas Anständiges zu trinken.“

„Zumindest Bier wirst du dort kaufen können“, sagte Mabel und schenkte Tee ein. „Die Hanseaten konsumieren große Mengen Bier.“

„Kaufen?“ erwiderte Guy mißgestimmt. „Wir haben nicht einen einzigen müden Galax.“

„Aber wir haben Howalgonium!“

Guy nahm seine Tasse in beide Hände und schlürfte den Tee.

„Natürlich haben wir Howalgonium, aber wir werden im Stützpunkt keinen guten Preis erzielen können.“

Er zuckte die Schultern, leerte seine Tasse und kehrte in die Zentrale zurück.

Als George ankam, dauerte es knapp zehn Minuten, um die wahrscheinliche Umlaufbahn des sechsten Planeten der roten Riesen Sonne zu berechnen. Danach formulierte Guy Nelson einen kurzen Notruf, speicherte ihn in den Hyperkom und ließ ihn unablässig auf alle Punkte der Planetenbahn abstrahlen.

Unterdessen kehrte auch Mabel in die Zentrale zurück. Sie brachte die frisch gewaschene und gebügelte Uniform des Raumkapitäns mit, und Guy zog sie erleichtert an.

Etwa vierzig Minuten später ging eine Hyperkomsendung ein.

„Hier KH-Außenposten Westside!“ tönte es aus den Lautsprechern. „Der Anruf-Beantwortungs-Computer spricht. Eure Sendung ging leider verstümmelt ein. Bitte, wiederholt mit stärkerer Leistung und identifiziert euch!“

„Mit ‚stärkerer Leistung‘ ist gut“, meinte Guy ironisch. „Ich habe mit allem Saft gesendet, den unser Hyperkom verträgt.“

„Die Verstümmelung läßt sich wahrscheinlich dadurch erklären, daß unsere Sendung den Empfänger nur streifte“, erwiderte George. „Da wir seine Position inzwischen exakt anpeilen konnten, wird unsere nächste Sendung ihn voll zwischen die Antennen treffen.“

Guys Gesicht hellte sich etwas auf.

„Gut, George, dann erledige das, bitte!“ sagte er.

Nur wenige Sekunden später meldete sich der Außenposten Westside erneut.

„Euer Notruf ist klar und deutlich hereingekommen, HER BRITANNIC MAJESTY“, sagte der Anruf-Beantwortungs-Computer. „Bleibt bitte auf Empfang, bis sich eine verantwortliche Person des Außenpostens meldet!“

„Mit dem größten Vergnügen“, antwortete Guy. Leise fügte er hinzu: „Leider werde ich nicht verhindern können, daß dieser Plebs mich duzt.“

Er stellte sich im Aufnahmebereich der Hyperkom-Optik in Positur und wartete.

Anderthalb Minuten später erschien auf dem Hyperkomschirm das leicht verzerrte Abbild eines menschlichen Oberkörpers, gekleidet in eine lindgrüne Bordkombi. Das Gesicht war schmal, besaß eine hohe Stirn und blaue Augen und wurde von blondem Haar umrahmt.

„Wedell Gamling, Kommandant des KH-Außenpostens Westside!“ meldete er sich mit kühler

Stimme. „Spreche ich mit dem Transportunternehmer Guy Nelson?“

Guy reckte sich und wölbte die Brust vor.

„*Raumkapitän* Guy Nelson, Nachfahre des berühmten Viscount Horatio Nelson, Sieger von Abukir und Trafalgar“, erklärte er zurechtweisend.

Gamling lächelte geringschätzig.

„Genug der Vorrede!“ sagte er scharf. „Du hast einen Notruf abgesetzt, Guy. Um die Angelegenheit bearbeiten zu können, brauche ich aber noch einige Angaben von dir. Erstens: Was für ein Schiffstyp ist die HER BRITAN-NIC MAJESTY? Zweitens: Woraus besteht die Ladung des Schiffes? Drittens: Welcher Art ist der Schaden am Schiff? Viertens: Welche finanziellen Sicherheiten bietest du für eine Hilfeleistung?“

Guys Kopf lief rot an, und er zählte in Gedanken bis zehn, bevor er antwortete.

„Die HER BRITANNIC MAJESTY ist ein Handelsraumer, aufgebaut auf der Grundzelle eines Kreuzers der TERRA-Klasse“, erklärte er. „Der Schaden besteht im Ausbrennen der Linearkonverter, und für finanzielle Sicherheiten bürgt mein Name.“

„Dann weißt du mehr als unsere Auskunftspolitronik“, erwiderte Gamling. „Auf ihrem Bildschirm steht nämlich hinter dem Namen Guy Nelson NICHT KREDITWÜRDIG.“

„Das ist eine Ungeheuerlichkeit!“ brach es aus Guy heraus. „Und überhaupt verstößt es gegen die Datenschutzbestimmungen! Ich bin ein Bürger der Liga Freier Terraner und habe somit ein Recht auf unbeschränkte Hilfeleistung aller Institutionen der LFT und der GA-VÖK im Fall von Raumnot.“

„Diese ‚unbeschränkte Hilfeleistung‘ bezieht sich aber nur auf Personen, nicht jedoch auf Sachen“, klärte Gamling auf. „Da du dich darauf beziehst, nehme ich an, daß wir nur dich retten sollen und daß du gewillt bist, dein Schiff aufzugeben. Das erscheint mir verständlich, da es sich offenbar um einen Uralt-Raumer mit prähistorischem Linearantrieb handelt.“

„Uralt-Raumer!“ entrüstete sich Guy. „Die H. B. M. ist ein stolzes und durch und durch gepflegtes Schiff, das noch für viele Millionen Lichtjahre gut ist. Ich bestehe darauf, daß es abgeschleppt wird.“ „Das wäre sehr teuer“, erklärte Gamling kühl. „Aber Vielleicht finden wir eine Lösung, wenn du mir endlich die Frage nach der Ladung beantwortest.“ Guy Nelson grinste.

„Unsere Ladung besteht aus reinem Howalgonium!“ rief er frohlockend. „Und zwar sind sämtliche Laderäume bis an die Decken mit den Kristallen gefüllt. Da staunst du, was?“ Gamling wölbte nur die Brauen. „Grundzelle eines Kreuzers der TERRA-Klasse“, murmelte er im Selbstgespräch. „Computerberechnung über Nutzlast-Tonnage... Hm, das könnte gerade hinkommen. Also, Guy, wenn deine Angaben zutreffen, kommen wir ins Geschäft. Du übereignest deine Ladung der Kosmischen Hanse. Dafür werden wir dein Schiff abschleppen und in unserer Werft soweit instand setzen, daß du damit jeden Planeten deiner Wahl innerhalb der Milchstraße erreichst. Abgemacht?“

Guy verschlug es die Sprache.

Als Mabel sah, daß ihr Bruder innerhalb der nächsten Minuten kein Wort herausbringen würde, schob sie ihn beiseite und stellte sich mit in die Hüften gestemmen Fäusten in den Aufnahmebereich.

„Jetzt will ich dir mal etwas sagen, du Flegel!“ schrie sie bebend vor Zorn. „Das Howalgonium, das wir geladen haben, bringt auf Lepso glatt zehn Milliarden Galax. Soviel ist dein ganzer Außenposten Westside nicht wert.“

Gamling verdrehte die Augen und seufzte.

„Ich verzeihe dir, schöne Frau. Äh, wie heißt du doch?“

„Mabel!“ schrie Mabel. „Mabel Nelson!“

„*Lady* Mabel Nelson!“ warf George ein.

Gamling deutete eine Verbeugung an.

„Meinetwegen auch *Lady* Mabel. Wer hat da eigentlich gesprochen?“

„Das war George, unser Robot-Butler, Gunner und Dichter“, antwortete Mabel.

„Aha!“ meinte Gamling. „Nun, ich sehe ein, daß man auf einem so alten Schiff jemanden braucht, der Lecks abdichtet und so. Also, um zur Sache zu kommen, Lady Mabel, du glaubst, daß eure Ladung euch auf Lepso zehn Milliarden Galax einbringen würde. Ich will das gar nicht abstreiten, aber ihr befindet euch nicht auf Lepso, sondern mitten in einem abgelegenen Nebelnest, in dem ihr nie einen Käufer für euer Howalgonium finden würdet. Wo habt ihr es überhaupt her?“

„Guy fand plötzlich seine Sprache wieder.

„Das ist unser Geschäftsgeheimnis“, erklärte er.

„Schon gut!“ wiegelte Gamling ab. „Ich hatte nur überlegt, daß ihr vielleicht einen Teil eurer Ladung zurückkaufen könntet - als Entgelt für die Abtretung der Rechte an einer Mine oder so.“

„Sollen wir uns gleich zweimal übers Ohr hauen lassen?“ erwiderte Guy. „Das könnte dir so passen. Überhaupt werde ich mich nicht auf deinen Handel einlassen. Ich bin bereit, die Hälfte meiner Ladung abzugeben, aber nicht einen Kristall mehr.“

„Dann können wir leider nicht ins Geschäft kommen“, erklärte Gamling bedauernd. „Ich werde also eine Space-Jet schicken, die dich, Lady Mabel und meinerwegen auch noch euren Robot-Butler birgt. Ihr könnt dann im Außenposten warten, bis ein Frachter kommt, der ins Solssystem fliegt. Natürlich werdet ihr für Unterkunft und Verpflegung arbeiten müssen - und es kann sehr lange dauern, bis ein Frachter kommt. Wir sind nämlich vorerst ein reiner Werftstützpunkt und kein Handelsposten. Das ist auch der Grund dafür, warum ich für eure Ladung keinen Interstellarmarkt-Preis geboten habe. Wir können das Howalgonium nicht weiterverkaufen, sondern müssen es selbst weiterverarbeiten.“

Guy knirschte mit den Zähnen.

„Es ist dennoch eine Gemeinheit. Ich werde lieber mein Schiff aufgeben, als mich wie ein Huhn ausnehmen lassen.“

„Vorsicht, Sir!“ flüsterte George. „Wenn Sie die H. B. M. aufgeben, wird sie zu herrenlosem Gut. Dann würden die Hanseaten sich nicht nur ihre Ladung, sondern auch sie selbst unter den Nagel reißen.“

Der Raumkapitän kochte innerlich bei dieser Vorstellung.

„Nein!“ sagte er schnell, als er sah, daß Gamling weiterreden wollte. „Wir lassen uns abschleppen.“

„Sehr vernünftig!“ lobte Gamling. „Ich gebe dir umgehend die Mustervertragsbedingungen durch und warte, bis deine Bestätigung eingeht, dann schicke ich einen Bergungstender los.“

„Einverstanden“, erwiderte Guy resignierend.

„Verlangen Sie einen symbolischen Preis von einem Galax!“ flüsterte George.

„Aber ich verlange wenigstens einen symbolischen Preis“, fügte Guy hastig hinzu. „Einen Galax.“ „Akzeptiert“, versicherte Gamling mit verstohlenem Lächeln. „Ich melde mich gleich wieder.“

Nachdem die Verbindung unterbrochen war, wandte sich Guy an George und fragte: „Warum einen symbolischen Preis von einem Galax? Davon kann ich mir ja nicht einmal eine halbe Flasche Bourbon kaufen.“

„Das nicht, Sir“, antwortete der Roboter. „Aber dadurch kommt ein richtiger Kaufvertrag zustande — und den können Sie vor dem Galaktischen Gerichtshof anfechten, was bei einer einfachen Abtretung nicht möglich wäre.“

Der Bergungstender trug den beziehungsreichen Namen WALTZING MATILDA und war fast so alt wie die H. B. M., aber in ausgezeichnetem Zustand. Sein Kommandant, ein schweigsamer Epsaler, kam nach dem Anlagemanöver mit einigen Robotern herüber und überprüfte die Ladung. Danach gab er Guy einige Verhaltensanweisungen, stieg wieder auf seinen Tender um und ließ sich während der ganzen Fahrt nicht wieder blicken.

Der Flug zum Außenposten Westside dauerte knapp drei Stunden. Die H. B. M. wurde zu einer riesigen Werftplattform geschleppt, die sich in einem stationären Orbit um den sechsten

Planeten der roten Riesensonne befand.

Kaum war das Schiff verankert, als sich Wedell Gamling wieder über Funk meldete.

„Willkommen bei unserem Außenposten!“ sagte er. „Der sechste Planet heißt übrigens *Mixtur*, die rote Riesensonne *Glukosch*. Auf dem Planeten befindet sich nur eine kleine Niederlassung. Fast der ganze Außenposten umkreist diese Welt. Das ist nur ein provisorischer Standort. In etwa ein, zwei Jahren werden wir einen endgültigen Standort festgelegt haben und umziehen. Die Kosmische Hanse ist noch jung und muß sich erst austoben, bevor sie richtig seßhaft wird.“

„Man merkt es“, erwiderte Mabel giftig. „Die Hanse rafft zusammen, was sie kriegen kann, und schert sich einen Dreck um Anstand und Moral. Im Hauptquartier auf Terra würde man sich wahrscheinlich die Haare raufen, wenn man wüßte, was sich die Kommandanten der Außenstellen alles leisten.“

„Terra ist weit, Lady Mabel“, sagte Gamling grinsend. „Ich veranlasse jetzt die Entladung eures Schiffes. Danach wird sich Czaczar Hamilton, die Chefin unserer Werftplattform, mit euch wegen der Reparaturen in Verbindung setzen.“

„Hamilton?“ echote Guy aufhorchend. „Eine Nachfahrin von Lady Emma Hamilton?“

Gamling runzelte die Stirn.

„Ich kenne die Vorfahren Czaczars nicht - und sie interessieren mich auch herzlich wenig“, erklärte er schroff. „Jedenfalls habt ihr alle ihre Anweisungen zu befolgen, wenn ihr das Recht auf eine fachmännische Instandsetzung nicht verwirken wollt.“ Er unterbrach die Verbindung.

Wenig später legten die robotergesteuerten Entladungseinheiten an und „erleichterten“ die H. B. M. um ihre kostbare Fracht. Guy Nelson verfolgte es mit finsterner Miene. Er versuchte, wenigstens das außerhalb der Frachträume lagernde Howalgonium zu retten, doch die Roboter waren unerbittlich.

„Nimm es nicht zu tragisch, Guy!“ versuchte Mabel ihren erbitterten Bruder zu trösten. „Das ist nur ein winziger Bruchteil des Howalgoniums, das Gulpur für uns bereithält. Sobald wir auf Lepso sind, beschaffst du eine zweite Ladung Video-Kassetten, dann holen wir uns die zweite Ladung — und danach die dritte und so weiter.“ Guys Miene hellte sich etwas auf. „Ja, du hast recht, Schwesterherz. Unser großer Erfolg hat sich nur etwas verzögert. Wir werden eben etwas später reich sein, dann kann dieser Halsabschneider uns den Buckel ‘runterrutschen. Er wird trotzdem noch an uns denken, denn sobald wir Geld genug haben, nehmen wir uns die besten Anwälte und gehen vor den Galaktischen Gerichtshof. Mindestens fünf Milliarden Galax muß die Hanse wieder herausrücken, so wahr ich ein Nelson bin.“ Der Telekomsummer ertönte, und Guy schaltete das Gerät ein.

Auf dem Bildschirm erschien das Abbild einer etwa vierzigjährigen, schwarzhaarigen Frau mit blassem Gesicht und kirschroten Lippen.

„Czaczar Hamilton“, stellte sie sich mit angenehm klingender, kehliger Stimme vor. „Ich bitte darum, an Bord kommen zu dürfen.“

Guy fuhr heftig zusammen, dann nahm er Haltung an und salutierte.

„Ich, äh, bitte auch, äh, darum, Lady Hamilton!“ stotterte er. „Ich, äh, meine, bitte kommen Sie an Bord!“

Czaczar Hamilton runzelte die Stirn, enthielt sich jedoch eines Kommentars. Anderthalb Minuten später betrat sie die Zentrale, von einem Servoroboter begleitet.

George erwartete sie neben dem Schott, dessen herausgefallene rechte Hälfte er entfernt hatte. Der Roboter stand stramm und pfiß auf der Replik einer musealen Bootsmaats-Pfeife „Seite“. Guy Nelson wartete am Navigationspult. Er hatte die alte Schirmmütze keck aufgesetzt und ein paar ehemals weiße Handschuhe übergestreift.

„Willkommen an Bord, Lady Hamilton!“ rief er respektvoll, trat drei Schritte vor, ergriff die rechte Hand Czaczars und hauchte einen Kuß auf den Handrücken.

Czaczar blinzelte verwirrt zu Mabel, die im Hintergrund wartete.

Mabel räusperte sich und erklärte: „Ein berühmter Vorfahre von uns, Viscount Horatio Nelson, war der glühende Verehrer einer hochgestellten Dame mit Namen Lady Emma Hamilton.“

„Er betete sie an!“ rief Guy und ließ Czaczars Hand los. „Ich nehme an, Sie sind eine Nachfahrin dieser Dame, Lady Hamilton.“

Czaczar starrte den Raumkapitän sekundenlang entgeistert an, dann prustete sie laut heraus und beruhigte sich erst nach einigen Minuten wieder.

Während sie ihr Gesicht mit einem Tuch abtupfte, sagte sie: „Ihr Nelsons seid vielleicht komische Käuze. Ich habe keine Ahnung, ob eine Vorfahrin von mir in grauer Vorzeit Emma Hamilton hieß und mit einem Discount Hortensio Nelson liiert war...“

„Viscount Horatio!“ unterbrach Guy sie. „Pardon, Mylady!“

Kopfschüttelnd musterte sie den Raumkapitän.

„Das ist mir alles egal, Guy. Jedenfalls sind wir nicht Emma Hamilton und Viscount Horatio Nelson, also rede mich nicht so geschraubt an, bitte! Nenne mich einfach Czaczy! Das gilt auch für dich, Mabel! Und kein anachronistisches Siezen, wenn ich bitten darf!“

Sie räusperte sich und winkte ihrem Roboter.

„Wir haben etwas zu besprechen, aber vorher wollen wir auf eure Rettung anstoßen. Beeilung, William!“

Gays Unterkiefer rutschte herab, und er deutete auf den Roboter Czaczars.

„William?“ flüsterte er. „Er heißt William? Ausgerechnet William, wie der selige Gatte der seligen Lady Hamilton, dem mein Urahn Hörner aufgesetzt hatte?“

Er schlug sich auf die Schenkel und lachte dröhnend, brach aber sofort ab, als William sein schwarzes Köfferchen öffnete und eine Literflasche Bourbon sowie drei Gläser zum Vorschein brachte.

„Woher wußten Sie, äh, wußtest du, daß Bourbon mein Lieblingsgetränk ist, Czaczy?“ fragte er und schluckte mehrmals.

„Ich hatte keine Ahnung davon“, erklärte Czaczy. „Aber da Bourbon mein Lieblingsgetränk ist...“ Sie unterbrach sich und lachte erheitert. „Na, so etwas, da haben wir ja schon eine Gemeinsamkeit herausgefunden.“ „Wir werden noch mehr Gemeinsamkeiten herausfinden, Lady, äh, Czaczy“, versicherte Guy vergnügt und griff nach dem Glas, das William ihm reichte.

6.

„... und da sagte Perry Rhodan, nachdem ich ihn aus der Gewalt verbrecherischer Akonen gerettet hatte: ‚Alle Achtung, Guy. Ein Nelson ist offenbar nicht unterzukriegen.‘ Dabei hatte ich den eigentlichen Drahtzieher der Verbrecher nur scharf angesehen, und er war geflohen wie die französische Flotte bei Trafalgar.“ Guy nahm einen Schluck aus der Flasche und rülpste dezent.

Czaczar Hamilton kicherte, dann nahm sie dem Raumkapitän die Flasche weg und gönnte sich einen großen Schluck.

Sie und Guy befanden sich allein in der Zentrale der HER BRITANNIC MAJESTY, saßen auf dem Boden und hatten die zerfledderten Konstruktionspläne des Schiffes vor sich ausgebreitet. Die Chefin der Werftplattform war an Bord gekommen, um mit Guy Nelson zu besprechen, welche Instandsetzungsarbeiten auf der Plattform durchgeführt würden und welche in nächster Zeit außerdem durchgeführt werden mußten.

Sie hatte schon bald vor unüberwindlichen Schwierigkeiten kapituliert. Die Konstruktionspläne waren schon so oft geändert und überarbeitet worden, daß sie fast völlig unkenntlich geworden waren.

Irgendwie hatte es sich dann ergeben, daß der Raumkapitän von seinen Abenteuern berichtete, und er vermochte seine Erlebnisse so plastisch zu schildern, daß Czaczar nicht nur hingerissen zuhörte, sondern eine Flasche Bourbon nach der anderen spendierte.

„Du kennst also Perry Rhodan persönlich“, sagte sie, als Guy nicht weitersprach. „Aber dann kannst du dich doch bei ihm über Wedells Handlungsweise beschweren.“

Guy winkte ab.

„Ein Nelson versteckt sich nicht hinter anderen Menschen, Zschaschski. Er nimmt sein Schicksal in die eigenen Hände.“

Er streichelte mit einer Hand Czaczars Rücken, während er mit der anderen die Flasche zum Mund führte.

„Dieser Wedell Gamling ist nur einer von vielen schmutzigen Karriererittern, die ihre Mitmenschen rücksichtslos ausrauben. Im Augenblick kann ich nichts gegen ihn unternehmen, aber ich habe ihn auf meine Liste gesetzt und werde ihn mir greifen, wenn er nicht mehr an mich denkt. Ich habe noch nie Unrecht ungesühnt gelassen, das andere Menschen an mir begingen.“

Er flößte Czaczar den restlichen Inhalt der zweiten Bourbonflasche ein, dann öffnete er die dritte und ließ zwei Daumenbreiten durch seine Kehle gluckern. „Habe ich dir schon gesagt, daß mein Roboter George Gedichte verfassen kann, Zschaschski?“ „Nein, Guy“, hauchte Czaczar und schmiegte sich an ihn. „Aber vielleicht kannst du ein Gedicht verfassen für mich.“

„Aha!“ polterte eine unangenehme Stimme los. „Hier finde ich dich, zusammen mit diesem notorischen Säufer!“

Guy und Czaczar blickten hoch und sahen Wedell Gamling unter dem offenen Schott der Zentrale stehen. „Was suchen Sie hier?“ fragte der Raumkapitän. Gamlings Gesicht lief rot an, als er sah, daß Guy Czaczars Nacken kraulte.

„Mir gegenüber hast du immer die Unnahbare gespielt!“ fauchte er die Werftleiterin an. „Aber kaum taucht dieses verkommene Subjekt auf, wirfst du dich ihm an den Hals!“

Er wurde blaß, als Guy Nelson aufstand. „Nein!“ erklärte Guy mit kaltem Lächeln. „Ich werde mir die Finger nicht an dir schmutzig machen, du Aasgeier! George!“

Gleich einem Schatten tauchte der Roboter hinter Gamlings Rücken auf.

„Dieser Mensch ist krank“, sagte Guy und deutete auf den Kommandanten des Außenpostens.

„Er leidet an Darmverschluß. Bring ihn in die Schleuse und gib ihm ein Klistier! Danach schließt du seinen Raumanzug und katapultierst ihn hinaus!“

„Mit dem größten Vergnügen, Sir“, versicherte George und packte Gamling am Kragen und am Hosenbund.

„Hilfe!“ schrie Gamling. „Ich will kein Klistier! Ich bin überhaupt nicht krank!“

„An Gedächtnisschwund leidet er auch noch“, sagte Guy. „Dagegen hilft hochwertiges Eiweiß. Gib ihm ein paar Nüsse, George!“

„Wird sofort erledigt, Sir“, erwiderte der Roboter und gab Gamling drei herz hafte Kopfnüsse, dann hievte er ihn herum und schob ihn in den Korridor.

„Ich werde dich anzeigen!“ brüllte Gamling. „Du bist ein Sadist! Au!“

„Irrtum!“ rief Guy ihm nach. „Ich bin ausgesprochen gut gelaunt, deshalb kommen Sie heute mit einem blauen Auge davon. Aber das werden Sie wohl erst dann einsehen, wenn ich zurückkehre, um Ihnen Ihre Schandtaten mit gleicher Münze heimzuzahlen.“

„Bringt George ihn um?“ erkundigte sich Czaczar.

Guy grinste.

„Nein, er bringt ihm nur Manieren bei. Es ist ausgesprochen unhöflich, einfach in ein Rendezvous zu platzen. Mein Urahn hätte ihn kielholen lassen.“ Er wandte sich Czaczar zu und streckte die Hand aus. „Offenkundig war er eifersüchtig. Etwas verfrüht, würde ich sagen. Setzen wir die Party an einem anderen Ort fort, Zschaschski?“

Czaczar nickte und ließ sich auf die Füße helfen.

„Wo immer du willst, Raumbär. Aber vergiß die Flasche nicht!“

Guy bückte sich hastig und hob die Flasche auf.

„Das wäre peinlich gewesen“, murmelte er.

Sich gegenseitig stützend, wankten Czaczar und Guy hinaus auf den Korridor.

Pünktlich elf Uhr Bordzeit am nächsten Tag wankte Guy Nelson in die Zentrale.

„Einen schönen guten Morgen, alle miteinander!“ rief er heiser. „Die Sonne scheint und die Vögel zwitschern.“

„Und der Hahn kräht auf dem Mist“, stellte Mabel fest und strickte unbeirrt weiter. Plötzlich hob sie den Kopf und musterte die Kontrollen. „Die Bodenschleuse hat sich eben geöffnet.“

„George wird von seinem Morgenspaziergang zurückkommen“, erklärte der Raumkapitän.

„George ist in der Küche und schält Kartoffeln“, widersprach Mabel. „Außerdem wird keine Ein-, sondern eine Ausschleusung angezeigt. Hast du denn keine Augen im Kopf?“

„Was nützt mir das, wenn es dunkel ist?“ murrte Guy und tappte mit ausgestreckten Armen in Richtung Navigationspult.

Mabel äugte über ihr Strickzeug zu ihm, dann seufzte sie.

„Guy, du kannst ja nichts sehen, wenn dir das Mützenschild über die Augen hängt! Wo bist du nur mit deinen Gedanken?“

Der Raumkapitän blieb ruckartig stehen, dann schob er die Mütze ins Genick und atmete auf.

„Und ich fürchtete schon, wir hätten eine Sonnenfinsternis“, erklärte er. „Hm, das blitzt ja nur so hier!“ „Weil ich die Zentrale geputzt habe“, sagte Mabel. „Das war vielleicht eine Sauerei hier. Jetzt schließt sich das Außenschott wieder. Kannst du mir sagen, wer da das Schiff verlassen hat, Guy?“

„Sauerei!“ brummelte Guy, dann erhellte sich sein Gesicht. „Oh, ja, das war Czaczy!“

„Czaczy?“ fragte Mabel. „Oh, verflixt! Jetzt sind mir ein paar Maschen heruntergefallen! Was hat denn Czaczy hier gemacht?“

„Dreimal darfst du raten“, grinste Guy, dann verzog er das Gesicht. „Es tut so weh, wenn ich lache.“ Er erreichte seinen Kontursessel und setzte sich vorsichtig.

Mabel hatte die Maschen wieder aufgenommen, strickte weiter und nickte mit boshafem Lächeln.

„Es tut weh, wenn du lachst, wie? Dieses Symptom kenne ich. Es kommt von dem Schwamm zwischen deinen Ohren. Bei anderen Menschen sagt man Gehirn dazu. Aber das kann man bei dir längst nicht mehr. Was sich so voll Alkohol gesogen hat, kann nur ein Schwamm sein.“

„Schwamm?“ echote Guy und überflog blinzeln die Kontrollen. „Wenn es ein Schwamm ist, wieso denkt es dann? Außerdem kann es sehr witzig sein. Das findet Czaczy jedenfalls. Sie ist aus dem Lachen nicht mehr herausgekommen.“

„Das arme Mädchen!“ sagte Mabel und seufzte wieder.

Der Telekommelder tönte den River-Kwai-Marsch.

„Nanu, wer ist denn das?“ rief Mabel überrascht.

Mit ausdruckslosem Gesicht schaltete Guy das Gerät ein.

„HER BRITANNIC MAJESTY, Raumkapitän Nelson!“ meldete er sich.

„Hier ist William!“ schnarrte es. „Ich habe etwas für Sie abzugeben, Sir. Darf ich an Bord kommen?“

„Komm herein!“ antwortete Guy jovial. „Ich bin in der Zentrale.“

„Er siezt dich, ein Roboter der Hanse!“ staunte Mabel. „Was mag er abzugeben haben? Weißt du es, Guy?“

Aber Guy antwortete nicht, sondern blickte nur hochmütig auf das offene Schott.

Anderthalb Minuten später erschien der Roboter Czaczars unter der Öffnung - in gebückter Haltung und eine schwere Kiste auf dem Rücken.

Guys Augen funkelten erwartungsvoll.

„Komm nur herein!“ rief er. „Aber vorsichtig!“

Er sprang auf und half dem Roboter, die Kiste abzusetzen. Er entriegelte den Deckel und

klappte ihn zurück.

Mabel, die neugierig näher gekommen war, warf einen Blick auf den Inhalt der Kiste, dann zeterte sie: „Bourbon! Mindestens ein Dutzend Literflaschen Bourbon! Und noch dazu von der teuersten Marke! Wir können im ganzen Schiff nicht einmal mehr zehn Stellar zusammenkratzen, und du wirfst das Geld mit vollen Händen für teuren Bourbon zu den Luken hinaus, du Nichtsnutz!“

„Es ist ein Geschenk meiner Herrin für den edlen Raumkapitän Nelson, Mylady“, erklärte William mit förmlicher Höflichkeit.

„Ein Geschenk?“ staunte Mabel. „Einfach so?“

Guy öffnete sein Hemd und kratzte sich die dichtbehaarte Brust.

„So einfach war es nun auch wieder nicht, Schwesterherz. Ich mußte Czaczy...“

„Schweig!“ herrschte Mabel ihn an.

Guy schüttelte starrsinnig den Kopf.

„Ich mußte Czaczy stundenlang Geschichten über unsere Abenteuer in den alten Zeiten erzählen, von den beiden Hoviatern, von den Quarries, von dem Schlüssel zur anderen Welt, von dem Unsichtbaren Netz über Kasuir, von unserer Verbannung in das Stasisfeld, von unserem Zusammentreffen mit Tengri Lethos, von...“ „Ach, hör auf!“ sagte Mabel. „Das ist doch schon so lange her!“

„Aber es ist wahr“, erklärte Guy. „Und es bleibt wahr, und wenn es noch so lange her ist. Das waren noch Zeiten, als in der Galaxis alles drunter und drüber ging, als die Akonen mörderische Intrigen gegen die Menschheit ersannen, als die Aras noch ihr Gift verspritzten und die Springer ihr Handelsmonopol mit dem Salventak ihrer Walzenraumer verteidigten!“

„Du bist ja verrückt“, stellte Mabel fest. „Damals schwebten wir ständig in Lebensgefahr. Du solltest froh sein, daß die galaktischen Zivilisationen sich in friedlicher Kooperation zusammengefunden haben und wir nicht bei jedem Orientierungsaustritt darauf gefaßt sein müssen, in einer Breitseite aus Impulskanonen zu verdampfen.“

„Du schilderst das wirklich sehr anschaulich, Schwesterherz“, spottete Guy. „So, als würdest du es im Nachhinein genießen.“ Er hob abwehrend die Hände. „Versteh’ mich richtig, Mabel. Auch ich bin froh, daß es heutzutage friedlich zugeht. Aber gerade deshalb schwelge ich gern in den alten Erinnerungen und freue mich darüber, daß wir die schlimmen Zeiten überlebt haben. Das macht mich ja gerade so sicher, daß wir auch die guten Zeiten überstehen werden.“

Er nahm eine Flasche aus der Kiste, öffnete sie und leerte sie in einem Zug zur Hälfte.

„Ah, das tat gut! William, richte deiner Herrin meinen wärmsten Dank und meine allerliebsten Grüße aus!“

„Meine allerliebsten Grüße!“ äffte Mabel ihn zornig nach. „Du benimmst dich ja wie ein richtiger Gockel!“

„Ich werde alles ausrichten, Sir“, beteuerte William.

„Aber bitte nicht das mit dem Gockel!“ scherzte Guy und drohte dem Roboter mit dem Finger. „Ach, ja, und sage ihr noch, sie ist und bleibt meine Lady Hamilton!“

„Ihre Lady Hamilton“, wiederholte William. „Ja, Sir.“

„Du kannst gehen!“ sagte Guy und winkte gnädig.

Als er verschwunden war, setzte Mabel sich auf ihren Platz zurück und nahm ihre Strickarbeit wieder auf, dann schüttelte sie den Kopf.

„Es ist doch jedesmal das gleiche mit meinem Herrn Bruder“, sinnierte sie. „Wenn ein Weiberrock auftaucht, steht sein Herz in Flammen wie eine Nova und sein Verstand schrumpft auf den eines Regenwurms zusammen.“

„Pah!“ machte Guy und wandte sich dem Navigationstisch zu. „Du hast ja keine Ahnung von wahrer Liebe!“

„Ich bin eben wählerisch“, gab seine Schwester zurück.

Guy grinste, während er den Start und den Linearflug nach Lepso einprogrammierte.

7.

„Lepso!“ rief Guy schwärmerisch und deutete auf die Abbildung des erdähnlichen Planeten auf dem mittleren Bildschirm. „Das galaktische Dorado!“

Der Hyperkommelder summte. Auf einen Wink Guys schaltete George das Gerät ein. Auf dem Bildschirm des Hyperkoms erschien ein abstraktes Muster.

„Raumkontrolle Lepso“, sagte eine stereotyp klingende Stimme auf Interkosmo. „Bitte, identifiziert euch!“

„Hier ist die HER BRITANNIC MAJESTY“, sagte Guy. „Raumkapitän Guy Nelson spricht. Ich bitte um Zuweisung eines Landeplatzes.“

„HER BRITANNIC MAJESTY“, wiederholte die stereotype Stimme, die offenkundig die eines Computers war. „Ist registriert. Landeplatz wird gegen Vorauszahlung der Lande- und Startgebühr, einer fünftägigen Standgebühr sowie einer Vergnügungssteuer-Vorauszahlung in Höhe von zweitausend Galax zugewiesen. Guy, du wirst gebeten, deine ID-Karte in den Computerschlitz deines Hyperkoms zu schieben! Die Abbuchung von deinem Konto erfolgt dann automatisch gegen eine Buchungsgebühr von einhundert Galax.“ Guy lief rot an und nahm schnell noch einen Schluck aus der letzten Bourbonflasche Czaczars. „Was soll denn das?“ schrie er erbost. „Seit wann muß man denn im voraus bezahlen? Und dann sogar noch Vergnügungssteuer! Das ist ganz neu.“ „Vorauszahlungen werden von allen Schiffseignern oder -pächtern verlangt, deren Daten den Hinweis NICHT KREDITWÜRDIG enthalten“, antwortete der Computer. „Was die Vergnügungssteuer angeht, so wurde sie vor drei Wochen vom Direktorium beschlossen, da Lepso mehr an Vergnügungsmöglichkeiten bietet als jede andere zivilisierte Welt der bekannten Galaxis. Ich bitte um Erledigung der Formalitäten!“

„Ich bin aber nicht zu meinem Vergnügen gekommen“, erwiderte Guy. „Ganz im Gegenteil, ich muß mir dringend Geld pumpen — und niemand soll behaupten, das sei ein Vergnügen.“

„Kein Kommentar“, sagte der Computer. „Ich fordere dich auf, die Formalitäten zu erledigen, Guy! Andernfalls muß ich die HER BRITANNIC MAJESTY in einen Warteorbit schicken.“

Guy Nelson zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen und fingerte seine zerknitterte und fleckige ID-Karte aus einer Brusttasche seines Jacketts. Mit geschlossenen Augen schob er sie in den Computer-Schlitz des Hyperkoms.

Eine Sekunde später glitt sie wieder heraus - und der Computer auf Lepso sagte: „Es ist keine Abbuchungsmöglichkeit vorhanden, Guy. Du hast Konten bei drei Bankinstituten, aber alle weisen nur rote Zahlen aus. Bist du gewillt, deine Ladung zu verpfänden?“

„Oh, ja, natürlich! Leider fliege ich leer. Welche Möglichkeiten gibt es noch für mich?“

„Du brauchst einen kapitalkräftigen Bürgen“, antwortete der Computer. „Falls du keinen benennen kannst, bleibt nur die Möglichkeit, dich an die Spezial-Vermittlung zu wenden, einen Kontrakt abzuschließen und das Honorar an die Raumkontrolle abzutreten.“

„Das Honorar wofür?“ erkundigte sich Guy argwöhnisch.

„Für die Erfüllung des Kontrakts. Weitere Auskünfte kann ich nicht geben, da diese Dinge unter die Datenschutzbestimmungen fallen. Ich kann jedoch eine Hyperkomverbindung zur Spezial-Vermittlung schalten.“

„Ja, bitte!“ sagte Guy matt.

„Laß dich ja nicht auf krumme Touren ein!“ mahnte Mabel.

Das Bild auf dem Hyperkomschirm wechselte. Eine junge, etwas zu stark geschminkte Frau wurde vor dem Hintergrund eines modernen Büroraums sichtbar.

„Spezial-Vermittlung!“ meldete sie sich. „Was kann ich für dich tun, Guy?“

„Woher kennst du meinen Namen?“ fragte Guy erstaunt.

„Die Raumkontrolle hat mir deine Daten selbstverständlich überspielt“, antwortete die Frau.

„Da versagt der Datenschutz anscheinend“, sinnierte Guy. „Ich brauche einen Kontrakt und möchte das Honorar an die Raumkontrolle abtreten.“

Die Frau nickte.

„Drei Aufträge liegen vor, für die du besonders geeignet wärst, Guy. Erstens ein Transport von dreihundert Tonnen Synthogen-Gel über eine Distanz von viertausendsiebenhundertelf Lichtjahren, zweitens die Beschaffung bestimmter Informationen aus dem Kreis der Hanse-Sprecher und drittens die Abholung eines größeren Postens Freibank-Organen von einer Quarantänewelt. Du kannst wählen, welchen Kontrakt du abschließen möchtest, Guy.“

„Schmuggel, Spionage, illegaler Organhandel!“ rief Guy angewidert. „Ich wußte gar nicht, daß es das noch gibt. Für jedes dieser Delikte kann man lebenslang Strafarbeit bekommen.“

„Das war früher“, widersprach die junge Frau. „Heutzutage ist das Risiko verschwindend klein. Wer gefaßt wird, kommt zur Rehabilitierung in eine Art Sanatorium. Natürlich muß er nach einer gewissen Zeit erkennen lassen, daß er psychisch rehabilitiert ist. Auf Wunsch und gegen einen geringfügigen Abzug vom Honorar kann jedoch eine posthypnotische Präparierung erfolgen, die innerhalb eines Vierteljahrs ab Behandlungsbeginn garantiert eine Rehabilitierung vortäuscht.“

„Vortäuscht?“ echote Guy entsetzt. „Und so etwas ist tatsächlich möglich? Dann laufen ja unter Umständen Millionen Verbrecher herum, die als rehabilitiert gelten, in Wirklichkeit aber neue Verbrechen planen und begehen.“

„Es sind leider nur einige tausend“, widersprach die Frau. „Sonst wäre die Spezial-Vermittlung nicht darauf angewiesen, ihre Dienste auch solchen Intelligenzen anzubieten, deren Psyche nicht kriminell deformiert ist. Für welchen Auftrag entscheidest du dich, Guy?“

„Für keinen!“ schrie Guy wütend. „Ich bin doch kein Verbrecher! Wenn ich könnte, würde ich eurer famosen Spezial-Vermittlung das Handwerk legen!“

„Ich hätte nicht offen mit dir gesprochen, wenn du das könntest, Guy Nelson“, erklärte die Frau. „Allerdings warne ich dich. Der geringste Versuch, uns zu schaden, würde vernichtende Folgen für dich und deine Schwester Mabel haben.“

„Hahaha!“ machte Guy und unterbrach die Verbindung.

„Das sind ja schreckliche Menschen!“ jammerte Mabel. „Und ich dachte, es gäbe keine Verbrechen mehr.“

„Wunschdenken!“ gab Guy zurück. „Aber sehr viele gibt es tatsächlich nicht mehr. Du hast ja gehört, daß die Spezialvermittlung unter Mangel an verbrecherischen Elementen leidet. Andernfalls hätten sie es nicht mit mir versucht. Das beweist, daß Ethik und Moral sich stetig höher entwickeln.“

Er nahm noch einen Schluck aus der Flasche.

„Wir sitzen allerdings immer noch in der Klemme. Ist das nicht irre! Weil wir kein Geld haben, verlangt man von uns Vorauszahlung. Hätten wir Geld, brauchten wir überhaupt nicht zu zahlen.“

„Wir sind eben nicht kreditwürdig“, meinte Mabel.

„Und das einem Nelson!“ entrüstete sich der Raumkapitän. „Dabei brauche ich nur einen kleinen Kredit, um eine Ladung billiger Video-Kassetten kaufen zu können — und in ein paar Wochen könnte ich ihn mit fünfhundert Prozent Zinsen zurückzahlen, ohne es zu spüren.“

„Ja, du hast recht, Guy!“ rief Mabel. „Warum versuchst du es nicht bei einem Wucherer? Auf Lepso muß es doch Geldverleiher geben, die Kredite ohne Sicherheit auszahlen und dafür Wucherzinsen verlangen.“

„Teufel auch, ja!“ schrie Guy und leerte die Flasche, dann stellte er eine Verbindung mit der Raumkontrolle her.

„Warum hast du das nicht gleich gesagt?“ meinte der Computer. „Wenn du bereit bist, deinen totalen Ruin zu riskieren, wird sich bestimmt ein Geldverleiher finden. Aber ich warne dich. Du wirst einen Vertrag akzeptieren müssen, der dich und deine Schwester sehr teuer zu stehen kommen wird, falls ihr mit den Rückzahlungen in Verzug kommt.“

„Das ist für uns bloße Theorie!“ prahlte Guy. „Wir wissen ja, daß wir in ein paar Wochen steinreich sein werden. Kannst du mich mit einem Geldverleiher verbinden?“

„Ja, aber es dauert eine Weile, denn ich muß einen Zufallsgenerator zuschalten, der dann entscheidet, welchen Kontakt ich herstelle. Alles muß gerecht zugehen.“

Guy und Mabel blickten voller Spannung auf den Bildschirm, als der Hyperkommelder summte. George schaltete das Gerät von sich aus ein.

Der Oberkörper eines braunhäutigen Humanoiden wurde sichtbar. Ein quittegelbes Cape schlotterte um schmale Schultern. Grauweißes strähniges Haar umrahmte ein unglaublich faltiges Gesicht, aus dem eine riesige Hakennase hervorstach. Unter borstenartig aufgestellten grauweißen Brauen leuchteten grüne Augen.

„Das ist also Guy Nelson!“ sagte eine dunkle, kratzige Stimme, während die dünnen Lippen sich kaum merklich bewegten.

„Ja, das ist er“, antwortete eine andere, ziemlich dünne Stimme, nach deren Besitzer Guy fast zehn Sekunden lang vergeblich suchte, bis er ihn auf der rechten Schulter des Mannes entdeckte: ein daumengroßer grünhäutiger Siganese mit silberfarbenem, schulterlangem Haar, der in einem knöchellangen graubraunen Lodenmantel steckte, was ihm eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Zwergeule verlieh.

„Darf ich fragen, wer Sie sind?“ sagte Guy.

„Darf er das?“ fragte der große Humanoide.

„Ich denke schon“, antwortete der Siganese.

Der Große grinste flüchtig.

„Adulh Riordan“, stellte er sich vor, dann deutete er mit der Nasenspitze auf den Siganesen.

„Trimpin Glasklar. Wir sind Partner. Unsere Firma heißt Interstellarkredit GmbH & Co. KG. Um es kurz zu machen: Wir haben eine vorläufige Bürgschaft für dich geleistet, Guy Nelson.“

„Die aber hinfällig wird, wenn wir uns nicht einigen“, ergänzte Trimpin Glasklar.

Guy nickte.

„Ich verstehe. Ihr bietet mir einen Kredit an.“

„Wir geben dir die Möglichkeit, mit deinem Schiff auf Lepso zu landen“, erwiderte Glasklar.

„Wir melden uns wieder, sobald ihr gelandet seid und Zeit gefunden habt, euch zu entspannen“, sagte Glasklar.

„Uns zu entspannen...“, meinte Guy nachdenklich und fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen.

„Deine Oma hätte gewußt, was er meint, Partner“, sagte der Siganese.

Adulh Riordan bewegte sich unwillig. Dabei öffnete sich sein Cape und gab den Blick auf eine große silberfarbene Gürtelschnalle frei.

Guys Augen weiteten sich.

„Adulh Riordan!“ rief er erregt. „Dann war deine Oma die berühmte Tipa!“

Adulh Riordan lächelte voller Stolz.

„Nicht meine Oma, obwohl ich sie so nenne. Sie war eine Ahnherrin von mir.“

„Phantastisch!“, entfuhr es Guy.

„Hast du sie gekannt?“ erkundigte sich Adulh gespannt!

„Nein, leider nicht“, gab Guy zu. „Aber ich habe viel von ihr gehört, als sie noch lebte. Von der Galaktischen Hexe waren sagenhafte Geschichten im Umlauf.“

Trimpin Glasklar kicherte.

„Über dich auch, Guy Nelson. Du ernährst dich immer noch von Bourbon, nicht wahr! Deine rote Nase verrät es.“

„Leider ist meine letzte Flasche ausgelaufen“, sagte Guy betrübt.

„Hm, hm!“ brummelte Adulh.

„Gib dir einen Stoß, Partner!“ sagte Glasklar. „Wir schicken eine Kiste Bourbon zur H. B. M., das ist doch Ehrensache.“

„Meinetwegen“, brummte Riordan. „Aber ihr Preis wird in den Kredit aufgenommen.“

„Wie alles - und noch ein bißchen mehr“, erklärte Glasklar. „Bis später, Raumadmiral!“ Der Bildschirm wurde dunkel.

Guy Nelson reckte sich.

„Raumadmiral! So hat mich noch niemand angeredet. Aber Siganesen sind eben wohlerzogene Leute. Sie wissen, was sich gehört.“

„Er kennt dich persönlich“, sagte Mabel. „Darauf verwette ich meinen Sonntagshut.“

„Mich persönlich? Aber er kann ja kein Zellaktivatorträger sein, Mabel!“

„Die Siganesen seiner Generation müssen eine Lebenserwartung von mindestens dreitausend Jahren haben“, erklärte Mabel. „Trimpin könnte dir also als Erwachsener schon einmal begegnet sein.“

Abermals summte der Hyperkommelder.

Der Computer der Raumkontrolle Lepso meldete sich.

„Die HER BRITANNIC MAJESTY hat Landeerlaubnis für Orbana Space Port“, teilte er mit.

Guy stieß einen Pfiff aus.

„Der größte und modernste Raumhafen von Lepso!“

„Du hattest eben das Glück, vom reichsten Geldverleiher des Planeten protegiert worden zu sein — oder das Pech“, erklärte der Computer. „Ich bitte darum, den Peilsignalen zu folgen!“

Die Landung verlief im großen und ganzen glatt, wenn auch die Ringwulsttriebwerke manchmal unregelmäßig arbeiteten und das Schiff dadurch ins Trudeln geriet. Doch Guy Nelson war schon so lange mit diesen Tücken der schlecht gewarteten Technik vertraut, daß er nur dann in Schwierigkeiten geraten wäre, wenn alles fehlerfrei funktioniert hätte.

Mit röchelnden Düsen setzte die HER BRITANNIC MAJESTY genau im Zentrum des mit einem roten Kreisring markierten Landefelds auf, wippte graziös in den Landestützen und schüttelte sich nur geringfügig, als das untere Drittel einer Stütze abbrach und in etwa fünfhundert Metern Entfernung die flache Kuppel eines Projektors aufschlitzte.

Der Telekommelder summte.

Guy griff nach seiner Shagpipe und schüttelte die letzten Tabakkrümel aus dem Lederbeutel.

„Sprich du!“ wies er George an.

Der Roboter schaltete das Gerät ein und stellte sich so in den Aufnahmebereich, daß er seinen Herrn verdeckte.

„Hier spricht die Hafenpolizei!“ sagte eine energische Stimme, kaum daß der Telekombildschirm hell geworden war. „Wo ist der Schiffsführer, Robot?“

„Ich vertrete den Kapitän“, erklärte George würdevoll. „Was gibt es, Bulle?“

„Was?“ schnauzte der Polizist. „Bulle? Ich werde dir helfen, du Rostkasten! Das kostet deinen Herrn hundert Galax Verwarnungsgebühr.“

„Was hast du dagegen, daß ich dich ‚Bulle‘ nenne?“ erkundigte sich George liebenswürdig.

„Es beleidigt mich in meiner Menschenwürde“, erklärte der Polizist.

„Und mich beleidigt es in meiner Roboterwürde, wenn du mich ‚Robot‘ oder ‚Rostkasten‘ nennst, Bulle.“

„Das kostet noch mal hundert Galax!“

„Von mir aus zweihundert“, sagte George lässig. „Wir haben nicht mal einen Galax, den du kassieren könntest.“

„Was?“ rief der Polizist entgeistert.

„Du hast richtig gehört“, erwiderte George. „Aber lesen kannst du anscheinend nicht.“

„Wieso?“

„Na, wenn du den Namen unseres Schiffes gelesen hättest, wüßtest du, daß du bei uns keinen müden Stellar abkassieren kannst.“

„Moment!“ rief der Polizist. Sekunden später sagte er: Ich sehe keinen Schiffsnamen, nur die Buchstaben H, B und M.“

„Offenbar immer noch nicht richtig“, meinte George. „Sonst hättest du auch die Punkte hinter den Buchstaben gesehen und wüßtest, daß es sich um eine Abkürzung handelt. H. B. M. steht

für HER BRITANNIC MAJESTY.“

„Beim großen Black Hole!“ entfuhr es dem Polizisten. „Die HER BRITANNIC MAJESTY! Dann wundere mich gar nichts mehr. Aber warum habt ihr den Namen denn nicht ausgeschrieben?“

„Wegen des Black Holes in unserer Kasse“, antwortete George.

Der Polizist holte tief Luft, dann sagte er ahnungsvoll: „Das gibt dicke Luft — und wie üblich für mich. Sag’ bloß nicht, du kannst euer Schiff nicht tausend Meter nach Backbord bewegen!“

„Ich könnte es versuchen“, meinte der Roboter. „Aber warum eigentlich?“

„Weil es genau auf dem Verschlußdeckel einer Transformkanone gelandet ist. Habt ihr denn den roten Warnkreis nicht gesehen?“

„Die Markierung?“ fragte George. „Doch. Nach ihr haben wir uns schließlich gerichtet, weil wir dachten, sie würde das Landefeld markieren.“

„Aber ihr seid doch am Peilstrahl geblieben!“ erwiderte der Polizist.

„Sorry!“ schnarrte George. „Wir sind ihm nach Gehör gefolgt, da unsere Hypertaster defekt sind.“

„Nach dem Gehör!“ ächzte der Polizist. „Niemand kann einem Peilstrahl nach dem Gehör folgen. Oder doch? Aber es hätte eine Katastrophe geben können.“

Guy war es endlich gelungen, seine Pfeife zu stopfen und anzuzünden. Genüßlich paffte er grauweiße Rauchwolken in die Luft.

„Bitte, Roboter, versetze euer Schiff um tausend Meter nach Backbord!“ sagte der Polizist mit weinerlicher Stimme.

Guy nahm die Pfeife aus dem Mund und erklärte: „Nicht um einen Meter, bevor wir die Landestütze repariert haben. In dieser friedvollen Zeit werdet ihr die Transformkanone nicht brauchen.“

„Aber es ist Vorschrift, daß der Verschlußdeckel unserer Transformkanone ständig frei zu bleiben hat“, jammerte der Polizist. „Meine Vorgesetzten werden mich in der Luft zerreißen, wenn ich nicht...“

„Sie werden gar nichts tun“, unterbrach Guy ihn. „Es ist nämlich auch Vorschrift, daß ein havariertes Raumschiff in unmittelbarer Nähe hochexplosiver Stoffe keinen Startversuch unternehmen darf — und die fehlende Landestütze macht die H. B. M. zu einem Havaristen.“

„Oh!“ rief der Polizist erleichtert. „In der Tat! So ist es! Du mußt Guy Nelson sein.“

„Du darfst ‚Raumkapitän Nelson‘ oder ‚Sir‘ zu mir sagen, Bulle“, erklärte Guy jovial. „Äh, ist denn noch kein Besuch für uns angekommen?“

„Nein, äh, Sir — oder doch. Soeben ist ein Gleiter vor Tor vier vorgefahren. Oh! Oh!“

„Ha?“ machte Guy verständnislos.

„Es ist ein himmelblauer Luxusgleiter mit einem silbernen Geier darauf“, erklärte der Polizist mit vor Ehrfurcht zitternder Stimme. „Das Fahrzeug des Hexers und der Eule.“

„Du meinst Adulh Riordan und Trimpin Glasklar?“ warf Mabel ein.

„Selbstverständlich. Ich bitte um Verzeihung, Lady Mabel.“

„Gewährt“, sagte Mabel und zwinkerte ihrem Bruder zu. „Sie wollen zu uns. Ist das klar, Bulle?“

„Jawohl, Lady Mabel“, versicherte der Polizist. „Sozusagen glasklar.“

Guy und Mabel Nelson erwarteten den himmelblauen Gleiter am Fuß der Rampe unter der Personenschleuse.

Der Raumkapitän trug seine weiße Uniform, dazu die goldbetreßte, wenn auch arg zerknautschte Kapitänsmütze und weiße Handschuhe. Mabel hatte ihr langes grünes Seidenkleid angezogen und sich zusätzlich mit einer silbergrauen Webpelzstola, cremefarbenen Handschuhen und einem schwarzen, breitkrempigen Lackhut ausgestattet. Ihre lila bestrumpften Füße steckten in knallroten Lackschuhen.

Als der riesige Gleiter heranrauschte, schwenkte Mabel zur Begrüßung ihren

flamingofarbenen Sonnenschirm, während Guy die gestreckte rechte Hand grüßend an den mittendurch geknickten Mützenschild führte.

Summend hielt der Gleiter mit der linken Seitenwand neben den Wartenden und sank bis auf wenige Zentimeter über dem Boden herab, dann öffnete sich eine Tür.

Zwei humanoid geformte Roboter im modischen Ritter-Design sprangen heraus und grüßten, indem sie mit den rechten Füßen aufstapften und die geballten linken Fäuste gegen ihre Brustpanzerungen schlugen, daß es dröhnte.

„Wir überbringen die besten Grüße der Chefs von Interstellarkredit GmbH & Co. KG“, sagte einer der beiden Roboter mit heller Chorknabenstimme. „Sie schicken euch eine Kiste Bourbon sowie eine Kiste mit erlesenen Delikatessen.“

„Sie sind nicht mitgekommen?“ fragte Mabel enttäuscht.

„Ist doch egal“, raunte Guy ihr zu. „Hauptsache, sie haben den Bourbon nicht vergessen.“

„Sie sind geschäftlich verhindert“, antwortete der zweite Roboter. „Wir haben den Auftrag, hier zu warten, bis ihr euch angemessen erfrischt habt. Danach werden wir euch zum Privatkontor der Chefs bringen.“

Aus dem Gleiter schwebten zwei Antigravplattformen mit je einer großen und einer kleinen Kiste.

„Wo dürfen wir sie absetzen?“ erkundigte sich der erste Roboter.

„In der Messe“, antwortete Guy und leckte sich voller Vorfreude die Lippen.

Wortlos dirigierten die beiden Roboter die Antigravplattformen die Rampe hinauf, durch die Schleuse und in den Antigravlift.

„Vorsicht!“ rief Guy ihnen nach. „Die Antigravprojektoren stottern manchmal ein bißchen.“

Etwas klirrte und schepperte heftig, dann rief einer der Roboter mit hohl klingender Stimme: „Das war ein etwas intensives Stottern, aber mein Kollege und ich haben das Schlimmste verhindern können jedenfalls für die Fracht.“

„Um Himmels willen!“ rief Mabel erschrocken und machte Anstalten, den Robotern zu folgen. „Sie werden sich doch nicht beschädigt haben!“

Guy hielt sie am Arm fest.

„Wir warten, bis sie zurückkommen! Anscheinend sind sie ein wenig ungeübt in der Benutzung eines stotternden Antigravlifts. Sie könnten uns auf die Köpfe fallen.“

Mabel preßte die Lippen zusammen und nickte.

Nach einigen Minuten klirrte und schepperte es abermals, dann tauchten die beiden Roboter am oberen Ende der Rampe auf.

„Oh, Gott!“ entfuhr es Mabel.

Guy dagegen grinste erheitert, als er sah, daß die Köpfe der Roboter fast ganz in die Rümpfe hineingetrieben worden waren und daß ihre Beine sich verbogen hatten.

Mit seltsam ruckartigen Bewegungen taumelten die Roboter die Rampe herunter. Ihre O-Beine knickten dabei immer wieder ein.

„Die Fracht ist ordnungsgemäß abgestellt“, meldete einer von ihnen mit dumpfer „Kellerstimme“.

„Wir haben die Antigravplattformen oben gelassen, da sie stark eingebeult sind“, sagte der andere Roboter mit ebensolcher Stimme.

„Das ist gut“, meinte Guy. „Mein Roboter wird sie ausschachten und mit den Teilen unseren Gleiter reparieren können. Wartet im Gleiter auf uns. In ein paar Stunden werden wir wiederkommen.“

Er schob Mabel die Rampe hinauf und schüttelte den Kopf, als er oben sah, daß die Bodenplatte des Antigravlifts zwei Einbeulungen aufwies.

„Sie haben nicht einmal bemerkt, wozu die Haltegriffe an der Schachtwandung da sind“, meinte er und stellte sich neben Mabel in den Lift.

Seine Schwester nickte schweigend und streckte wie Guy die Hände aus, um sich jederzeit an einem der zahlreichen Haltegriffe festhalten zu können. Diesmal stotterten die

Antigravprojektoren nur dreimal. Guy und Mabel hielten sich routiniert fest und stießen sich ebenso routiniert wieder ab, wenn die Schwerkraft wieder aufgehoben wurde.

In der Messe fanden sie George beim Auspacken der Kisten vor. Auf dem langen Tisch stand bereits eine ganze Batterie verlockend etikettierter Flaschen mit dem bekannten goldgelben Inhalt. Daneben stapelten sich Dosen und Döschen mit den erlesensten Delikatessen der galaktischen Feinkostindustrie.

George packte noch zwei frische Weißbrote sowie zwei in Folie eingeschlagene und noch heiße gegrillte Hähnchen aus, dann stellte er Gläser und Teller auf den Tisch und legte Bestecke dazu.

„Einen gesegneten Appetit wünsche ich!“ sagte er. „Ich werde inzwischen die Kisten zu Brennholz verarbeiten und die Antigravplatten demontieren.“

Tue das!“ erwiderte Guy, öffnete eine Flasche, ließ den Bourbon in ein Viertelliterglas laufen und spülte sich mit genießerisch geschlossenen Augen den Mund.

Als Mabel das Brot geschnitten und die Hähnchen zerteilt hatte, öffnete der Raumkapitän bereits die zweite Flasche.

„Du solltest dich nicht betrinken!“ mahnte seine Schwester besorgt. „Du wirst einen klaren Kopf brauchen, wenn du mit den Geldverleihern verhandelst.“

Guy ließ den Inhalt eines weiteren Glases über seine Zunge laufen, stöhnte wollüstig und sagte: „Ich bin gerade dabei, meinen Kopf zu klären, Schwesterherz.“

Nach dem Genuß der zweiten Flasche wurde auch Guy hungrig. Er verschlang sein Hähnchen, aß dazu ein Weißbrot und stopfte eine Dose Saftschinken Marke „Panthera tigris“ hinterher. Mabel löffelte unterdessen die fünfte Dose Astrachan-Kaviar aus.

Nach dem Saftschinken spülte Guy mit einer weiteren Flasche Bourbon nach, dann rülpste er zufrieden und meinte: „Jetzt bin ich bereit, in die Arena der Wucherer zu treten und einen fairen Vertrag auszukämpfen!“

„Ich auch!“ stellte Mabel fest, nachdem sie eine Flasche alten Burgunder in einem Zug geleert hatte. Ihr Webpelz war inzwischen gefleckt wie das Fell eines Leoparden.

Als Guy sich zwei Bourbonflaschen in die Außentaschen seines Jacketts stopfte, tauchte George wieder auf.

„Ich würde sie hierlassen, Sir!“ sagte er. „Bei Riordan und Glasklar bekommt ihr sicher etwas angeboten.“

„Du hast recht“, erwiderte Guy und stellte die Flaschen auf den Tisch zurück. „Wir müssen unsere Vorräte schonen. Mabel und ich gehen jetzt. Räume du inzwischen hier auf!“

„Die Herrschaften können sich auf mich verlassen“, versicherte George würdevoll und blickte Guy und Mabel nach, bis sie verschwunden waren.

„Wir sind da!“ verkündete einer der beiden Roboter mit dumpfer Stimme. Guy Nelson fuhr aus seinem Verdauungsschlaf hoch und spähte durch eines der runden Panzertroplon-Fenster. Der himmelblaue Luxusgleiter hielt vor einem schmalbrüstigen, vierstöckigen Haus, das zwischen zahlreichen anderen, ähnlichen Häusern eingezwängt, auf der einen Seite einer schmalen, düsteren Gasse stand, in der sich alle möglichen Individuen in unterschiedlichster Kleidung bewegten. Auf den ersten Blick vermochte Guy Terraner, Neu-Arkoniden, Akonen, Aras, Springer, Epsaler, Ertruser und Unither zu identifizieren. Der zweite Blick zeigte ihm, daß auch Oxtorner, Ferronen, Sempronosen und Rumaler vertreten waren.

Alle diese Individuen bewegten sich mehr oder minder zielstrebig, diskutierten oder feilschten in kleinen Gruppen, tauschten alle möglichen Papiere oder verschwanden in Hauseingängen und tauchten aus Haustüren auf.

„Was ist das für ein Viertel?“ erkundigte sich Mabel und preßte ihren Sonnenschirm an sich.

„Das Condos Vasac Quarter“, antwortete einer der Roboter.

„Huch!“ entfuhr es Mabel. „Das Galaktische Gangstersyndikat!“

Guy tätschelte ihr beruhigend die Knie.

„Die Condos Vasac existiert schon lange nicht mehr, Schwesterherz. Nur ihr Name geistert

noch herum. Ich finde es reizend hier, ein richtiger Schwarzmarkt.“

„Das ist es“, erklärte ein Roboter. „Allerdings der legalisierte Schwarze Markt von Orbana City. Die Ordnungskräfte dürfen hier nur einmal in 21,3 Stunden eine Razzia durchführen.“

„Phantastisch!“ meinte der Raumkapitän mit leuchtenden Augen und musterte die solide wirkende braungestrichene Holztür des bezeichneten Hauses, auf der unter einem stilisierten silbernen Geier die verschnörkelten Buchstaben ISK mit roter Farbe hingemalt waren.

„Wir müssen im Fahrzeug bleiben“, sagte ein Roboter. „Geht ihr nur zur Tür und wartet!“

„Na, schön!“ sagte Mabel und raffte ihr Kleid zusammen.

Guy drängte sich vor, als die Tür des Gleiters sich öffnete. Der starre Blick aus seinen vom Alkohol glitzernden Augen genügte, um die im Wege stehenden Individuen zu verscheuchen. Nur ein Epsaler wollte nicht weichen und fuchtelte dem Kapitän mit einem Bündel undefinierbarer Papiere vor dem Gesicht herum. Guy trat ihm kraftvoll auf die Zehen, und Mabel hieb ihm den Panzerstahlgriff ihres Sonnenschirms auf den Scheitel. Der Epsaler bekam glasige Augen und ließ die Papiere fallen.

Guy und Mabel gingen an ihm vorbei und blieben unmittelbar vor der braungestrichenen Tür stehen. „Was nun?“ fragte Mabel.

Der stilisierte Geier blinzelte mit dem einzigen sichtbaren Auge, dann schwang die Tür nach innen auf. Dahinter wurde ein schmaler Korridor sichtbar, an dessen grüngestrichenen Wänden Kerzen in messingfarbenen Haltern flackerten.

Die dunkelbraunen Holzdielen knarrten, als Guy und Mabel den Korridor betraten. Hinter ihnen schloß sich die Tür.

Mabel deutete mit dem Schirm auf das Ende des Korridors.

„Ein Treppenaufgang. Sie haben nicht mal einen Antigravlift.“

Guy blieb stehen und hielt seine Schwester am Arm fest.

„Er ist nur auf die Wand gemalt. Ich möchte wetten, daß wir gleich eine Überraschung erleben werden.“

Als hätte er damit ein Stichwort ausgesprochen, wehte ein Luftzug durch den Korridor, die Kerzen erloschen, und der ferne Ruf eines Käuzchens ertönte. Guy lachte leise.

Er lachte immer noch, als es wieder hell wurde und er sich mit Mabel in einer hell beleuchteten, mit Kübelpflanzen geschmückten Halle sah. Doch dann verstummte er abrupt, als er die zahllosen kleinen Nischen in den Wänden sah, in denen Schrumpfköpfe von Vertretern aller bekannten intelligenten Spezies lagen. Mabel hatte sie ebenfalls entdeckt und stieß einen halberstickten Schrei aus.

In der gegenüberliegenden Wand öffnete sich ein Tor. Ein schwarzlackierter Roboter mit einem langen Stab aus rubinrot funkelnem Ynkelonium erschien.

„Die Herren Riordan und Glasklar lassen bitten!“ rief er und stampfte mit dem Stab auf den Boden aus Panzertroplon-Platten.

Ein wenig beklommen folgten Guy und Mabel der Aufforderung. Der Roboter führte sie durch einen Säulengang und blieb vor einem Schott stehen, neben dem die Mündungen von Strahlprojektoren aus der Wand ragten. Wieder stampfte er mit dem Stab auf den Boden.

Die Schotthälften glitten lautlos beiseite.

„Nur herein, meine Lieben!“ ertönte von drinnen die kratzige Stimme Adulh Riordans.

„Keine Hemmungen!“ ergänzte die dünne Stimme Trimpin Glasklars.

Guy und Mabel betraten einen großen Raum mit kreisförmiger Grundfläche, dessen Wandung mit Computerkonsolen und Bildschirmen bedeckt war. In der Mitte gab es ein etwa drei Meter hohes rundes Podest von zirka fünf Metern Durchmesser, zu dem von allen Seiten Stufen hinaufführten. Dort waren drei breite Sessel um einen runden Tisch mit stählerner Platte gruppiert — und auf feinem der Sessel saß der Nachfahre von Tipa Riordan. „Bitte, kommt zu mir!“ sagte Adulh Riordan. Guy und Mabel gingen die Treppe hinauf. Unterwegs entdeckten sie Trimpin Glasklar, der auf der rechten Schulter seines Partners stand, diesmal jedoch keinen graubraunen Lodenmantel, sondern einen schwarzen Kurzhaarpelz trug.

Im nächsten Moment schluckten Guy und Mabel trocken, denn sie sahen, daß Riordans Körper an der Gürtellinie wie abgeschnitten endete und anscheinend mit der Sitzfläche des Sessels verschmolzen war.

Riordan bemerkte es und zuckte die Schultern.

„Die Folge eines kleinen Unfalls. Aber es ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Ich besitze mehrere Halbprothesen mit einer erstaunlichen Funktionsvielfalt. Dieser Sessel ist eine von Ihnen. Kommt herauf und nehmt Platz! Eine Flasche Bourbon und ein Glas für den Herrn, eine Flasche Burgunder und ein Glas für die Dame!“

Wie hingezaubert standen plötzlich die Flaschen und Gläser auf der Tischplatte.

Guy und Mabel setzten sich in die freien Sessel, schenkten sich ein und tranken in kleinen Schlucken.

Adulh Riordan lächelte. Die Falten in seinem Gesicht vertieften sich.

„Kommen wir zum Geschäft!“ sagte er.

„An welchen Betrag hattet ihr gedacht?“ fragte Trimpin Glasklar.

„Hunderttausend Galax“, antwortete Guy zurückhaltend. „Dazu das, was die Raumkontrolle von uns fordert.“

„Plunder!“ sagte Adulh verächtlich!

„Geiz ist ohne Reiz!“ schrillte Trimpin.

„Ich verstehe nicht“, sagte Guy ratlos.

„Mit so unscheinbaren Summen geben wir uns nicht ab“, erklärte Adulh.

„Ein Geschäft fängt bei uns erst bei einem Megagalax an“, fügte Trimpin hinzu.

„Aber soviel brauchen wir nicht“, erwiderte Guy.

„Darum geht es nicht“, erläuterte Adulh. „Mit weniger geben wir uns nicht ab.“

„Dann müssen wir uns an einen anderen Geldverleiher wenden“, erklärte der Raumkapitän und wollte sich erheben.

„Sitzen bleiben!“ schrillte Trimpin. „Du kannst dir deine Geldverleiher nicht aussuchen, jedenfalls nicht auf Lepso. Der Zufallsgenerator hat uns zusammengebracht, und diese Entscheidung ist unumstößlich. Niemand würde mit euch verhandeln.“

„Das verstößt gegen die Prinzipien der freien Marktwirtschaft!“ protestierte Mabel und schlug mit dem Schirmknauf auf den Tisch.

„Du bist nicht auf dem laufenden, Baby“, sagte Adulh Riordan. „Auf Lepso haben wir seit über dreißig Jahren die soziale Marktwirtschaft. Sie hat uns einen gewaltigen Aufschwung gebracht, denn sie schützt diejenigen, die etwas verkaufen wollen, vor der Unterbietung ihrer Preise.“

„Und das soll sozial sein?“ wunderte sich Guy.

„Selbstverständlich“, antwortete Trimpin Glasklar. „Es erfüllt die soziale Forderung nach dem höchstmöglichen Profit.“

„Na, schön!“ resignierte Guy. „Wir sind schließlich aus freiem Willen nach Lepso gekommen. Wie sind die Vertragsbedingungen, wenn wir einen Kredit von einem Megagalax aufnehmen?“

„Das hört sich schon besser an“, stellte Riordan fest.

„Da ihr keine primären Sicherheiten bieten könnt, gilt für euch der Zinssatz von fünf“, sagte Glasklar!

„Fünf Prozent?“ staunte Guy aufatmend.

„Verschenken können wir nichts“, erklärte Riordan. „Fünf bedeutet, daß die Schuldsomme mit fünf multipliziert wird.“

„Also ein Zinssatz von fünfhundert Prozent“, sagte Mabel. „Das ist ganz schön happig.“

„Wir hatten doch damit gerechnet“, meinte Guy. „Ein guter Geschäftsmann kann sein Startkapital innerhalb eines Jahres sogar verzehnfachen.“

„Du machst dich wohl über uns lustig, Guy!“ sagte Trimpin Glasklar. „Die Zinsen betragen fünfhundert Prozent pro Monat.“

„Aber das wären ja sechstausend Prozent pro Jahr!“ rief Guy. „Sechzig Millionen Galax Zinsen für eine Million Kredit!“

„Wenn dir das zuviel ist, setzen wir eben die Laufzeit herab“, meinte Adulh Riordan gönnerhaft. „Wir sind ja keine Unmenschen. Aber wenn wir Geld ohne primäre Sicherheiten verleihen, müssen wir den Zinssatz schon so hoch ansetzen, da unsere Verluste naturgemäß sehr hoch sind. Die sekundären Sicherheiten decken meist gerade die Unkosten.“

„Was versteht ihr unter sekundären Sicherheiten?“ erkundigte sich Guy. „Unser Eigentum, wie beispielsweise die H. B. M., nicht wahr?“

„Wir sind doch nicht naiv!“ belehrte ihn Glasklar. „Wer merkt, daß er seine Schulden nicht zurückzahlen kann, der verkauft in der Regel sein Raumschiff, sofern er eines besitzt und versteckt sich auf einem abgelegenen Planeten. Das Schiff bekämen wir also nicht, es sei denn, wir würden langwierige und teure Prozesse führen. In vielen Fällen können wir jedoch den Schuldner aufspüren. Das ist unsere sekundäre Sicherheit.“

Guy schüttelte den Kopf.

„Das begreife ich nicht. Was habt ihr davon, einen mittellosen Schuldner aufzuspüren? Ihr könnt doch einem nackten Mann kein Geld aus der Tasche ziehen.“

„Man kann eine Menge mit jemandem anfangen, der das Eigentum an sich selbst vertraglich abgetreten hat“, meinte Riordan. „Aber ich möchte nicht geschmacklos werden. Der Name Nelson ist für meinen Partner und mich die größte Sicherheit.“

Er schnippte mit den Fingern.

Unter der plötzlich transparenten Tischplatte erschien ein Dokument, das den Vertragstext sowie die Unterschriften von Riordan und Glasklar enthielt. An zwei Stellen waren die Namen von Guy und Mabel ausgedruckt.

Riordan hielt Guy einen elektronischen Schreibstift hin.

„Unterschreibt einfach auf der Platte!“

Guy und Mabel unterschrieben, und ihre Unterschriften erschienen auf dem Dokument unter der Tischplatte.

„Das wäre alles“, sagte Trimpin Glasklar. „Der Roboter am Ausgang wird euch einen Scheck über die Kreditsumme geben. Ihr könnt dann auf Lepso ein Konto eröffnen und mit euren ID-Karten bargeldlos zahlen, wenn ihr Fracht kauft oder Reparaturen bezahlt. Viel Glück!“

„Viel Glück!“ wünschte auch Adulh Riordan.

„Danke gleichfalls!“ erwiderte Guy.

Am Ausgang drehte er sich noch einmal um.

„Wem gehörten eigentlich die Schrumpfköpfe in den Wandnischen der Empfangshalle?“

„Säumigen Schuldnern“, antwortete Trimpin.

8.

„Puh, bin ich froh, daß wir diese Geisterwelt hinter uns lassen können!“ rief Mabel und musterte den Subbeobachtungsschirm, auf dem der Planet Lepso zusehends schrumpfte.

„Keine zehn Pferde bringen mich wieder dorthin!“

„Du sollst nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!“ erwiderte Guy, der, nur mit Hemd und Hose bekleidet, in seinem zurückgeklappten Kontursessel lag und mit beiden Händen liebevoll eine Bourbonflasche umklammerte. „Erstens müssen wir nach Lepso zurück, um unsere Schulden zu bezahlen und uns eine Quittung dafür geben zu lassen — und zweitens will ich unsere nächste Ladung Howalgonium dort verkaufen.“

„Die Schulden kannst du auch durch Überweisung zurückzahlen“, erklärte Mabel. „Und warum verkaufen wir das Howalgonium nicht auf Olymp?“

„Weil es nur auf Lepso eine soziale Marktwirtschaft gibt“, antwortete der Raumkapitän und

rülpste leise. „Sie sichert dem, der etwas verkauft, den höchstmöglichen Profit.“

Er richtete sich auf und wandte sich an George, der vor den Kontrollen stand.

„Du kannst den Flug nach Gulpur programmieren!“ ordnete er an. „Nimm drei Etappen und richte es so ein, daß das letzte Orientierungsmanöver uns in die Nähe des Außenpostens Westside bringt!“

„Ja, Sir“, bestätigte der Roboter.

„Außenposten Westside?“ wunderte sich Mabel. „Was willst du denn dort?“

„Diesem Gauner Gamling beweisen, daß die HER BRITANNIC MAJESTY sich wieder auf großer Fahrt befindet“, erklärte Guy. „Und ihm ankündigen, daß er demnächst vor den Galaktischen Gerichtshof zitiert werden wird. Er soll zittern vor Angst.“

Er nahm noch einen großen Schluck und schloß selig lächelnd die Augen. Nein, Wedell Gamling würde nicht ungeschoren davonkommen, und nach seiner Verurteilung würden es sich andere skrupellose Karriereritter wie er zweimal überlegen, ob sie in Not befindliche Raumfahrer schamlos ausbeuteten.

„Programmierung abgeschlossen, Sir!“ meldete George. „Soll ich die erste Linearetappe einleiten?“

„Natürlich! Was sonst, du Heupferd! Dachtest du, ich wollte noch stundenlang im Firing-System herumkreuzen! Jetzt, wo wir eine neue Ladung Video-Kassetten an Bord haben, die Landstütze erneuert und zahlreiche kleine Schäden behoben sind, müssen wir auch etwas unternehmen, sonst zerrinnt uns die eine Million Galax unter den Fingern.“

„Du meinst, der kümmerliche Rest, der von der Million geblieben ist!“ schimpfte Mabel. „Du mußtest natürlich die teuersten Kassetten kaufen.“

„Dafür ist auch kein Schund darauf wie auf dem Posten, den wir Gulpur zuerst geliefert haben. Für gutes Howalgonium möchte ich diesmal saubere und wissenschaftlich fundierte Science-Fiction-Filme liefern.“ Er schlug sich an die Brust. „Das gebietet mir mein Gewissen. Gulpur hat ein Recht darauf, über die hochstehende Moral und Ethik informiert zu werden, die sich nach knapp hundert Jahren Kosmischer Hanse herausgebildet haben.“

„Wie beispielsweise auf Lepso!“ höhnte seine Schwester!

Guy Nelson winkte ab.

„Lepso ist schon immer aus der Reihe getanz. Diese Welt wird das Dorado der sündigen und schmutzigen Geister bleiben. Aber das ist wahrscheinlich gut so, denn woran sollte man das Gute ermessen, wenn nicht am Schlechten!“

Er bemerkte, daß seine Flasche leer war, setzte sich auf und blickte auf die Bildschirme. Soeben wechselte die HER BRITANNIC MAJESTY vom Normalraum in den Zwischenraum, wie am Verschwinden der Sterne und am Auftauchen der grauen Schlieren und Leuchteffekte zu erkennen war.

„Wie arbeiten die Linearkonverter?“ wandte er sich an George.

„Einwandfrei, Sir“, antwortete der Roboter. „Meine Kollegen auf der Werftplattform von Westside haben mehr getan, als sie nur provisorisch hergerichtet.“ „Sie haben das getan, was ihre Chefin ihnen befahl“, korrigierte Guy ihn. Er lächelte sinnend. „Czaczy ist schon ein liebes Mädchen. Ich werde ihr nach dieser Fahrt auf Lepso das teuerste Kollier kaufen, das ich dort auf treiben kann.“

„Aha!“ rief Mabel wütend. „Jedem Flittchen kaufst du den teuersten Schmuck, aber mir, deiner Schwester, hast du noch nicht einmal eine schlichte Halskette geschenkt!“

„Du bist unfair“, erwiderte Guy. „Oder habe ich dir auf Lepso etwa keine supermoderne Robotküche für siebzigtausend Galax gekauft - und die besten Vorräte, eine heizbare Bettdecke, zehn Paar Wollstrümpfe und eine Kiste Kernseife?“

„Ja, doch, ja!“ rief Mabel und schluchzte auf. „Aber du hast auch ein neues Beiboot für dreihunderttausend Galax gekauft und dreißig Kisten Bourbon und fünfzehn Kilo Pfeifentabak.“

Guy seufzte.

„Ich sagte ja, daß wir etwas unternehmen müssen, bevor uns die Million Galax vollends unter den Fingern zerrinnt. George, besorge mir zwei neue Flaschen!“ Er warf ihm die leere Flasche zu, und der Roboter fing sie geschickt auf.

„Zwei Flaschen!“ sagte Mabel vorwurfsvoll.

„Aller guten Dinge sind drei, Sir“, sagte George. „Soll ich nicht lieber drei Flaschen holen?“

„Wie recht du hast!“ rief Guy. „Bring drei Flaschen, sonst mußt du nach zwei Stunden schon wieder laufen.“

Mabel stampfte mit dem Fuß auf.

„Ihr habt euch gegen mich verschworen!“

Guy beobachtete lächelnd, wie sich das reparierte Schott lautlos und ruckfrei vor seinem Roboter öffnete und hinter ihm ebenso wieder schloß, dann wandte er sich an seine Schwester.

„Nur gut, daß ich dich habe, Mabel“, sagte er warmherzig. „Es bewahrt mich davor, in einer Anwendung von Optimismus zu heiraten. Aber möchtest du nicht in die Küche gehen und mit deinem neuen, wunderbaren Maschinchen spielen?“

„Ja, ja“, erwiderte Mabel zögernd. „Aber eigentlich komme ich mir in der Küche neuerdings überflüssig vor. Ich kann keine Eier mehr aufschlagen, brauche keine Schnitzel zu panieren und keinen Kaffee zu kochen. Ich brauche nicht einmal mehr den Boden zu wischen. Alles das macht diese Robotküche.“

„Dazu ist sie da, Schwesterherz“, sagte Guy. „Du sollst es guthaben und dich endlich ausruhen können, wann immer du möchtest.“

Mabel lief zu ihm und küßte ihn auf die Wange.

„Du bist wirklich ein lieber Junge, Guy.“ Sie wischte sich über die Lippen. „Aber rasieren darfst du dich auch wieder einmal.“

Als die HER BRITANNIC MAJESTY nach der zweiten Linearetappe in den Normalraum zurückfiel, konnte Guy Nelson auf fünf leere Bourbonflaschen zurückblicken, die auf dem Navigationstisch leise gegeneinander klirrten.

„Sir!“ schrie George. „Außenposten Westside in Ortungsreichweite!“

Guy schrak aus mildem Dösen hoch und blinzelte mit geröteten Augen auf die Bildschirme der Panoramagalerie, die die vom Ortungscomputer erzeugten Ausschnitte der weiteren und näheren Umgebung zeigten. Schräg voraus stand die rote Riesensonne Glukosch im All, rechts davon war der Planet Mixtur zu sehen, darüber auf einem kleineren Schirm eine Ausschnittvergrößerung mit der Werftplattform - und schräg hinter dem Schiff ballte sich die Staubmaterie des Nebelnests, in dem die H. B. M. vor gar nicht langer Zeit beinahe für immer verschollen geblieben wäre.

„Warum sind die Bilder so klar?“ wunderte sich Guy.

„Weil die Bildschirme auf Lepso erneuert wurden, Sir“, antwortete der Roboter.

„Stimmt!“ rief Guy. „Und ich dachte schon, du hättest es vergessen.“

Er angelte sich die Flasche, die neben seinem Kontursessel stand, und nahm einen kräftigen Schluck.

„George, Kurs auf Misch... Mixtur!“ Er streckte den linken Arm aus und ließ ihn wieder sinken. „Füffüffüff... ,äh, fünfhunderttausend Lichtjahre vor Auschenposchten Wescht... ,äh, Westside hart, ja hart Back...“ Er lachte unnatürlich. „Au, Backe! Aber du versteh... , verstehst mich, Schorsch, ja?“

„Oh, Gott!“ entfuhr es Mabel, die mit angezogenen Beinen auf ihrem Kontursessel hockte und durch die Brille auf ihrer Nase in einem Buch las. „Er ist ja stockbesoffen. Ich muß ein Mittelchen holen.“

Guy blickte ihr mit starrem Blick nach.

„Wasch hat sie nur?“

„Sir!“ sagte George steif. „Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich zwar zu wissen glaube, was Sie anordnen wollten, daß ich aber einen Teil Ihrer Anordnung unmöglich

befolgen kann.“

Guy runzelte die Stirn und drehte sich wie in Zeitlupe nach seinem Roboter um.

„Waschaschasch...!“ Er schüttelte den Kopf. „Was hast du gesagt, Bleheimer?“ Er ließ die leere Flasche fallen. „Bring mir eine neue Flasche!“

„Sofort, Sir“, erwiderte George. „Aber vorher müssen wir noch etwas klären. Sie sagten, ich sollte die H. B. M. fünfhunderttausend Lichtjahre vor dem Auschenposchten Wescht - Verzeihung, Außenposten West hart nach Backbord ziehen. Aber wahrscheinlich meinten Sie Kilometer.“

„Nischt Kilo... meter!“ lallte Guy mit erhobenem Zeigefinger. „Zentimeter!“ Er kicherte.

Mabel kam zurückgeeilt, ein schlankes, hohes Glas mit einer wasserklaren perlenden Flüssigkeit in der Hand.

„Hilf mir, George!“ flüsterte sie.

„Zu Diensten, Mylady!“ sagte der Roboter, trat neben seinen Herrn, riß ihm den Kopf an den Haaren zurück und hielt ihm die Nase zu.

„Hö, hö, hö!“ protestierte Guy.

Mabel klemmte seine Beine zwischen ihre Schenkel, zog Guys Unterkiefer herunter und schüttete ihm den Inhalt des Glases in den weit aufgerissenen Mund, dann drückte sie sein Kinn nach oben, während George das Haar seines Herrn losließ.

Guy schluckte, japste, verdrehte die Augen, stieß auf und verzog angewidert das Gesicht.

„Igittigitt! Wasch war dasch?“

„Das war ein Mittelchen, das den Alkohol aus deinem Blut wäscht. Gleich wirst du wieder vollkommen nüchtern sein.“

Guys Augen verengten sich.

„Ein Mittelchen?“ fragte er mißtrauisch. „Doch nicht etwas Ähnliches wie dieses Darp-i-Kul, mit dem du mir während der Lasura-Expedition den Alkohol vergällen wolltest?“

„Aber nein!“ erwiderte Mabel. „Diesmal ist es etwas ganz Harmloses. Seine Moleküle verbinden sich mit Alkohol-Molekülen zu einem Diureticum, das in kurzer Zeit ausgeschieden wird.“

„Zu einem Diureti... was?“

„Ein Diureticum ist ein entwässerndes Medikament“, erklärte George. „Es wird mit dem Harn ausgeschieden.“

„Es entwässert“, sagte Guy nachdenklich. „Dadurch stellt sich Durst ein.“ Seine Augen leuchteten auf. „Durst! George, diesmal mußt du gleich drei Flaschen Bourbon besorgen, sonst verdurste ich!“

„Tut mir leid, Sir“, erwiderte der Roboter steif. „Bei gefährlichen Flugmanövern muß ich auf meinem Platz bleiben.“

„Ach, ja!“ machte Guy. „Alte Vorschrift. Aber ich könnte dich ablö...“ Er stieß einen leisen Pfiff aus. „Nein, halte du die Stellung, George! Ich muß mal für kleine Jungen. Da kann ich auf dem Rückweg...“

Er sprang plötzlich vom Kontursessel und rannte auf das Schott zu.

„Was hat er nur?“ wunderte sich Mabel.

„Es ist das Diureticum“, antwortete George.

„Nein, die Blase!“ schrie Guy und stürmte durch das offene Schott.

Als er zurückkehrte, hatte er drei Flaschen Bourbon und eine Flasche Mineralwasser bei sich.

„Ich bin vollkommen nüchtern“, erklärte er. „Das ist wirklich ein hervorragend wirkendes Mittelchen. Wo hast du es bloß her, Mabel?“

Mabel äugte über ihr Strickzeug zu ihm.

„In einer Apotheke auf Lepso gekauft, woher sonst!“ erwiderte sie.

In diesem Moment schrillten die Alarmpfeifen los, und auf dem Bildschirm des Bordcomputers blinkte das Wort KOLLISIONSALARM.

Vor Schreck hätte Guy beinahe die Flaschen fallen lassen. Er blickte auf den Hauptschirm

und sah darauf ein riesiges technisches Gebilde, das ihn über die Ränder hinaus ausfüllte.

„Die Werftplattform von Westside, George!“ schrie er. „Was machst du da für Unsinn, Blechgesicht?“

Ungerührt schaltete George die Alarmanlage aus, dann tippte er mit seinen Metallplastikfingern auf mehrere Sensoren der Steuerkonsole.

„Ich führe nur Ihre Befehle aus, Sir“, antwortete er.

„Was für Befehle?“

„Kurs auf Mixtur zu nehmen und fünfhunderttausend Zentimeter vor Westside hart nach Backbord auszuweichen, Sir.“

„Heilige Einfalt!“ ächzte Guy und wankte zu seinem Platz. „Du hättest dir doch denken müssen, daß ich Kilometer meinte und nicht Zentimeter. Seit wann wird der Weltraum nach Zentimetern gemessen! Um ein Haar hätte es gekracht.“

„Seit wann kracht es im Weltraum, Sir?“ erkundigte sich George.

Guy stellte die Flaschen ab und drohte dem Roboter mit dem Finger.

„Nicht frech werden, ja! Sonst schütte ich dir...“, er kramte in einer Hosentasche und brachte ein Papierbriefchen zum Vorschein, das schwarzbedruckt war, BIKOLAT EXPRESS durch dein Sprechgitter.“ Er grinste. „EXPRESS trifft den Nagel genau ins Schwarze.“

„Der Hyperkommelder summt!“ rief Mabel.

„Das wird die Raumkontrolle von Westside sein“, meinte Guy wegwerfend. „Wahrscheinlich haben sie dort nasse Hosen gekriegt, als die H. B. M. auf sie zukam. Sie sollen warten. Erst trinken wir einen, aber diesmal auf die gepflegte britische Art.“

Er holte zwei Bleikristallgläser aus den Hosentaschen, blies ein paar Fusseln heraus, stellte sie auf den Navigationstisch und goß sie randvoll mit Bourbon. Danach reichte er ein Glas seiner Schwester, nahm sein Glas und nickte ihr auffordernd zu. „Ex!“

Mabel kippte den Bourbon genau wie er, und Guy schenkte sofort nach. Anschließend aktivierte er den Hyperkom.

Auf dem Schirm erschienen die Abbilder von Wedell Gamling und Czaczar Hamilton.

„Da siehst du es selbst“, sagte Gamling zur Chefin der Werftplattform. „Es ist der wahnsinnige Raumkapitän mit seiner rostigen H. B. M.!“

Guy zwinkerte und schenkte seiner Schwester und sich abermals nach.

„Hat sich was mit Rost!“ erklärte er stolz. „Die H. B. M. ist fast wie neu und gehorcht auf den kleinsten Fingerdruck. Das wollte ich euch nur beweisen. Tolles Manöver, nicht wahr? Prost, Mabel!“

„Ich werde dich anzeigen!“ tobte Gamling. „Das war eine gefährliche Annäherung. Bei unseren Tastern sind sogar die Sicherungen durchgebrannt.“

„Dann hattet ihr sie falsch eingestellt“, meinte Guy. „Jetzt hast du nicht einmal einen Beweis für unsere angebliche gefährliche Annäherung, du Bettnässer.“ „Ha!“ machte Gamling.

„Czaczar ist meine Zeugin, daß es so war.“ „Daß was so war?“ fragte Czaczar Hamilton unschuldig.

„Oh!“ entfuhr es Gamling. Er lief rot an. „Ihr steckt unter einer Decke!“

„Im Augenblick nicht“, korrigierte Guy ihn. „Wir können uns leider nicht aufhalten, denn wir gehen auf große Fahrt. Sobald wir die nächste Ladung Howalgonium auf Lepso verkauft haben, besuchen wir euch mal - mit einem schönen Geschenk für dich, Czaczy und einer gerichtlichen Vorladung für den Bettnässer. So long!“

Er unterbrach die Verbindung und schenkte erneut nach.

„Das war mir ein Freudenfest, Schwesterlein. Darauf müssen wir anstoßen.“

Die Gläser klirrten leise.

Guy schenkte noch fünfmal nach, dann waren zwei Flaschen geleert, und Mabel hatte leicht glasige Augen.

Guy blickte sie bedauernd an.

„Tut mir leid, Mabelchen, aber ich hatte vergessen, daß du nicht soviel verträgst wie ich.“

„Schschsch... on gut, Guguguy!“ wehrte Mabel ab.

Der Raumkapitän schüttelte den Kopf.

„Nicht gut. Aber ein echter Samariter hat auch für den Fall vorgesorgt.“

Er schwenkte das Papierbriefchen, das er zuvor aus der Hosentasche gezogen hatte, riß es auf, schüttete weißes Pulver in Mabels leeres Glas und goß Mineralwasser hinterher, dann reichte er es seiner Schwester.

„Trink aus, dann wirst du wieder nüchtern!“

Gehorsam leerte Mabel das Glas. Danach nahm sie ihr Strickzeug wieder auf. Doch ihr Gehirn war noch zu benebelt, so daß sie es gleich wieder sinken ließ.

Plötzlich wurde ihr Gesichtsausdruck nachdenklich, dann weiteten sich ihre Augen in jähem Erschrecken. Sie rutschte vom Sessel und hastete trippelnd zum Schott.

„Oh, Lady Nelson, was ist das...!“ sang Guy mit schadenfrohem Lächeln.

Mit einem Wutschrei verschwand Mabel durch das geöffnete Schott.

„Warum singen Sie nicht weiter, Sir?“ erkundigte sich George. „Das Lied fing so vielversprechend an.“

„Du kannst doch dichten“, erwiderte Guy. „Dann probiere mal aus, was sich auf ‚das‘ reimt!“

Der Roboter blickte ihn mit blinkenden Augenzellen an.

„Baß? Oder Faß? Oder Haß? Ich fürchte, es ist zwecklos, Sir. Wie Sie wissen, kann ich nicht wirklich dichten. Wenn ich ein Robot-Poem von mir gebe, verdankt es seine Entstehung nur den Versuchen einer Entschlüßler-Schablone meines Positronengehirns, die Musik-Schöpfungen einer Komponier-Schablone zu dekodieren und in gesprochene Worte zu übersetzen.“

Guy seufzte resignierend.

„Ich weiß es ja. Schließlich war ich es selber, der die Schablonen aus dem Wrack eines arkonidischen Robot-Komponisten und dem eines akonischen Geheimdienst-Roboters ausgebaut und bei der Montage deines Gehirns durch eine falsche Kontaktstellung miteinander verbunden hat.“

„Und Sie haben die spätere Korrektur wieder rückgängig gemacht, Sir“, erinnerte George.

„Du warst zu perfekt geworden“, erklärte Guy. „Deshalb stellte ich die fehlerhafte Kontaktstellung wieder her. Der kleine Fehler macht dich so menschlich.“ „Und er gibt Ihnen die Möglichkeit, mit einem ‚dichtenden Roboter‘ Eindruck zu schinden, Sir.“

„Hab’ dich doch nicht so!“ erwiderte Guy. „Der Roboter eines Nachfahren des berühmten Viscount Horatio Nelson kann schließlich kein Allerweltsroboter sein, wie Hinz und Kunz ihn besitzen.“

Er schenkte sich ein Glas Bourbon ein und deutete auf die Kontrollen.

„Kontrolliere, ob das Programm richtig abgespult wird! Ich möchte Gulpur nicht verfehlen.“

„Ja, Sir!“ sagte der Roboter und beugte sich über die Kontrollen. „Wo bleibt Miß Mabel eigentlich so lange?“

„Woher soll ich das wissen!“ gab Guy zurück. „Frag sie doch, wenn sie wieder hier ist!“ Fast unhörbar fügte er hinzu: „Sie wird den Wettlauf gegen den Bikolat-Expresß verloren haben.“

9.

Guy Nelsons Schnarchen brach jäh ab, als der elektronische Gong den Rücksturz in den Normalraum ankündigte.

Der Raumkapitän ließ die Rückenlehne seines Kontursessels nach oben klappen und rieb sich die Augen, dann sah er sich suchend um.

„Mabel ist immer noch nicht da“, stellte *er* kleinlaut fest. „Offenbar giftet sie still vor sich hin und läßt sich mit Zorn auf. Das kann ja heiter werden.“

„Erfahrungsgemäß nicht, Sir“, sagte George.

„Schlauberger!“ spottete Guy. „Wann fallen wir in den Einstein-Raum zurück?“

„In anderthalb Minuten, Sir.“

„Hm!“ machte Guy und musterte nachdenklich den Reliefschirm, auf dem die rosafarbene Zielsonne abgebildet war. „Irgend etwas hatte ich dir noch sagen wollen, George. Aber es ist fort, wie weggeblasen. Na, es wird schon nicht so wichtig gewesen sein.“

Er gönnte sich einen großen Schluck aus der angebrochenen dritten Flasche, danach musterte er erneut die Zielsonne.

„Warum bildet der verflixte Relief schirm sie nur so groß ab?“ sagte er zu sich selbst. „Ich erlebe es zum erstenmal, daß eine Sonne ihn annähernd ausfüllt.“

„Wahrscheinlich ist auf Lepso verbesserte Technik installiert worden, Sir“, warf George ein.

Guy schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, der Reliefschirm wurde gar nicht angerührt. Ihm fehlte ja nichts. Nur die...“

Plötzlich ließ er die Flasche fallen, die Augen traten ihm fast aus den Höhlen. Mit einem Satz war er am Navigationspult und hieb die Schaltplatte für LINEARFLUG-UNTERBRECHUNG mit der Faust ein.

Eine Warn Glocke rasselte, dann schüttelte sich die H. B. M. Im nächsten Augenblick stürzte sie in den Normalraum zurück.

Die Bildschirme füllten sich mit rosafarbener Glut, Kontrolllampen blinkten hektisch, und die Alarmpfeifen schrillten.

Mit der Stirn drückte Guy den Aktivierungsschalter für den HÜ-Schutzschirm nieder, dann schleuderte ihn ein mörderischer Ruck von den Füßen und quer durch die Zentrale bis zum Schott. Halbbetäubt blieb er liegen.

Doch sein eiserner Wille war ungebrochen. Ächzend wälzte er sich herum und kroch auf Händen und Knien zum Navigationspult zurück. Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, daß George mit verrenkten Gliedern über dem zertrümmerten Kontursessel Mabels lag. Immer noch schrillten die Alarmpfeifen. Die Anzeigen für den Schutzschirm zeigten Überbelastung an, die Kontrollen für die Außenhüllentemperatur strahlten in grellem Rot. Immer wieder kamen Andruckkräfte bis zu zwanzig Gravos durch und machten Guy Nelson zu ihrem hilflosen Spielball.

Aber der Raumkapitän gab nicht auf, denn er wußte, daß das Schiff verloren war, wenn es ihm nicht gelang, es aus dem Medium herauszubringen, in das es gestürzt war: die Oberfläche der rosafarbenen Sonne.

Der Raumkapitän wußte, daß sie sich nicht sehr tief in der Photosphäre befinden konnten, sonst wäre der Schutzschirm sofort durch den dort herrschenden ungeheuren Druck zusammengepreßt worden, und die Hitze hätte das Schiff verdampfen lassen. Nein, sie mußten ziemlich weit oben sein. Doch wenn sie nicht innerhalb der nächsten Minuten oder vielleicht sogar Sekunden herauskamen, würden sie dennoch ein Opfer der entfesselten Elemente werden.

Zerschlagen und aus zahlreichen Platzwunden blutend, zog Guy sich endlich am Navigationspult hoch und befestigte den Karabinerhaken seines Gürtels an einem der dafür vorhandenen Stahlringe. Der nächste Ruck riß ihn fast in der Mitte auseinander, dennoch gelang es ihm, aus den verrückt spielenden Anzeigen der Hypertaster mit dem Instinkt des alten Raumbären die herauszufinden, die ihm die Richtung nach draußen wiesen.

Aus seinen abgebrochenen Fingernägeln floß Blut über die Sensorleiste, als er die Kursänderung eingab. Danach legte er sich mit dem Oberkörper über das Pult und klammerte sich verzweifelt am hinteren Rand fest.

Diesmal kamen Andruckkräfte bis zu fünfundzwanzig Gravos durch, als die H. B. M. herumschwenkte und sich mit Vollschrub gegen die Kraft stemmte, die sie zurückzuhalten versuchte. Guy wimmerte nur noch, aber er hielt sich eisern fest.

Nach einer Zeit, die ihm wie eine halbe Ewigkeit vorkam, ließen die Andruckkräfte nach. Auf

dem vorderen Bildschirm wich das rosafarbene Feuer zurück und machte einer wohltuenden Dunkelheit Platz. Nur hin und wieder zuckten grelle Lichtkaskaden durch diese Dunkelheit: Sonnenfackeln. Guy sah sie nur undeutlich, da seine Sehkraft durch zahllose geplatzte Äderchen stark eingeschränkt worden war.

Die große Protuberanz, die etwa tausend Kilometer an Backbord aufstieg und sich innerhalb kurzer Zeit in rund hunderttausend Kilometern Höhe über der Sonnenoberfläche und dem winzigen Metallplastikgebilde knapp darüber spannte, sah er jedoch sehr gut, denn sie brannte ihr flackerndes Licht durch alle Filter.

Guy wußte, daß ein Kontakt mit ihr das Ende bedeuten würde, aber er wußte auch, daß es sinnlos gewesen wäre, ihr ausweichen zu wollen. Dazu waren ihre von den Magnetfeldern hoch über der Sonne hervorgerufenen Bewegungen zu unberechenbar. Ein in dieser Minute als sicher erscheinender Ausweichkurs konnte in der nächsten Minute direkt ins Verderben führen.

So wartete er ergeben ab. Als Raumfahrer war er längst daran gewöhnt, daß es vieles im All gab, das intelligente Wesen mit ihrer Technik nicht beeinflussen vermochten. Er hatte das immer akzeptiert, und er akzeptierte es auch jetzt.

Während die H. B. M. einem Ungewissen Schicksal entgegenraste, fiel Guy immer wieder für kurze Zeit in Ohnmacht - und als er nach einer dieser Blackouts wieder zu sich kam, erblickte er kein Sonnenfeuer mehr vor dem Schiff.

Mit einem Seufzer der Erleichterung streckte er sich zitternd und verlor diesmal endgültig das Bewußtsein.

Guy Nelson erwachte von einem gellenden Schrei, riß die Augen auf und sah verschwommen das Gesicht seiner Schwester schräg über sich!

Im nächsten Moment hatte er das Gefühl, seine Hände würden von lodernden Flammen verbrannt. Er brüllte vor Schmerzen und wußte mit einemmal, daß er selbst es gewesen war, der vorhin geschrien hatte.

„Halt still!“ befahl Mabel. „Bist du der Nachfahre des ruhmreichen Viscount Horatio Nelson oder ein quiekendes Schlachtschwein?“

Vor Entrüstung über diesen Vergleich vergaß Guy den brennenden Schmerz.

„Zum Teufel noch mal!“ schimpfte er. „Was soll diese Beleidigung?“

„Beiß die Zähne zusammen, Bruchpilot!“ befahl Mabel streng. „Wer sein Raumschiff in eine Sonne steuert, darf nicht jammern, wenn es ein bißchen brennt. Ich muß schließlich deine Wunden desinfizieren.“

Erst jetzt bemerkte der Raumkapitän, daß er in seinem Kontursessel lag, dessen Lehne zurückgeklappt war. Er blickte an sich herab und sah, daß Mabel seine Hände mit einem nassen Tuch abwischte - beziehungsweise die zahllosen Schnittwunden, mit denen seine Hände übersät waren. Dabei entstand das mörderische Brennen.

„Was ist das?“ fragte er zwischen den Zähnen hindurch.

„Bourbon, natürlich“, antwortete Mabel. „Die Jodflasche aus der Bordapotheke ist zu Bruch gegangen. Glücklicherweise waren die Bourbonflaschen fast alle noch verpackt.“

Sie knöpfte sein Hemd auf und schüttete frischen Bourbon auf den Lappen.

„Dein Bauch hat auch einiges abgekriegt. Die ganze Zentrale liegt voller Scherben. Anscheinend bist du mittendurch gekrochen.“

„Sonst wären wir verdampft“, gab Guy zurück und nahm seiner Schwester die Flasche aus der Hand. „Ich glaube, meine Eingeweide bluten und müssen auch desinfiziert werden.“ Er leerte die Flasche zur Hälfte, dann horchte er auf. „Was klappert denn da?“

Mabel blickte sich um.

„Oh, das ist George!“ rief sie. „Ich glaube, er sammelt seine Gliedmaßen ein.“

Sie wischte mit dem alkoholgetränkten Lappen über die blutenden Schnitte auf Guys Brust und Bauch. Guy sog hörbar die Luft zwischen den Zähnen hindurch. „Aller Stahl ist grell. oder das Öl ist schwapp.“

oder das Licht ist schwarz“, krächzte eine von Klirren und Rasseln begleitete Stimme.

„George?“ rief Guy.

„Aber die Rrrx ist rrrx!“ krächzte der Roboter.

„Mach keinen Murks!“ sagte der Raumkapitän. „Warte lieber, bis ich mich um dich kümmern kann!“

„Ich bin schon gleich wieder pfflt“, erklärte George.

„So, jetzt das Gesicht!“ sagte Mabel und nahm Guy die Flasche aus der Hand.

Sie goß reichlich Bourbon auf den blutverschmierten Lappen und fuhr damit Guy übers Gesicht.

Guy stöhnte.

„Das tut gut, nicht wahr?“ spottete Mabel.

„Sadistin!“ schimpfte Guy.

„Das mußt du gerade sagen, nachdem du mir mit dem Mittelchen so übel mitgespielt hast.“

Guy grinste und stöhnte erneut.

„Immerhin habe ich dir dadurch das Leben gerettet, Schwesterherz“, erklärte er. „Was glaubst du, wie du jetzt aussehen würdest, wenn du auf deinem Platz geblieben wärst?“

Mabel blickte über die Schulter zurück und sah, daß der Roboter sich gerade aus den Trümmern ihres Kontursessels befreite. Sie schluckte.

Guy nahm die günstige Gelegenheit wahr, und nahm ihr die Flasche aus der Hand. Der restliche Inhalt plätscherte durch seine Kehle.

„Wie kam es eigentlich dazu?“ wollte Mabel wissen und stellte Guys Rückenlehne senkrecht. Abermals brüllte der Kapitän vor Schmerzen, denn durch die ruckhafte Bewegung machten sich seine zahlreichen Prellungen bemerkbar.

Als die Schmerzen abebbten, sagte er: „Es lag an der neu justierten Synchronschaltung der Linearkonverter und Feldprojektoren. Sie hatten vorher immer nur annähernd synchron gearbeitet und deshalb bei gleicher ÜL-Programmierung eine geringere Leistung erbracht als normal. Das war natürlich bei der Programmierung berücksichtigt worden, indem wir eine etwas höhere Überlichtgeschwindigkeit eingaben. Seit der Justierung auf Lepso brachten sie dann die normale Leistung, aber die Konverter und Feldprojektoren waren mit den gleichen Werten wie vorher programmiert worden.

Das hatte zur Folge, daß wir mit höherer Überlichtgeschwindigkeit flogen, als nötig gewesen wäre, um in der vorgegebenen Zeit das Ziel zu erreichen. Im Klartext: Die erzielten Linearetappen waren größer als beabsichtigt. Nicht sehr viel, aber nach drei Etappen summierte sich die Auswirkung so, daß wir mitten im Sonnenkern gelandet wären, hätte ich den Linearflug nicht im letzten Moment unterbrochen. Ich merkte es daran, daß die Zielsonne den Reliefschirm fast ganz ausfüllte. Da wurde mir klar, was wir versäumt hatten.“ Mabel war blaß geworden.

„Dann verdanken wir dir unser Leben, Guy. Oh, Guy!“ Sie schluchzte.

Guy strich ihr übers Haar.

„Nicht aufregen, Schwesterherz. Im Grunde genommen verdanken wir unser Leben den hervorragenden Genen, die uns der ehrenwerte Urahn Viscount Horatio Nelson vererbt hat. Er lebe hoch! Verdammt, wo bleibt die nächste Flasche?“

„Ich gehe ja schon, Sir“, sagte George mit annähernd wieder normaler Stimme, richtete sich taumelnd auf und fiel polternd um. „Keine Sorge!“ versicherte er. „Meine Gyrotrone eiern nur noch ein bißchen.“

Langsam richtete er sich wieder auf, und diesmal blieb er stehen.

„Bevor ich gehe, will ich nur noch sagen, daß wir dennoch verloren gewesen wären, wenn unser Kapitän sich nicht durch Glassplitter und gegen Gravostürme heldenhaft bis zum Navigationspult durchgekämpft und die H. B. M. aus der Photosphäre der Sonne gesteuert hätte.“

Guy errötete.

„Nun hör’ aber mit deiner Süßholzraspelei auf, George! Es ist die Pflicht eines Kapitäns, sich mit aller Kraft und unter Hintansetzung seines Lebens für sein Schiff einzusetzen. Nichts weiter als das habe ich getan.“ Er lächelte verschmitzt. „Außerdem dachte ich an das Howalgonium und die Strafe, die dieser Gamling bekommen muß.“

„Und wahrscheinlich an eine gewisse Czaczy“, ergänzte Mabel.

„Die Rache ist süß, aber die Liebe ist mmh!“ sagte George und stakste torkelnd zum Schott. Unter seinen Füßen knirschten Glassplitter.

„Wo kommt nur das viele Glas her?“ wunderte sich Guy und sah sich um. „Die Bildschirme sind heil.“

„Aber die Flaschen nicht“, erklärte George. „Auf dem Navigationstisch beziehungsweise auf dem Boden standen oder lagen neun leere Bourbonflaschen und eine Mineralwasserflasche.“

Die Schotthälften glitten zurück. Der Roboter trat in die Öffnung. Zischend fuhren die Schotthälften wieder aus den Wänden. George reagierte nicht schnell genug und wurde eingeklemmt.

„Hilfe!“ rief er.

Mabel ging zu ihm und trat ihm kräftig in den Rücken. George wurde in den Korridor katapultiert und landete krachend auf dem Boden. Summend fuhren die Schotthälften zusammen, dann glitten sie wieder ein Stück auseinander und verharrten vibrierend in dieser Stellung.

„Jetzt sind wohl viele der auf Lepso beseitigten Schäden wieder da“, stellte Mabel resignierend fest, während George sich aufrappelte und davontorkelte. „Offenbar ist es unsere Bestimmung, auf einem schrottreifen Wrack durchs All zu fahren.“

„Übertreibe nicht, Kindchen!“ sagte Guy. „Erzähle mir lieber, weshalb du alles ziemlich unversehrt überstanden hast!“

„Weil ich Wut auf dich hatte“, berichtete Mabel nach kurzem Zögern. „Das Mittelchen, das du mir hinterhältig eingeflößt hattest, wirkte zu schnell. Ich mußte mich ausziehen und duschen — und danach legte ich mich ins Bett und heulte. Als die Andruckkräfte durchschlugen, schnallten die Automatikgurte mich fest, und das Bett kippte in Katastrophenstellung.“

„Na, also!“ meinte Guy Nelson. „Und da hast du behauptet, unsere stolze H. B. M. sei ein schrottreifes Wrack.“

10.

„Wo nur George bleibt?“ fragte Guy und beobachtete den vorderen Bildschirm der Panoramagalerie, auf der die Heimatwelt der Gemeinschaftsintelligenz abgebildet wurde.

„Mein Mund ist so trocken wie die Wüste Sahara.“

Ich muß erst meine Stimme ölen, bevor ich mit Gulpur rede.“

„Ich bin schon da!“ rief der Roboter.

Guy wandte sich um und sah George auf der anderen Seite des Schottes stehen, in der rechten Hand eine etwa meterlange Eisenstange und in der linken Hand zwei Flaschen Bourbon.

Der Roboter setzte die Flaschen ab, dann nahm er die Stange so in seine Hände, daß er sie quer vor seinem Brustteil hielt. Anschließend bückte er sich und legte sie blitzschnell zwischen den noch immer vibrierenden Schotthälften auf den Boden.

Zischend fuhren die Schotthälften aufeinander zu, stießen klackend gegen die Enden der Eisenstange und blieben stehen.

„Genial!“ rief Guy anerkennend.

George warf ihm eine Kußhand zu, dann tänzelte er zwischen den Schotthälften hin und her.

„Ihr kriegt mich nicht, ihr kriegt mich nicht!“ kreischte er dabei.

„Jetzt hat es endgültig bei ihm ausgehakt“, stellte Mabel trocken fest.

Der Roboter verfring sich mit einem Fuß in der Eisenstange und schlug lang hin. Unglücklicherweise landete er dabei mit dem Schädel auf den beiden Bourbonflaschen. Klirrend zersprangen sie. Zwischen ihren Scherben breitete sich eine goldgelbe Pfütze aus.

Guys Miene wurde eisig.

„Ich lasse dich verschrotten, du Nichtsnutz!“ schimpfte er. „Komm her und stell dich neben das Navigationspult! Ich hole mir meinen Bourbon selber.“

Wütend verließ er die Zentrale — und lag im nächsten Moment neben seinem Roboter auf dem Boden.

„Hatten Sie einen guten Flug, Sir?“ erkundigte sich George.

Wütend knurrend trat Guy nach der Eisenstange, dann rappelte er sich auf und eilte wortlos davon.

In der Vorratskammer mußte er sich durch einen wahren Berg von Konservendosen, Kartoffeln und Kohlköpfen wühlen, um an die Kisten mit dem Bourbon heranzukommen. Er stieß eine Verwünschung aus, als er sich am Scherben einer der Saftflaschen, die ebenfalls den Andruckkräften zum Opfer gefallen waren, den Daumenballen aufschlitzte. Dabei übersah er einen zerplatzten Mehlsack und war im nächsten Moment weißgepudert.

Als er endlich die von George wieder sorgfältig zugenagelte Kiste aufgestemmt hatte, schrillten die Alarmpfeifen.

Guy fuhr hoch, stolperte rückwärts und setzte sich ins Mehl.

„Möchte bloß wissen, was da wieder los ist!“ murmelte er, angelte sich vier Flaschen Bourbon und eilte in die Zentrale zurück.

„Wenn ihr euch einen Scherz mit mir erlaubt habt...!“ grollte er, sah im letzten Moment die Eisenstange und sprang darüber.

„Es ist kein Scherz, Guy“, erklärte Mabel. „George hat ein fremdes Raumschiff geortet.“

„Ein Keilschiff“, sagte der Roboter. „Länge hundertzehn Meter, ebenso die Breite des Hecks. Höhe vorn fünfundzwanzig und hinten vierzig Meter. Ein ehemaliger Erkunder der ehemaligen Orbiterflotten. Es fiel im System in den Normalraum zurück, ortete und verschwand dann hinter der Sonne.“ Guy Nelson wurde blaß.

„Eine Kogge der Hanse!“ Er stellte die Flaschen ab. „Wenn dieser Gamling uns nachspioniert hat...! George, du gehst in den Geschützstand! Feuerbereitschaft!“ „Ja, Sir!“

„Aber du kannst doch nicht auf ein Schiff der Hanse schießen lassen, Guy!“ rief Mabel entsetzt. Guys Lippen wurden schmal. „Noch einmal lasse ich mich nicht um die Früchte meiner Arbeit bringen, nicht von irgendwelchen Piraten und nicht von der Kosmischen Hanse.“

Er sah, daß George gegangen war, öffnete eine Flasche und setzte sich in seinen Kontursessel. Nachdenklich trank er die Flasche halbleer, dann streckte er die Hand zum Hyperkom aus, zog sie aber wieder zurück.

„Wenn die Kogge hinter der Chromosphäre der Sonne lauert, können wir sie nicht orten, aber sie kann uns orten und unsere Hyperkomgespräche belauschen“, überlegte er laut. „Also dürfen wir keine Funkverbindung mit Gulpur aufnehmen. Aber vielleicht können wir uns per Telekom mit ihm unterhalten, wenn wir auf dem Planeten landen. Dann wären wir außerdem aus der Ortung der Kogge verschwunden.“

„Aber man wird dort unsere Landung auf dem Planeten beobachten“, wandte Mabel ein.

„Das wird man nicht, da wir den Planeten zwischen die Sonne und uns bringen werden“, erwiderte Guy. „Natürlich werden die Hanse-Leute vermuten, wo wir sind, aber wir gewinnen Zeit, um einen Vertrag mit Gulpur zu schließen, in dem wir uns das Vorkaufsrecht sichern werden.“

Er schaltete die Impulstriebwerke hoch und ließ die H. B. M. aus dem stationären Orbit ausscheren und einen Halbkreis um den Planeten beschreiben. Als die rosafarbene Sonne von der Planetenscheibe verdeckt wurde, begann er mit dem Landeanflug.

„Gulpur will dich sprechen“, sagte Mabel, als das Schiff durch die ersten Ausläufer der Hochatmosphäre glitt.

Guy blickte von den Kontrollen hoch und sah den Hyperkom-Bildschirm in jenem warmen Rot leuchten, mit dem die Gemeinschaftsintelligenz ihre Kommunikationsbereitschaft signalisierte.

„Sie wird sich etwas gedulden müssen“, meinte Guy.

„Und wenn sie nicht will, daß wir landen? Wenn sie sich vor dem Schiff fürchtet?“

Der Raumkapitän runzelte die Stirn.

„Du hast recht. Wir dürfen Gulpur nicht gegen uns aufbringen.“

Er bremste die H. B. M. ab und schaltete per Fernbedienung den Hyperkom ein, nachdem er ihn auf geringe Leistung justiert hatte.

„Hallo, Gulpur!“

Aus den Lautsprechern des Hyperkoms kam lautes Zirpen und Zwitschern, dann sagte die Flüsterstimme der Gemeinschaftsintelligenz: „Hallo, Guy Nelson! Ich danke dir, daß du dein Schiff gestoppt hast. Es gehen Emissionen von ihm aus, die meine Denkvorgänge stören. Warum bist du nicht im Weltraum geblieben? Ich schicke dir das Cygrie doch hinauf.“

„Ich wäre im Weltraum geblieben, doch plötzlich tauchte ein Piratenschiff auf, und ich beschloß, auf deiner Welt zu landen, um mich seiner Ortung zu entziehen“, erklärte Guy.

„Ein Schiff der Goodhingha-Piraten?“ flüsterte Gulpur. „Hast du nicht meinen Rat befolgt, die Schleichwege im Kosmos zu benutzen?“

„Doch!“ versicherte Guy. „Aber mein Schiff hatte eine Panne. Ich mußte den galaktischen Notruf ausstrahlen. Leider wurde er auch von den Piraten gehört. Sie waren als erste bei mir und raubten mich aus.“

„Das Howalgonium, das ich dir gab?“

„Ja, alles. Ich mußte bei einem berühmten Geldverleiher einen Kredit zu Wucherzinsen aufnehmen, um neue Video-Kassetten kaufen zu können. Unterwegs hierher müssen die Piraten meine Spur aufgenommen haben. Sie folgten mir in dieses System und verstecken sich mit ihrem Schiff hinter dem Sonnenrand.“

„Das ist schlimm“, flüsterte Gulpur. „Rechnest du damit, daß sie deine Spur verlieren, wenn du auf meiner Welt landest?“

„Ich hoffe es“, antwortete Guy.

„Dann mache ich dir einen Vorschlag. Du landest und deaktivierst sofort danach alle Maschinen, die du nicht unbedingt brauchst. Dadurch kann meine geistige Verwirrung zeitlich beschränkt werden.“

„Ich danke dir!“ rief Guy erleichtert. „Sobald ich gelandet bin, werde ich bis auf die Lebenserhaltungssysteme alles deaktivieren. Ich werde dann auch versuchen, über eine Normalfunkanlage Kontakt mit dir zu bekommen. Das wäre wichtig, denn dann könnten die Piraten unsere Gespräche nicht abhören.“

„Einverstanden, Guy Nelson“, flüsterte Gulpur.

Der Raumkapitän schaltete den Hyperkom aus und nahm einen Schluck Bourbon.

„Sie ist wirklich nett“, meinte er.

„Du hast sie ganz schön angeschwindelt“, erwiderte Mabel. „Piraten! Was ist, wenn sie herausbekommt, daß es gar keine Piraten gibt. Wenn das Hanse-Schiff beispielsweise hier auftaucht und Funkkontakt mit Gulpur aufnimmt - und wenn der Kommandant sie über die Kosmische Hanse, die LFT und die GAVÖK informiert?“

„Das laß nur meine Sorge sein“, erklärte Guy. Aber ihm war nicht ganz wohl dabei.

So behutsam wie möglich steuerte Guy Nelson die H. B. M. durch die turbulente Atmosphäre, die überwiegend aus Wasserdampf, Stickstoff, Kohlendioxid, Wasserstoff, Methan und Ammoniak bestand.

Das Schiff befand sich in fünf Kilometern Höhe, und Guy hatte bereits ein weites Geröllfeld als Landeplatz ausgesucht, als die Ringwulsttriebwerke plötzlich unregelmäßig arbeiteten.

Die H. B. M. schlingerte und brach nach Steuerbord aus. Zugleich erhöhte sich ihre Sinkgeschwindigkeit. Erschreckend schnell fiel sie auf den dampfenden Schlund eines großen Vulkans zu.

Guy arbeitete wie besessen, um die Unregelmäßigkeiten durch Korrekturschaltungen zu kompensieren.

„Das muß in der Sonnenphotosphäre passiert sein“, überlegte er laut. „Wahrscheinlich hat es Energierückschläge vom Schutzschirm gegeben.“ Er atmete auf, als es ihm gelang, den Fall zu verlangsamen und das Schiff wieder über das Geröllfeld zu bringen. „Zum Glück habe ich es noch nicht verlernt, solche Eiertänze zu meistern.“

Er sackte zusammen, als ein paar Gravos durchschlugen. Die fast leere Flasche zerschellte am Boden, während Guy die drei noch verschlossenen Flaschen auffing.

Im nächsten Moment arbeiteten die Andruckabsorber wieder einwandfrei, doch dafür fielen drei Impulstriebwerke aus. Das Schiff krängte hart nach Backbord und drohte umzukippen. Hastig schaltete Guy auch alle anderen Triebwerke aus. Dadurch fiel die H. B. M. natürlich wie ein Stein, aber innerhalb weniger Sekunden hatte Guy die ausgefallenen Triebwerke durch routinierte Spezialschaltungen wieder in Gang gebracht und konnte die anderen dazuschalten.

George meldete sich über Interkom.

„Kann ich den Geschützstand verlassen, Sir?“ erkundigte er sich. „Ich habe den Eindruck, daß meine Hilfe in der Zentrale nützlich wäre.“

„Dann komm herunter!“ erwiderte Guy. „Sobald wir auf Gulpur gelandet sind, dürfen wir uns sowieso nicht auf ein Gefecht einlassen. Das würde Gulpur gefährden.“

Noch einmal setzte ein Triebwerk aus, aber ein einziges Triebwerk konnte den abgebrühten Raumkapitän nicht beunruhigen. Er bremste stärker ab und schaltete die Antigravprojektoren in tausend Metern Höhe hinzu.

Langsam sank die H. B. M. tiefer, setzte auf dem Geröllfeld auf und sackte jählings durch, als die Antigravprojektoren ausfielen. Die Außenmikrophone übertrugen lautes Knirschen, Bersten und Krachen. Der Boden in der Zentrale kippte nach links, dann nach rechts und kam zur Ruhe. Guy und Mabel wurden tief in ihre Sessel gestaut.

„Alle Landestützen sind abgebrochen“, stellte Guy nach einem Blick auf die Kontrollen erbittert fest. „Und die künstliche Schwerkraft ist weg. Dafür haben wir die natürliche Schwerkraft Gulpurs am Hals: 1,7 Gravos.“

„Endlich mal etwas Neues“, ließ Mabel sich von ihrem Notsitz ironisch hören. „Triebwerksaussetzer und durchschlagende Gravos hatten wir weiß Gott oft genug, aber daß wir alle Landestützen gleichzeitig verlieren, ist eine Premiere.“

„Wir haben sie nicht verloren“, protestierte Guy. „Sie sind abgebrochen.“

„Auch das ist ein Verlust, Miß Mabel“, sagte George, rutschte auf dem um etwa dreißig Grad geneigten Boden aus und prallte mit den Füßen gegen die Trümmer von Mabels regulärem Kontursitz.

Guy seufzte und schaltete den Telekom ein.

„Wenigstens das klappt“, meinte er, als nach zirka einer halben Minute der Bildschirm des Telekoms rot aufleuchtete. „Hallo, Gulpur!“

„Hallo!“ flüsterte die Gemeinschaftsintelligenz. „Wer ist da?“

„Na, ich doch, Guy Nelson mit der HER BRITANNIC MAJESTY!“ rief der Raumkapitän.

„Guy Nelson von der COSMIC WARRIORSINCORPO-RATED?“ flüsterte Gulpur.

„Du mußt alle nicht benötigten Systeme ausschalten, Guy!“ rief Mabel.

Hastig schaltete der Kapitän alle Systeme bis auf die Lebenserhaltungssysteme aus.

„Besser so?“ rief er ins Mikrophon des Telekoms.

„Ich weiß nicht“, flüsterte es aus den Lautsprechern.

„Vielleicht haben die mit der vielen Herumschalterei verbundenen Emissionen sie nachhaltig gestört“, bemerkte Mabel.

„Hoffentlich erholt sie sich wieder“, meinte Guy.

„Um mich kümmert sich natürlich niemand“, sagte George.

Guy blickte zu seinem Roboter und sah, daß er mit den Füßen im Trümmergewirr des Kontursessels festhing. Er hatte sich nach vorn gebeugt und zog an seinen Beinen, aber erfolglos.

„Ein Roboter im Schiff erspart den Hofnarren“, sagte Guy und erhob sich ächzend.

„Es ist nicht nur ein Schiff“, flüsterte es aus den Telekom-Lautsprechern. „Es sind zwölf Piratenschiffe.“

Guy vergaß, daß er George helfen wollte.

„Was sagst du da, Gulpur?“

„Zwölf Raumschiffe fliegen meine Welt an“, flüsterte die Gemeinschaftsintelligenz. „Es sind Piraten. Ich spüre es. Ihre Emissionen sind verderblicher als die Emissionen der HER BRITANNIC MAJESTY. Wenn sie auf meiner Welt landen, sterbe ich.“

„Helft mir!“ rief George. „Ich will in den Geschützstand gehen und die Piratenschiffe abschießen.“

„Mit einem einzigen Impulsgeschütz, das nicht einmal den Schutzschirm einer Space-Jet knacken könnte!“ höhnte Guy.

Er schaltete die Hypertaster ein und bekam gleich darauf die stilisierten Abbilder von zwölf Keilraumschiffen zu sehen. Die gleichzeitig eingeblendeten Abmessungen verrieten ihm, daß es sich um eine Kogge, zwei Schwere Holks und neun Karracken handelte, die sich dem Planeten in dichter Formation näherten.

„Helft mir!“ flüsterte Gulpur. „Verhindert, daß die Piraten näherkommen! Es wird unerträglich für mich.“

„Ich werde starten und auf Kollisionskurs gehen“, erklärte Guy. „Howalgonium oder nicht, ein Nelson läßt seine Freunde niemals im Stich.“

„Das mag sehr ehrenhaft sein, aber klug wäre es nicht, Sir“, sagte George. „Nehmen Sie Funkverbindung mit den Keilraumschiffen auf und erklären Sie den Kommandanten, daß und warum sie nicht näherkommen dürfen!“

„Sie würden mir nicht glauben“, entgegnete Guy. „Schließlich steht die H. B. M. auf dieser Welt. Das werden sie als Beweis dafür ansehen, daß meine Behauptung nur ein Vorwand ist, um sie vom Howalgonium fernzuhalten.“

„Dann erklären Sie, daß Sie einen Vertrag mit Ausschließlichkeitsklausel mit Gulpur abgeschlossen haben, Sir“, drängte der Roboter. „Das wird sie davon abhalten, ihre Überlegenheit weiter zu demonstrieren. Auch ein Wedell Gamling kann es nicht wagen, Verträge gewaltsam zu annullieren. Er wird sich dazu entschließen, mit einem kleinen Beiboot zu kommen und mit Gulpur zu verhandeln - und er wird sich hüten, die Gemeinschaftsintelligenz zu verärgern.“

„Das klingt logisch“, meinte der Kapitän. „Aber wo bleiben wir dabei? Noch haben wir keinen Vertrag mit Gulpur geschlossen.“

„Bis Gamling da ist, werden wir ihn geschlossen haben“, erklärte George.

„Helft mir!“ flüsterte Gulpur. Das gab den Ausschlag.

Guy schaltete den Hyperkom ein und rief auf der interstellaren Frequenz der Handelsschiffe.

Nur wenige Sekunden später erschien auf dem Schirm das Abbild Wedell Gamlings.

Der Terraner stutzte, als er auf seinem Bildschirm Guys Abbild sah, dann lächelte er sardonisch.

„Guy Nelson, das kosmische Schnitzel!“ sagte er voller Sarkasmus. „Gut durchgeklopft und paniert - und wahrscheinlich alkoholgetränkt.“

Guy errötete, als er an sein ramponiertes Aussehen dachte, dann sagte er beschwörend: „Vergessen wir eine Zeitlang unsere Differenzen, Gamling! Du mußt deine Schiffe sofort stoppen! Ihre Emissionen wirken sich verheerend auf Gulpur aus, wie die Gemeinschaftsintelligenz dieser Welt sich nennt. Zieht euch zurück!“

„Aber, aber!“ spottete Gamling. „Du solltest wissen, daß ein solcher Bluff bei mir nicht zieht, Saufkopf. Wenn die Landung deines Schiffes dieser Gemeinschaftsintelligenz nichts ausgemacht hat, kann die Landung meiner Schiffe ihr auch nicht schaden. Mach Platz dort unten oder bleib meinetwegen, wo du bist! Du bist so oder so ein Nichts gegen die Kosmische Hanse, die LFT und die GAVÖK.“

„Gulpur und ich haben einen Vertrag mit Ausschließlichkeitsklausel geschlossen“, erklärte Guy. „Darüber kann sich auch die Hanse nicht hinwegsetzen.“

Gamlings Gesicht wurde nachdenklich.

„Nun, nicht mit Gewalt“, meinte er. „Aber es gibt andere Mittel. Wir haben die besten Experten auf juristischem Gebiet. Die entdecken in deinem selbstgebastelten Vertrag ganz bestimmt mehr als einen relevanten Formfehler, der seine Annulierung gebietet.“

„Mach, was du willst!“ drängte Guy verzweifelt. „Aber zieh dich mit deinen Schiffen zurück! Die Emissionen eurer Metagrav-Triebwerke wirken sich tatsächlich verheerend auf Gulpur aus. Bei der H. B. M. ist es nicht so schlimm, weil sie noch die alten Impulstriebwerke hat.“

„Na, schön!“ erwiderte Gamling. „Wir ziehen uns eine Million Kilometer zurück — aber danach komme ich mit einem Beiboot und werde alle deine Angaben peinlich genau überprüfen. Und wehe dir, sie stellen sich als erlogen heraus!“

Er unterbrach die Verbindung.

Gleich darauf sah Guy auf dem großen Bildschirm der Ortung, wie die zwölf Keilraumschiffe verzögerten, zum Stillstand kamen und danach abdrehen. „Danke!“ flüsterte Gulpur. „Ich danke dir, edler Freifahrer!“

„Das war doch selbstverständlich“, wehrte Guy bescheiden ab. „Freunde helfen einander. Wir sollten allerdings daran gehen, den Vertrag abzuschließen, den ich Gamling gegenüber erwähnte. Es ist die einzige Möglichkeit, die Kosmische Hanse von deiner Welt fernzuhalten.“

„Die Kosmische Hanse“, wiederholte Gulpur. „Das ist der Name der Piratenorganisation?“

„So ist es“, log Guy mit schlechtem Gewissen. „Es ist die größte Piratenorganisation dieser Galaxis.“

„Und was bedeuten die Namen LFT und GAVÖK?“

„Das sind kleinere Piratenorganisationen, die sich vorübergehend mit der Kosmischen Hanse verbunden haben.“

„Schlimm“, flüsterte Gulpur. „Sehr schlimme Zustände. Wir werden überlegen müssen, wie wir dazu beitragen, diese Piratenorganisationen zu zerschlagen. Versprich mir, daß du, sobald du kannst, Pieter Brain zu Rate ziehst und dich des Schutzes der COSMIC WARRIORSINCORPORATED versicherst, Guy Nelson. Sie haben bisher noch alle Intrigen und Piratenorganisationen zerschlagen.“

„Ich verspreche es dir“, sagte Guy schwitzend.

„Dann setze den Vertrag auf!“ flüsterte Gulpur. „Ich akzeptiere alle deine Bedingungen, denn du bist mein Freund.“

„Ja, das bin ich“, erwiderte der Raumkapitän. „Nur, äh, wie willst du den Vertrag unterzeichnen?“

„Mit einem Stück von mir“, antwortete die Gemeinschaftsintelligenz. „Rufe mich, sobald du fertig bist, Guy Nelson!“

Guy konnte nur stumm nicken.

Als der Telekombildschirm wieder dunkel wurde, meinte Mabel: „Oh, Guy, ich bin gespannt darauf, wie du dich aus diesem Schlamassel wieder herausmanövrieren willst!“

„Ich werde ihm dabei helfen, Miß Mabel“, erklärte George. „Aber nur dann, wenn er mich von diesem Trümmergewirr befreit.“

11.

„Beeile dich!“ drängte Guy Nelson seinen Roboter, während er beobachtete, wie eine Space-Jet der Kosmischen Hanse in der Nähe der H. B. M. auf dem Geröllfeld aufsetzte.

„Nur noch das Datum, Sir“, erklärte George. „Dann ist das Dokument unterschriftsreif. Ich nehme das Datum unseres letzten Besuchs.“

Er tauchte die Schreibfeder in das Tintenglas, das auf dem Navigationspult stand, und schrieb danach seine letzten Schnörkel. Als er fertig war, riß Guy ihm den Federhalter aus der Hand und setzte seine Unterschrift schwungvoll unter den Vertrag.

„Und nun du, Gulpur!“ sagte er schwitzend.

Ein feines Singen und Klingen ertönte, dann entstand rechts neben Guys Unterschrift eine flache Ballung tafeliger Kristalle, die in den Farben Rosa, Rot und Violettrot schimmerten und radialstrahlige Büschel bildeten.

„So also siehst du aus!“ stellte der Raumkapitän fasziniert fest.

„Ja, so sehe ich aus, edler Freifahrer“, sagte Gulpur über den Telekom, dessen Bildschirm in einem warmen Rotton leuchtete. „Aber nicht überall. Je nach metabolischen Aktivitäten bilde ich verschiedene Kristallformen in verschiedenen Farben aus.“

„Es ist wirklich phantastisch!“ rief Mabel bewundernd.

„Wedell Gamling kommt mit drei anderen Personen“, sagte George und deutete auf einen Bildschirm der Außenbeobachtung. „Gulpur, vielleicht solltest du die neue Ladung Video-Kassetten an dich nehmen und dafür unsere Lagerräume mit Howalgonium füllen. Das gäbe unserem Vertrag mehr Gewicht.“

„Ich werde es sofort erledigen“, versicherte die Gemeinschaftsintelligenz.

Guy öffnete den Mund und schloß ihn wieder, als ein harter Ruck durch das Schiff ging.

„Was war das?“ fragte Mabel erschrocken. „Das Howalgonium hat nicht nur dem Vertrag mehr Gewicht gegeben“, erwiderte Guy trocken. „Jetzt sind die Reste der Landestützen auch noch weggebrochen. Ich möchte wissen, wie wir je wieder starten wollen!“

„Kommt Zeit, kommt Rat, Sir“, sagte George. „Gamling und Begleiter stehen vor der H. B. M., aber die Bodenschleuse ist blockiert.“

„Sie müssen eben das kleine Mannschott unter dem Ringwulst benutzen“, meinte Guy.

Er schaltete und atmete erleichtert auf, als die Kontrollen anzeigten, daß das Mannschott sich geöffnet hatte. George versteckte unterdessen das Tintenglas und den Federhalter unter den Trümmern von Mabels Kontursitz, während Guy die an die rechte Wand gerollten Bourbonflaschen aufsammlte und in der Rückentasche seines Kontursessels verstaute. Er nahm dabei noch schnell einen kräftigen Schluck.

„An dem Schrottkahn ist aber auch so gut wie alles kaputt“, spottete Wedell Gamling aus dem Korridor.

Guy Nelson setzte sich wieder und blickte durch das offene Schott. Der Leiter des Außenpostens Westside trug einen schweren SERUN, dessen Druckhelm er zurückgeklappt hatte. In seiner Begleitung befanden sich drei andere, ebenfalls mit SERUNS bekleidete Männer, von denen einer durch besonders kleinen Wuchs auffiel.

Der Raumkapitän fing Gamlings Blick ein und fixierte ihn, während sich ein erwartungsfrohes Grinsen in seine Mundwinkel stahl.

„Wenn du gedacht hast, ich könnte deinem grimmigen Blick nicht standhalten, hast du...“, sagte Gamling. Weiter kam er nicht, da er mit einem Fuß an der Eisenstange zwischen den Schotthälften hängenblieb und mit dem dröhnenden Schlag einer mittelalterlichen Kirchenglocke lang hinschlug.

Sein kleingewachsener Begleiter nahm volle Deckung. Die beiden anderen Männer versuchten, ihre Kombilader zu ziehen. Sie vergaßen dabei jedoch, daß der Boden unter ihren Füßen um rund dreißig Grad geneigt war und fielen übereinander.

„Willkommen an Bord!“ rief der Raumkapitän. „Die Einrichtungen der ruhmreichen HER

BRITANNIC MA-JESTY stehen zu eurer Verfügung!“

„Dieser Terror-Anschlag wird Folgen für dich haben!“ zeterte der Kleingewachsene und robbte zu Gamling, der benommen auf dem Boden lag und mit irgend etwas knirschte.

Die beiden anderen Begleiter bemühten sich darum, ihre ineinander verschlungenen Gliedmaßen zu entwirren und tasteten sich auf der Suche nach den Kombiladern gegenseitig ab, ohne zu merken, daß die Waffen den schrägen Korridor hinabgerutscht und im Antigravschacht verschwunden waren.

Der Kleingewachsene zerrte solange an Gamling, bis dieser sich aufrichtete. Dabei wurde sichtbar, womit er geknirscht hatte: mit zwei abgebrochenen Schneidezähnen, die er sich aus dem blutenden Mund fischte und voller Abscheu ansah.

Guy schüttelte den Kopf.

„Wedell Gamling, der kosmische Tolpatsch!“ höhnte er. „Aber ein Guy Nelson kann nicht einmal den ärgsten Gegner leiden sehen.“ Er goß seinen alten Messingbecher voll Bourbon und balancierte sich und das Gefäß zu seinem Widersacher, der sich mit Hilfe des Kleinwüchsigen soeben aufgerichtet hatte. „Trink das aus; es hilft gegen alle Beschwerden!“

Noch immer benommen, nahm Gamling den Becher, nippte daran und brüllte im nächsten Moment vor Schmerz.

Guy konnte den Becher gerade noch auffangen, ohne daß mehr als die Hälfte des Inhalts verloren ging. Energisch packte er Gamling am Genick, dann schüttete er ihm den Bourbon in den weit aufgerissenen Mund. „Das war besser!“ stellte er fest. „Bei Mund- und Zahnweh kippt man die Medizin in den Hals und nicht auf die Wunden.“

Gamling schloß den Mund, schluckte und riß ihn keuchend wieder auf.

„Das tat gut, nicht wahr?“ erkundigte sich Guy. „Noch einen Schluck?“

„Blödmann!“ brabbelte Gamling und wischte sich Blut und Tränen aus dem Gesicht.

„Angenehm, Nelson!“ erwiderte Guy.

Die beiden anderen Begleiter Gamlings hatten sich unterdessen entwirrt und gaben die Suche nach ihren Kombiladern auf. Frustriert und mit ausgebreiteten Armen balancierten sie in die Zentrale und stellten sich neben Gamling auf.

„Irgendwo müssen wir ein altes Buch über gutes Benehmen haben“, meinte Mabel.

Wedell Gamling verstand den Wink und sagte mit schmerzverzerrtem Gesicht, indem er auf die beiden „entwaffneten“ Begleiter zeigte: „Jambul Otrant und Frere Goudell.“ Er blickte auf den Kleinwüchsigen hinab. „Napoleon Emmenthal.“

Emmenthal reckte sich.

„Kosmojurist.“

Guy bückte sich und musterte den Kosmojuristen von Kopf bis Fuß.

„Schau an!“ rief er entzückt. „Napoleon! So hieß doch der Bursche, dessen Flotte von meinem großen Ahnherrn bei Abukir vernichtet wurde. Ein gutes Omen, wahrhaftig!“

„Napoleon Emmenthal ist einer der besten Kosmojuristen“, erklärte Gamling mit geschwollenen Lippen. „Mit seiner Hilfe werden wir dir den Hochmut sehr schnell austreiben, Guy.“

„Käse!“ rief Guy und schnupperte.

„Ich muß doch sehr bitten!“ entrüstete sich Gamling.

„Nicht nötig!“ winkte der Raumkapitän ab. „Der Mann soll seine Stiefel anbehalten. Ich kann den alten Emmentaler auch so riechen.“

„Kommen wir zur Sache!“ erklärte Emmenthal pikiert. „Dürfen wir den bewußten Vertrag sehen, Guy?“

Guy nickte.

„George!“

Der Roboter nahm den Vertrag vom Navigationspult und schwankte zu seinem Herrn. Guy ergriff ihn, hielt ihn am oberen und unteren Rand fest und präsentierte ihn seinen Besuchern.

„Was ist das?“ fragte Gamling und deutete auf die Kristallballung.

„Die Unterschrift Gulpurs“, erklärte Guy. „Und gleichzeitig ein Teil von ihr selbst.“

„Von, ihr?“ erkundigte sich Emmenthal. „Ist Gulpur weiblichen Geschlechts?“

„Kaum“, sagte Guy. „Wahrscheinlich weder noch. Aber da es *die* Gemeinschaftsintelligenz heißt...“ Er zuckte die Schultern. „Das dürfte aber juristisch unerheblich sein.“

„Unerheblich ist vorerst überhaupt nichts“, meinte Napoleon Emmenthal. „Ts! Tatsächlich eine Ausschließlichkeitsklausel.“ Er wandte sich an Gamling. „Ich empfehle dir, ihre Gültigkeit zu bestreiten, Wedell. Es ist doch offensichtlich, daß Guy Nelson technisch gar nicht in der Lage ist, einen sachverhältnlichen Gebrauch von der Ausschließlichkeitsklausel zu machen.“

„Was soll das heißen?“ brauste Guy auf.

„Howalgonium ist ein seltenes, nicht synthetisierbares Element, das vom STALHOF als lebenswichtig für die interstellare Raumfahrt eingestuft wurde“, erklärte der Kosmojurist.

„Das bedeutet unter anderem, daß die Besitzer von Lagerstätten dazu verpflichtet werden können, eine bestimmte Menge Howalgonium jährlich zu fördern und auf den Markt zu bringen. Ich sehe nicht, wie du einer solchen Verpflichtung nachkommen könntest, Guy.“

„Ich bin nicht der Besitzer der hiesigen Lagerstätten“, widersprach der Kapitän. „Das ist ganz allein Gulpur, und Gulpur untersteht als freies, ungebundenes Intelligenzwesen nur seiner eigenen Rechtsprechung. Es kann vom STALHOF zu nichts verpflichtet werden.“ „Zu nichts, wozu es sich nicht bereits freiwillig verpflichtet hat“, sagte Emmenthal in dozierendem Tonfall. „Da diese Gemeinschaftsintelligenz sich aber durch den Vertrag mit dir zum Verkauf des von ihr geförderten Howalgoniums verpflichtete, du aber mit deinem Wrack die Abnahme des Howalgoniums nicht vollziehen kannst, brauchte der STALHOF den Vollzug nur auf einen von ihm benannten Ersatzpartner zu übertragen. Die Ausschließlichkeitsklausel wäre in diesem Fall null und nichtig.“

„Der Ersatzpartner müßte aber von Gulpur anerkannt werden, um die geschäftliche Nachfolge meines Herrn antreten zu können“, warf George ein.

Emmenthal verzog das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

„Das ist doch reine Theorie.“

„Nein, es ist Gesetz“, erwiderte der Roboter.

„Die Hanse kann einen weitaus höheren Preis bieten als dieser galaktische Bankrotteur“, behauptete Gamling und blickte den Raumkapitän wütend an. „Schon allein deswegen, weil wir das Howalgonium nur über stellare Entfernungen transportieren müssen. Wir errichten nämlich auf dem dritten Planeten, Wedell's World, eine große Werft, auf der das hiesige Howalgonium verarbeitet wird.“

„Wedell's World!“ sagte Guy fassungslos. „Du bist größenwahnsinnig, Wedell. Außerdem darf auch die Hanse nicht einfach über Teile eines Sonnensystems verfügen, das von einer einheimischen Intelligenz bewohnt wird.“

„Außer, wenn diese Intelligenz von ihrer Natur her niemals fähig sein wird, den Ursprungsplaneten zu verlassen“, stellte Emmenthal fest. „Genau das scheint aber auf Gulpur zuzutreffen, obwohl wir das noch umfassend abklären werden. Und andere Intelligenzen existieren im System von Gamlings Stern nicht. Das haben wir bereits festgestellt.“

„Gamlings Stern, Wedell's World!“ wiederholte Guy erschüttert. „Ihr seid ja schlimmer als die schlimmsten Piraten.“

„Sind sie denn keine Piraten, Guy Nelson?“ flüsterte Gulpur, der die ganze Zeit über durch den aktivierten Telekom mitgehört hatte.

Guy zog unwillkürlich den Kopf ein, weil er seine Lüge geplatzt sah.

Gamling jedoch lachte triumphierend, als er begriff.

„Hat er uns Piraten genannt?“ rief er. „Das sieht ihm ähnlich. Selbstverständlich sind wir keine Piraten. Die Kosmische Hanse ist eine interstellare, multinationale Handelsorganisation und der größte Steuerzahler der Liga Freier Terraner.“

Er balancierte vorsichtig zum Telekom und blickte neugierig auf den rotleuchtenden

Bildschirm.

„Ich weiß zwar nicht, ob du mit diesen Begriffen vertraut bist, Gulpur...“

„Ich weiß sehr gut, was sie bedeuten — dank Guy Nelsons Hilfe“, erklärte die Gemeinschaftsintelligenz. „Ich weiß auch über die Beziehungen zwischen verschiedenen Staatswesen und Multis mit staatsähnlicher Macht Bescheid. Piraten stehen außerhalb von Gesetz und Ordnung. Eine Kriegserklärung an sie wäre nur eine leere Geste gewesen. In eurem Fall ist das glücklicherweise anders. Hiermit erkläre ich, Gulpur, sowohl der Kosmischen Hanse als auch der LFT und der GAVÖK den Krieg und gebe meine Entschlossenheit bekannt, ihn nicht eher zu beenden, als bis diese Organisationen beziehungsweise Staatswesen feierlich mein Selbstbestimmungsrecht anerkennen und sich vertraglich dazu verpflichten, keine territorialen oder andere Ansprüche innerhalb meines Sonnensystems zu stellen und sich nicht in die freie Ausübung meiner Handelspolitik einmischen.“

Wedell Gamling hatte mit offenem Mund zugehört. Als Gulpur endete, brach er in schallendes Gelächter aus.

„Eine Kriegserklärung!“ rief er und schlug sich auf die Schenkel. „An die Kosmische Hanse, die LFT und die GAVÖK! Das ist ja so, als wollte eine Maus dem Tiger Angst einjagen.“

„Ich setze dir und deinen Begleitern eine Frist von einer halben Stunde, meine Welt zu verlassen, Wedell Gamling!“ flüsterte Gulpur.

„Ach, ja?“ spottete Gamling. „Du setzt uns eine Frist.“

Napoleon Emmenthal zupfte ihn am Ärmel seines SERUNS.

„Gut!“ fuhr Gamling unbeirrt fort. „Wenn schon Krieg zwischen uns herrscht, dann werde ich dir...“

„Sei still!“ warnte der Kosmojurist. „Provoziere dieses Wesen, diese Gemeinschaftsintelligenz, nicht, solange wir auf seiner Welt stehen! Wir kennen ihre Mittel nicht.“

Gamling erschrak, dann nickte er.

„Wir gehen!“ sagte er zu Guy. „Aber du hörst noch von uns.“

„Sicher“, erwiderte der Raumkapitän. „Beantworte mir nur noch eine Frage! Woher kanntest du die Koordinaten dieses Systems?“

Gamling blieb neben Nelson stehen und lachte abermals.

„Woher?“ Wieder schüttelte er sich vor Lachen. „Von dir natürlich. Als dein Schrottkahn auf der Werftplattform von Westside lag, habe ich heimlich einen Peilsender installieren lassen. Das hätte mir allerdings nicht viel genützt, wenn du auf dem Weg hierher nicht bei Westside Halt gemacht und damit geprahlt hättest, daß du wieder auf große Fahrt gehen würdest. Erst dadurch konnte sich eine Kogge an dich hängen und den Sender anpeilen, als du am Ziel in den Normalraum zurückfielst.“

Immer noch lachend, verließ er mit seinen Begleitern die Zentrale - und abermals blieb er mit einem Fuß an der Eisenstange hängen. Diesmal prallte er mit der Stirn auf den Boden und verlor das Bewußtsein. Jambul Otrant und Frere Goudell mußten ihn hinaustragen.

„Ich hatte dich angelogen, Gulpur“, sagte Guy Nelson in Richtung Telekombildschirm. „Tut mir leid.“

„Es tut dir nicht leid, daß du mich angelogen hast, Guy“, erwiderte die Gemeinschaftsintelligenz. „Was dir leid tut, ist, daß es herausgekommen ist. Aber ich nehme es dir nicht übel, denn wenn die Leute der Kosmischen Hanse auch juristisch keine Piraten sind, so kann ihre Handlungsweise doch als die von Piraten charakterisiert werden.“

Guy schüttelte den Kopf.

„Das stimmt nicht, Gulpur. Die Kosmische Hanse ist eine wertvolle Organisation mit positiven Zielen, die sie mit friedlichen Mitteln anstrebt. Das gleiche gilt für die LFT und die GAVÖK. Leute wie Wedell Gamling sind seltene Ausnahmen. Eigentlich dürfte es sie auf solchen verantwortungsvollen Posten gar nicht geben. Wenn das Hauptquartier der Hanse von

seiner Handlungsweise erfährt, wird es ihn fristlos entlassen und zur Rechenschaft ziehen.“

„Ist das wahr?“ flüsterte Gulpur. Guy nickte schuldbewußt.

„Es ist wahr. Mabel und ich beispielsweise sind auch Bürger der LFT und dennoch deine Freunde und auch nicht allzu schlecht. Es ist meine Schuld, daß du falsche Vorstellungen von den Verhältnissen außerhalb deines kleinen Lebensraums gewonnen hast. Die Video-Kassetten, die ich dir zuerst gab, enthalten Schilderungen einer völlig irrealen Szenerie, in der ebenso irreal Handlungen spielen. In der realen Welt gibt es keinen Don Realagran, der auf den Vorhöfen fremder Sternreiche mit Antimateriebomben spielt und auch keinen finsternen Don Powra, der in seinem Dunkelwolkenreich hockt und friedliche Raumschiffe pulverisiert, die sich in seine Nähe wagen.“

„Nein?“ flüsterte Gulpur.

„Nein“, antwortete der Raumkapitän. „Zumindest ist das alles maßlos übertrieben und verzerrt. Wenn du die Kassetten meiner zweiten Lieferung abspielst, wirst du die Realität kennenlernen, wie wir sie uns heute schon für die Zukunft vorzustellen vermögen. Diese Videospiele sind von der neuen Ethik und Moral geprägt, die schon jetzt, nach rund hundert Jahren des Bestehens der Kosmischen Hanse, erkennbar geworden sind. Es gibt keine Kriege mehr, und es wird niemals gegen etwas oder gegen jemanden, sondern nur für etwas und für jemanden gekämpft.“

„Wie schön! Aber ist das nicht langweilig, Guy Nelson?“

„Keineswegs. Es ist nur auf eine andere, eine saubere und anständige Art erregend, denn die Gefahren des Kosmos zu bestehen und seine Geheimnisse zu ergründen, ist weitaus dramatischer, als es eine Raumschlacht je sein könnte. Es fordert den positiven Geist heraus statt der niedrigen Instinkte.“

„Dann besitze ich ebenfalls niedrige Instinkte“, flüsterte Gulpur. „Sonst hätte ich mich nicht von negativen Beispielen hinreißen lassen und der Kosmischen Hanse, der LFT und der GAVÖK den Krieg erklärt.“

„Das bringe ich schon wieder in Ordnung“, versprach Guy.

„Der Hyperkom!“ rief Mabel.

Guy hatte den Hyperkommelder ebenfalls gehört. Er schaltete das Gerät ein.

Auf dem Schirm entstand das Abbild Wedell Gamling. Seine Lippen waren immer noch dick angeschwollen, aber von einem gelblichen Film, wahrscheinlich einem Heilplasma, überzogen. In seinen Augen aber glitzerte Haß.

„Ich hoffe, Gulpur kann mich ebenfalls hören, Verräter“, erklärte Gamling.

Guy wölbte die Brauen.

„Sie kann. Aber warum ‚Verräter‘?“

„Weil du mit dem Feind zusammenarbeitest“, antwortete Gamling genüßlich. „Und das, obwohl er ausdrücklich auch der LFT, deren Bürger du bist, den Krieg erklärt hat. Diese Kriegserklärung erfordert natürlich Gegenmaßnahmen seitens der Kosmischen Hanse. Da wir keine imperialistische Politik verfolgen, werden wir uns auf reine Präventivmaßnahmen beschränken, die ausschließlich unserem eigenen Schutz dienen.“

„Unfug!“ sagte Guy verächtlich. „Gulpur stellt für niemanden eine Bedrohung dar.“

„Die Lüge eines Verräters“, erklärte Gamling. Seine Schultern strafften sich. „Im Namen der Kosmischen Hanse verhängte ich zum Schutz der galaktischen Zivilisationen, denen Gulpur den Krieg erklärt hat, eine Blockade über den Planeten dieser Gemeinschaftsintelligenz. Ich erkläre außerdem sämtliche Howalgoniumvorkommen auf dem Planeten für beschlagnahmt. Diese Maßnahme wird getroffen, damit der Fünf-D-Strahler nicht zu strategischen Zwecken gegen die Hanse, die LFT und die GAVÖK mißbraucht werden kann.“

„Du bist tatsächlich wahnsinnig geworden!“ schrie Guy. „Glaubst du auch nur einen Moment, daß diese Willkürmaßnahmen jemals vom Hauptquartier der Hanse gedeckt werden?“

„Wenn der HQT meinen Bericht erhält, ist hier alles gelaufen“, erwiderte Gamling. „Zwölf Schiffsladungen Howalgonium sind ein gewichtiges Argument. Und was ist schon passiert?“

Ich habe einen Konflikt bereinigt und vom Verantwortlichen für diesen Konflikt eine Kriegsentschädigung kassiert. Der kleine Zwischenfall am Rand der Galaxis wird schnell vergessen sein, das Howalgonium, das ich mitbringen werde, jedoch nicht.“

„Das denkst du“, sagte Guy grimmig. „Aber du kennst mich nicht. Ich werde nicht eher ruhen, als bis du deine gerechte Strafe erhalten hast, so wahr ich ein Nelson bin.“

„Hör doch mit dieser Prahlerei auf!“ erwiderte Gamling verächtlich. „Ich habe herausgefunden, was es mit deinem angeblich so ruhmreichen Ahnherrn auf sich hat.

Er war kein Raumadmiral, sondern der Anführer einer Schar von Verrückten, die mit windgetriebenen Holzschiffen auf einer winzigen Wasserfläche gegen eine andere Schar von Verrückten kämpfte - mit Kanöncchen, die mit Hilfe von verpuffenden Chemikalien kleine Eisenkugeln verschossen.“

Auf Guys Stirn schwoll die Zornesader an.

„Hüte deine Zunge, du Zerrbild eines Menschen! Du sprichst von tapferen Seeleuten Ihrer Britischen Majestät und von stolzen Segelschiffen, deren Bau ebenso eine Kunst war wie ihre Handhabung auf dem stürmischen Meer! Diese Seeleute waren noch echte Männer mit heißen Herzen und harten Fäusten und keine Knöpfchendrucker. Ein einziger von ihnen hätte mühelos zehn von deiner Sorte mit bloßen Händen erschlagen!“

Gamling wurde bleich, dann fing er sich wieder.

„Ha! Sie waren notorische Säufer wie du, dumm, faul und gefräßig und jedem halbwegs cleveren und gebildeten Menschen haushoch unterlegen! Weshalb bin ich denn hier und habe gewonnen? Weil du ein Angeber bist. Und warum konnte ich mit zwölf Schiffen kommen statt mit einem? Weil du mir das Howalgonium geliefert hast, das zur Beendigung ihrer Umrüstung fehlte. Jawohl, alle neun Karracken und die beiden Holks lagen auf der Werftplattform und würden jetzt noch dort liegen, wenn du mit deinem Howalgonium nicht aufgetaucht wärest. Und in spätestens zwanzig Stunden, von jetzt an gerechnet, werden ihre Frachträume bis an die Ränder mit Howalgonium beladen sein. Andernfalls lassen wir Gulpur die Emissionen aller Metagrav-Triebwerke spüren. Sage ihm das!“

Der Bildschirm wurde dunkel.

Guy Nelson hockte wie ein Häufchen Elend in seinem Kontursessel. Ihn reizte nicht einmal mehr der Bourbon, der sich in der Rückentasche und in vielen Kisten an Bord befand.

„Er hat ein Ultimatum gestellt, nicht wahr?“ flüsterte Gulpur über den Telekom.

„Ja“, antwortete Guy und blickte unwillkürlich zum Bordchronometer. Er runzelte die Stirn.

„Sagtest du nicht, du hättest es repariert?“ wandte er sich an George.

„Ja, Sir“, bestätigte der Roboter. „Ich habe gleich nach unserem ersten Besuch bei Gulpur den Schwingquarz des Schuhputzautomaten herausgenommen und gegen hochwertiges Howalgonium ausgetauscht.“

„Warum arbeitet er dann nicht?“ fragte Guy unwirsch. „Wir müssen den Ablauf des Ultimatums kontrollieren. Wahrscheinlich hast du gepusht.“

„Ich werde sofort nachsehen, Sir“, versicherte George. „Nein, nicht jetzt“, warf Mabel ein.

„Ich habe ja noch meine Armbanduhr. Wir haben Wichtigeres zu tun. Können wir nicht einen Notruf absetzen?“ „An wen?“ gab Guy zurück.

„Beispielsweise an den Außenposten Westside“, sagte George. „Lady Hamilton weiß sicher nichts über das skrupellose Vorgehen Gamlings, und wenn sie davon erfährt, meldet sie es bestimmt ans HQ-Hanse. Von dort aus wird man Gamling zurückpfeifen.“

„Versuche es!“ erwiderte Guy. „Aber du wirst nicht durchkommen. Gamling rechnet sicher damit und läßt auf allen Hyperfrequenzen stören. Nein, wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.“ Er blickte zum Telekomschirm.

„Gulpur, du hast damals George zu dir geholt, und du kannst Howalgonium an Bord teleportieren oder wie immer das funktioniert. Du kannst auch Fracht von Bord verschwinden lassen. Dann müßtest du auch etwas gegen die Hanse-Schiffe unternehmen können.“

„Sie sind zu weit entfernt“, flüsterte Gulpur. „Und wenn sie näherkommen, haben sie ihre

Maschinen aktiviert, und deren Emissionen verwirren mein Bewußtsein. Vielleicht töten sie mich sogar. Auf jeden Fall wäre ich wehrlos.“

„Nicht durchzukommen“, meldete George vom Hyperkom. „Obwohl die Reichweite nach den Reparaturen auf Lepso groß genug ist. Aber alle Frequenzen werden von Störsendungen überlagert.“

Guy schlug mit der Faust auf die Platte des Navigationspults.

„Dann bleibt nur noch eines: Wir müssen starten, den Hanse-Schiffen entkommen und nach Westside fliegen.“

„Das wäre unser Tod“, sagte Mabel. „Selbst wenn du die H. B. M. ohne Landestützen hochbekommen solltest, Gamlings Schiffe würden die Emissionen orten und uns abfangen. Ihren schnellen Beibooten könnten wir nicht entkommen.“

Guy machte ein finsternes Gesicht.

„Ein Nelson läßt seine Freunde in der Not nicht im Stich, Mabel, selbst wenn er sein Leben riskieren müßte. Aber wir besitzen seit Lepso selbst ein schnelles Beiboot. Es braucht nur einen kleinen Vorsprung, und den werden George und ich dir verschaffen, Schwesterherz.“

„Mir?“ fragte Mabel entgeistert.

Guy nickte bekräftigend.

„Ja, dir! Du kannst die H. B. M. steuern, also auch das Beiboot. Wir werden abheben, aber die Atmosphäre nicht gleich verlassen, sondern den Planeten zur Hälfte umrunden. Dann startest du mit dem Beiboot, während George und ich die H. B. M. solange zwischen dir und den Hanse-Schiffen halten, daß dein Vorsprung groß genug ist. Der Ortungsreflex der H. B. M. wird den des Beiboots überlagern, so daß Gamling zu spät merkt, was gespielt wird. Er kann diese List nicht vorhersehen, denn auf der Werftplattform hat er damals nur ein raumuntüchtiges Beiboot inspiziert. So muß es gehen. Nimm direkten Kurs auf Westside und wende dich dort an Czaczy, Mabel!“

„Guy!“ hauchte Mabel entsetzt. „Du willst George und dich opfern!“

Guy winkte ab.

„Was ist das schon für ein Opfer! Aber wer wird denn gleich das Schlimmste annehmen! Die gute alte H. B. M.

kann immer noch ganz schön aufdrehen, wenn es nötig ist.“

„Nicht nach den Schäden, die sie in der Sonnenphotosphäre erlitten hat, Sir“, wandte George ein.

„Sie haben auch ihr Gutes“, meinte Guy. „Ihre Flugmanöver werden dadurch unkalkulierbar für jeden Feuerleitcomputer.“

„Aber...!“ Mabel brach in Tränen aus.

Guy stand auf und schob die rechte Hand in die Öffnung des Jacketts.

„An Bord eines jeden Schiffes ist das Wort des Kapitäns Gesetz!“ erklärte er. „Lady Nelson, hiermit erteile ich Ihnen den klaren Befehl, wie gesagt zu verfahren und dafür zu sorgen, daß die Ehre des berühmten Viscount Horatio Nelson unbefleckt bleibt!“

Mabel schluchzte auf.

„Du sturer Hammel, du!“

Guy ging zu ihr und legte ihr die Hände auf die Schultern.

„Du hast recht, ich bin ein sturer Hammel. Aber wer tritt für die Gerechtigkeit ein, wenn nicht wir Nelsons. Erfülle du deine Pflicht, so wie ich die meine! Three Cheers for the Queen!“

Mabel rutschte von ihrem Platz, umarmte und küßte ihren Bruder und eilte hinaus.

Guy salutierte, dann blickte er George an.

„Und nun, mein treuer Maat, treten wir an zu unserer letzten Fahrt, ohne Zittern und Zagen!“

George salutierte stramm. In seinem Innern klapperte etwas.

„... und mit leerem Magen!“ reimte er. „Aye, aye, Goodby!“ Schwankend kletterte er auf Mabels Notsitz.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll“, flüsterte Gulpur!

„Bestehe darauf, daß die Sonne deiner Welt auf den Namen ‚Lady Hamilton‘ getauft wird!“ erwiderte Guy und drückte die Starttaste.

12.

„Muß es wirklich sein, Guy?“ fragte Mabel angstvoll über Interkom.

„Ein Nelson stellt nicht in Frage, was er als Pflicht erkannte“, antwortete Guy und schaltete ununterbrochen und dennoch völlig ruhig, um die H. B. M., die in Schräglage auf einen riesigen Vulkankegel zuraste, unter Kontrolle zu bringen. Die künstliche Schwerkraft hatte beim Start wieder eingesetzt.

„Hättest du wenigstens noch einen Bourbon getrunken!“ jammerte seine Schwester weiter.

„Ein Nelson erscheint nüchtern vor seinem Herrn“, erklärte Guy.

Das Schiff stieg kreiselnd höher, schlug mit einem Teil des Ringwulstes ein Stück Kraterrand ab und schleuderte dadurch in annähernd normale Lage.

„Na, bitte!“ rief Guy erleichtert. „Was tun die Hanse-Schiffe, George?“

„Verband fächert auf“, meldete der Roboter.

„Haben sie noch keine Beiboote ausgeschleust?“ wollte Guy wissen.

„Kein einziges, Sir.“

„Gar nicht so dumm“, kommentierte der Raumkapitän, während er die H. B. M. in etwa dreitausend Metern Höhe durch die Atmosphäre jagte. „So können sie mit den Booten später ein größeres Gebiet abdecken.“

Er blickte zum Telekom, aber der Bildschirm war erloschen. Guy Nelson war ein wenig enttäuscht darüber, daß Gulpur die Verbindung abgebrochen hatte, doch dann sagte er sich, daß er die wirkliche Mentalität der Gemeinschaftsintelligenz viel zu wenig kannte, um sich ein Urteil über ihr Verhalten bilden zu können. Was Gulpur bisher von sich gegeben hatte, war größtenteils ein Abklatsch von Verhaltensmustern gewesen, die er den Videospielen nachempfunden hatte.

„Jetzt sollten wir steigen, Sir!“ mahnte der Roboter.

Guy nickte und blickte das Abbild seiner Schwester auf dem Interkomschirm an.

„Viel Glück, altes Mädchen!“ sagte er mit rauher Stimme. „Ab mit dir! Los!“

„Aye, Sir!“ flüsterte Mabel, dann erlosch der Bildschirm, als das Beiboot startete und die Kabelverbindung zwischen ihm und der H. B. M. getrennt wurde.

Guy richtete die Impulstriebwerke nach unten aus, erhöhte den Schub und beobachtete den Bildschirm, auf dem der Ortungsreflex des Beiboots relativ zur H. B. M., zum Planeten und zu den auseinanderstrebenden zwölf Ortungsreflexen der Hanse-Schiffe dargestellt wurde.

„Ein ausgezeichnetes Gerät, das sie uns da auf Lepso eingebaut haben“, sagte er zu sich selbst. „Wir hätten auch gleich das Chronometer dort auswechseln lassen sollen. Wahrscheinlich ist sein Innenleben völlig verrottet.“

„Es war in Ordnung, als ich die Howalgonium-Kristalle einsetzte, Sir“, widersprach George.

„Vielleicht stimmt etwas mit dem Howalgonium nicht.“

„Quatsch!“ erwiderte Guy. „Kümmere dich lieber um die Ortung. Was machen Gamlings Schiffe?“

„Sie vollführen undurchschaubare Manöver, Sir“, antwortete der Roboter. „Als wir im Sektor Poor Stars die Kunstflugvorführungen der Galactic Patrol sahen, fing es ähnlich an.“

„Spaßvogel!“ sagte Guy grinsend. „Für so etwas hat Gamling keinen Sinn. Bestimmt wollen sie...“

Er unterbrach sich und blickte auf den Hyperkomschirm, unter dem eine rote Leuchtfläche hektisch pulsierte, dann schaltete er das Gerät ein.

„Mayday, Mayday, May...!“ zirpte es schwach aus den Lautsprechern und brach ab.

„Der alte terranische Notruf“, bemerkte George. „Der Sender muß sehr weit entfernt gewesen sein. Haben Sie die Koordinaten festgestellt, Sir?“

„Natürlich!“ brummte Guy. „Das geht bei mir automatisch. Aber der Sender befindet sich ganz in der Nähe, in einer der Karracken schräg über uns, um genau zu sein.“

„In einer von Gamlings Karracken, Sir?“ fragte George ungläubig. Er musterte wieder die Ortungsanzeigen. „Sie haben alles abgeschaltet. Vielleicht eine plötzliche Notlage, Sir.“

„Du spinnst!“ gab Guy zurück. „Zwölf generalüberholte Keilraumschiffe mit nagelneuer Howalgonium-Ausstattung geraten nicht gleichzeitig in eine Notlage. Das ist ein übler Trick dieses Gamling. Aber wir fallen nicht darauf herein. Der Bursche scheint uns für blöd zu halten. Na, um so besser.“

Er musterte die Bildschirme der Außenbeobachtung und sah, daß die H. B. M. die Atmosphäre des Planeten hinter sich gelassen hatte.

„Wenn sie uns abfangen wollen, müssen sie ihre Beiboote jetzt ausschleusen“, überlegte er laut. „Ich frage mich, warum sie es nicht tun. Gamling mag völlig unerfahren in Raumtaktik sein, aber er ist schließlich nicht allein dort oben.“

„Wir passieren eine Gruppe von drei Karracken in neunzigtausend Kilometern steuerbord, Sir“, meldete der Roboter. „Dort rührt sich nichts. Sie haben nicht einmal Betriebsspannung auf den Schottmaschinen der Tubenschleusen.“

„Vielleicht wollen sie uns eine Breitseite geben“, meinte Guy.

„Geschützklappen sind geschlossen, Sir.“

„Das verstehe, wer will“, sagte Guy ratlos. „Wenn ich nur Kontakt mit Gulpur bekäme! Möglich, daß sie doch eine Möglichkeit gefunden hat, einzugreifen.“

„Würde sie sich dann nicht bei uns melden, Sir?“ fragte George.

„Wahrscheinlich schon“, erwiderte der Raumkapitän nachdenklich. „Nun, jedenfalls ist Mabel jetzt in Sicherheit - und wir brauchen uns auch nicht länger hier aufzuhalten, sondern können ihr folgen. Oder...?“

„Oder, Sir“, bestätigte der Roboter.

Guy lachte.

„Du denkst inzwischen schon in den gleichen Bahnen wie ich, alte Rostpuppe.“ Er wurde nachdenklich. „Oder sollte das der Trick Gamlings sein? Rechnet er genau damit, daß wir die geschenkte Gelegenheit nicht ausnutzen, sondern uns darum kümmern, was mit seinen Schiffen los ist?“

„Ausgeschlossen, Sir“, erwiderte George. „Er kennt unseren Edelmut nicht.“

„Unseren Edelmut?“ fragte Guy erheitert. „Du vergißt anscheinend, daß du nur ein Roboter bist.“

„Ein Roboter an Ihrer Seite und in all den vielen Jahrhunderten vermenschlicht unausweichlich, Sir, so traurig das Sie stimmen mag.“

Guy schüttelte den Kopf.

„Das ist es nicht, George. Das kann es nicht sein. Ich habe wahrscheinlich immer dann, wenn ich in besonderer Stimmung war, ein paar Kontakte in deinem Positronengehirn vertauscht.“

George sah ihn aus blinkenden Augenzellen an.

„Das wüßte ich aber, Sir! Es sei denn, die Eingriffe hätten unter Vollnarkose stattgefunden.“

„Vollnarkose?“ erheiterte sich Guy. „Dann müßten aber noch die Dellen davon auf deinem Gripsdeckel zu sehen sein.“

Unwillkürlich strich sich George mit fünf Fingern über die Schädeldecke.

„Nichts da, Sir“, stellte er fest. „Aber Alkoholdunst pflegt ja auch keine Spuren zu hinterlassen.“

„Oh!“ machte Guy. „Alkoholdunst?“ Er schüttelte den Kopf. „Und davon verlierst du das Bewußtsein? Ich muß schon sagen, du wirst auf deine alten Tage empfindlich wie eine neurotische Diva. Immerhin hast du mich auf einen Gedanken gebracht. Da ich nun wohl doch nicht so bald vor das Angesicht meines Herrn treten muß, kann ich meine

Enthaltsamkeit beenden.“

Er stand auf, nahm eine Flasche aus der Rückseitentasche seines Kontursessels und ließ ungefähr fünf Daumenbreiten goldgelben Bourbons durch seine ausgedörrte Kehle gluckern.

„Ah!“ machte er. „Das hat erfrischt! Ich spüre direkt, wie meine Gehirnwindungen warmlaufen. Aber ich sollte noch ein paar Promille nachlegen, denn wer weiß, wie lange die nächste Phase der Abstinenz anhält.“

Er leerte die Flasche und warf sie gekonnt in die Öffnung des Abfallvernichters, danach bremste er die H. B. M. ab und steuerte sie auf die nächste Karracke zu...

Die Karracke, an der die H. B. M. anlegte, trug auf den rostbraunen Seitenflächen den goldfarbenen Namenszug GOLDEN HIND. Gegen sie, die immerhin 1500 Meter lang und am Heck ebenso breit war, wirkte Nelsons Raumschiff mit seinen zweihundert Metern Durchmesser winzig.

Der Raumkapitän verankerte die H. B. M. mit Fesselfeldern nahe der Mannschleuse unmittelbar hinter der stumpfen, zweihundert Meter dicken Keilspitze, da sich bei allen Schiffen der früheren Orbiterflotten die Hauptzentrale auf dieser Höhe befand.

„Funkkontakt?“ wandte er sich an seinen Roboter.

„Immer noch nichts, Sir“, antwortete George.

„Das ist doch nicht möglich!“ meinte Guy. „Jedes Besatzungsmitglied trägt doch ein Vielzweckarmband mit einem Telekom. Diese Geräte können doch nicht auch alle ausgefallen sein.“

Nachdenklich musterte er das Außenschott der Mannschleuse, dann gab er sich einen Ruck.

„Ich gehe hinüber“, entschied er. „Du bleibst hier und hältst die Stellung!“

„Sollte ich Sie nicht besser begleiten, Sir?“ wandte der Roboter ein.

Guy kramte seinen Raumanzug unter den beiden Bourbonflaschen in der Rückseitentasche des Sessels hervor, faltete ihn auseinander und zog seine Stiefel aus.

„Nein“, antwortete er wortkarg, legte sich auf den Boden und fing an, in seinen Raumanzug zu kriechen.

Als er damit fertig war, klappte er den Druckhelm zu und führte eine Funktionskontrolle durch. Alle Systeme arbeiteten einwandfrei, obwohl sich vom Äußeren her nicht darauf schließen ließ.

„Wir halten Funkverbindung, George!“ sagte Guy und schickte sich an, die Zentrale zu verlassen.

„Sir, Ihre Waffen!“ rief der Roboter ihm nach. „Wollen Sie nicht wenigstens den Paralysator mitnehmen?“

„Warum, du Steckdosen-Säugling?“ gab Guy zurück. „Ich gehe schließlich nicht auf ein feindliches Raumschiff, sondern zu Freunden.“

„Hoffentlich wissen die das auch“, meinte George skeptisch.

Guy erinnerte sich im letzten Moment an die Eisenstange zwischen den Schotthälften und übersprang sie.

Eine Minute später schwebte er aus der Mannschleuse unterhalb des Ringwulsts zur Mannschleuse der Karracke, verankerte sich mit einem Hufeisenmagneten, den er an einer Nylonschnur am Gürtel trug, an der Schiffswandung und legte eine Hand auf die markierte Fläche des Kontaktschlösses.

Er wunderte sich nicht darüber, daß das Außenschott geschlossen blieb und preßte den Daumen auf den selbstleuchtenden roten Knopf der Notbedienung. Dadurch wurde ein batteriebetriebener Elektromotor angelassen, der das Außenschott mit Hilfe eines Keilriemensystems öffnete.

„Ich steige jetzt ein“, teilte Guy seinem Roboter über Helmfunk mit.

Er löste den Magneten mit einem Ruck an der Schnur und schwang sich in die Schleusenkammer, in der die Leuchtplatte der Notbeleuchtung trübrost glomm. Als er den roten Knopf neben dem Innenschott niederdrückte, schloß sich zuerst das Außenschott, bevor

ein zweiter Elektromotor auch das Innenschott aufzog. Seufzend wehte Luft aus dem Schiffsinnern in die Schleusenkammer. Ihre Feuchtigkeit kondensierte zu weißem Nebel, da die Schnellaufheizung der Schleuse außer Betrieb war.

Im angrenzenden Korridor war die Sicht jedoch gut, da die Lufttemperatur fünfzehn Grad Celsius betrug.

Guy klappte den Druckhelm zurück und fröstelte.

„Ziemlich frisch hier“, sagte er ins Mikrofon. „Ich hätte mein Frostschutzmittel mitnehmen sollen.“

Irgendwo in den unergründlichen Tiefen der Karracke klapperte etwas. Guy blieb stehen und lauschte, doch das Geräusch wiederholte sich nicht.

„Ich habe es ebenfalls gehört, Sir“, meldete sich George. „Jemand hat ein Werkzeug fallen lassen.“

„Hm!“ brummte Guy und setzte seinen Weg fort.

Kurz darauf stand er vor dem geschlossenen Panzerschott der Hauptzentrale. Auch hier gab es einen roten Knopf für die Notbedienung, und Guy zögerte nicht, ihn zu benutzen. Summend zog der Elektromotor die Schotthälften auseinander.

Guy erblickte eine Menge Frauen und Männer in den lindgrünen Bordkombinationen der Kosmischen Hanse, die über geöffnete Schaltanlagen gebeugt waren und fieberhaft arbeiteten. Auch hier brannte nur die trübrote Notbeleuchtung, aber die Arbeitenden besaßen zusätzliche Handlampen.

„Sie werkeln wie die sieben Zwerge“, berichtete Guy seinem Roboter.

„Wie, Sir?“

„Emsig“, antwortete der Raumkapitän und marschierte in die Zentrale.

„Nehmen Sie sich in acht, Sir!“ warnte George.

Guy blieb auf dem erhöhten Rund mit dem zur Zeit leeren Sessel des Schiffskommandanten stehen und räusperte sich lautstark.

Mehrere Frauen und Männer drehten sich um und sahen zu ihm. Getuschel kam auf.

„Ich will euch das Raten ersparen, Leute“, erklärte Guy. „Mein Name ist Guy Nelson. Darf ich fragen, was hier vorgefallen ist?“

Ein etwas beliebter Mann mit graumeliertem Haar und verschwitztem Gesicht löste sich aus der Menge und kam zu Guy.

„Hughes Brent“, stellte er sich vor. „Du bist also der Verrückte, dem wir das alles zu verdanken haben. Nimm den Waffengurt ab und wirf ihn zu mir!“ Guy grinste.

„Warum trägst du keine Haftschalen, wenn du kurzsichtig bist? Meine Halfter sind leer. Ich bin gekommen, um euch zu helfen, wenn ich kann. Du bist der Kommandant dieses Schiffes?“ Hughes Brent nickte unsicher.

„Das bin ich. Aber wir brauchen deine Hilfe nicht.“ „Noch zwei Minuten etwa, Chef!“ rief eine Frau. Brent nickte.

„Danke, Hilda!“ Er wandte sich wieder an Guy. „Du siehst, wir können uns recht gut selbst helfen.“

„Dann kann ich ja wieder gehen“, meinte Guy trocken. „Nein!“ rief Brent. „Hiergeblieben!“ Er suchte vergeblich in seinen leeren Gürtelhalftern. „Hat jemand eine Waffe? Dieser Mann darf das Schiff nicht verlassen.“

Es stellte sich heraus, daß keiner der in der Zentrale Anwesenden eine Waffe bei sich hatte.

„Ich wußte doch, daß ich zu friedlichen Leuten ging“, meinte Guy dazu. „Du brauchst mich nur darum zu bitten, Hughes, und ich bleibe hier.“

„Ich, äh, bitte dich darum!“ sagte Brent verwirrt. „Na, also!“ rief Guy und setzte sich in den Sessel des Kommandanten. „Jetzt brauchst du mir nur noch einen guten Tropfen anzubieten und wir können gemütlich plaudern.“ Brent schüttelte stumm den Kopf.

„Aber, aber!“ rief Guy. „Du hast mich *gebeten*, hier zu bleiben. Also bin ich dein Gast, und einen Gast läßt man nicht verdursten.“

Brent räusperte sich!

„Wie wäre es mit Tee?“

„Nichts gegen Tee“, erwiderte Guy. „Aber ein Frostschutzmittel wäre mir doch lieber. Schließlich bin ich durch den eisigen Weltraum zu euch gekommen.“

Ein paar der Anwesenden lachten.

„Du möchtest Alkohol?“ fragte Brent in einem Ton, als hätte Guy den Wunsch geäußert, Menschenblut trinken zu wollen. „Hier, in der Hauptzentrale?“

„Nimm Rücksicht auf meine wunden Füße!“ bat Guy. „Wenn wir erst zum nächsten Bordrestaurant gehen würden, bekäme ich Blasen. Die Transportbänder stehen nämlich.“

Diesmal brach allgemeines Gelächter aus.

Eine Frau mittleren Alters bestieg das Podest, eine dunkelgrüne Flasche und zwei Gläser in den Händen.

„Für medizinische Zwecke dürfen wir eine Ausnahme machen, Hughes“, erklärte sie, stellte die Gläser auf den Kartentisch und goß sie voll. „Ich bin Glenda Tarassi, sagte die Bordärztin.“ Sie nahm einen Schluck aus der Flasche.

Guy blickte bewundernd zu ihr auf, dann hob er sein Glas und roch daran.

„Echter Whiskey!“ stellte er anerkennend fest. „Mein zweitliebstes Getränk!“

Er nahm einen Mundvoll, genoß das Aroma und schluckte dann.

Im nächsten Moment ging die volle Beleuchtung an.

„Alle Systeme arbeiten wieder!“ rief ein jüngerer Mann.

Brent leerte sein Glas und rief: „Auf die Plätze! Verbindung zu Nachbareinheiten aufnehmen! Hyperkomverbindung zur ANTONIA!“

Er wandte sich an Guy.

„Es tut mir leid, aber ich muß den Chef darüber informieren, daß du unser Gefange... , äh, Gast bist, Guy.“

„Dann werden wir nicht mehr lange plaudern können“, meinte der Raumkapitän bedauernd.

„Was war denn die Ursache der Panne?“

„Das solltest du doch wissen“, entgegnete Brent. „Schließlich hast du die Gemeinschaftsintelligenz von Wedell's World gegen die Kosmische Hanse aufgehetzt und zu ihrer Kriegserklärung an die Hanse, die LFT und die GAVÖK angestiftet. Ich nehme an, du hast sie auch dazu veranlaßt, alle Howalgonium-Kristalle aus unseren Bordsystemen zu entfernen, um uns lahmzulegen. Eine planetenumspannende Intelligenz besitzt sicher paranormale Kräfte.“

Guy seufzte.

„Natürlich hat Wedell Gamling euch ein Märchen aufgetischt“, erklärte er. „Er selbst war es, der Gulpur zu ihrer Kriegserklärung provozierte, indem er ihr die Annexion ihres Nachbarplaneten ankündigte und ihr außerdem damit drohte, die Hanse würde sie zur Lieferung von Howalgonium zwingen.“

Er runzelte nachdenklich die Stirn.

„Was eure Panne angeht, so vermutete ich anfänglich auch, die Gemeinschaftsintelligenz wäre daran nicht ganz unschuldig. Aber wenn sie euer Howalgonium entfernt hätte, dann hätte sie alles entfernt. Außerdem sagte sie mir, daß eure Schiffe außerhalb der Reichweite ihrer Kräfte wären.“

„Sie hat alles Howalgonium aus den Systemen entfernt“, erklärte Brent heftig. „Der Ersatz stammt aus unserer Fracht, die für den Bau einer Werftplattform und für die Umrüstung von alten Kugelräumen bestimmt ist.“

„Wenn Gulpur in der Lage gewesen wäre, das Howalgonium in euren Bordsystemen aufzuspüren, hätte sie das andere Howalgonium nicht übersehen“, entgegnete Guy.

„Hyperkomverbindung zur ANTONIA steht, Hughes!“ rief der Funker.

„Umlegen!“ ordnete Brent an.

Im nächsten Augenblick leuchtete der Bildschirm über dem Kartentisch auf und zeigte den

Oberkörper Wedell Gamlings.

Das Gesicht Gamlings verriet zuerst Überraschung, als er den Raumkapitän auf seinem Bildschirm sah, dann wurde eine Mischung aus Wut und Triumph daraus.

„Haben wir dich doch noch gefaßt, du Verbrecher!“ stieß er hervor. „Wie hast du ihn eingefangen, Hughes?“

„Überhaupt nicht“, antwortete Brent. „Guy Nelson kam zu uns, während wir die verschwundenen Howalgonium-Kristalle ersetzen. Er bot uns seine Hilfe an und...“

„Sofort in Ketten legen und unter Arrest stellen!“ befahl Gamling. „Kein Kontakt mit Besatzungsmitgliedern! Wo ist sein Schiff? Habt ihr die Schlampe auch gefaßt?“

„Diese Beleidigung einer echten Lady wird dir noch leid tun!“ versprach Guy. „Du hast das Wort eines Nelson darauf!“

„Bring ihn endlich zum Schweigen, Hughes!“ tobte Gamling. „Und beantworte meine Frage!“ Brents Haltung versteifte sich.

„Ich bitte um Verzeihung, Wedell, aber an Bord meines Schiffes wird niemand mißhandelt. Von deinen Fragen habe ich nur die nach Guys Schiff verstanden.“

„Es ist an der Bugsektion backbords verankert!“ meldete die Astrogatorin.

„Nicht entkommen lassen, Hughes!“ befahl Gamling. „Schick ein Prisenkommando hinüber und laß diese... äh, die Schwester dieses Verbrechers ebenfalls arretieren!“

Brent räusperte sich verlegen!

„Sollten wir vorher nicht Guy Nelson anhören, Wedell? Er hat einige Argumente vorgebracht, die mir einer Prüfung wert erscheinen.“

Gamling sah aus, als würde er vor Wut platzen, doch dann riß er sich zusammen und sagte jovial: „Aber Hughes, dir sollte doch auch klar sein, daß Guy Nelson lügt, um seine Haut zu retten! Er arbeitet mit einem gefährlichen Wesen zusammen, das uns den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet hat. Oder zweifelst du daran, daß diese Gemeinschaftsintelligenz für das Verschwinden des Howalgoniums aus den Bordsystemen unserer Schiffe verantwortlich ist?“

„Eigentlich...“, begann Brent.

„Ich weiß“, sagte Gamling. „Eigentlich sollten wir sofort eine Untersuchung einleiten. Aber als erstes müssen wir uns aus der Reichweite Gulpurs zurückziehen — und wir müssen sicherstellen, daß weder Guy noch Mabel Nelson Sabotage verüben. Führe also meine Anordnungen aus! Wir landen auf dem dritten Planeten und beraten dort über unser weiteres Vorgehen!“

„In Ordnung“, erwiderte Brent.

Als die Verbindung unterbrochen war, wandte er sich an Guy.

„Selbstverständlich werde ich dich nicht in Ketten legen, aber ich muß dich in eine leerstehende Kabine sperren lassen.“

„Ich habe alles mitgehört, Sir“, wisperte George über Helmfunk. „Und ich habe unser Bordchronometer untersucht. Die Kristalle sind verschwunden, aber nur diese Kristalle. Begreifen Sie, Sir?“

„Sehr gut“, antwortete Guy resignierend. „Das würde aber auch bedeuten, daß unser Geschäft geplatzt ist.“

„Tut mir leid für Sie, Sir“, erklärte der Roboter. „Aber was beschlagnahmt ist, gehört nicht mehr uns — und wenn es sich herausstellt, daß die Beschlagnahme ungesetzlich war, läßt sich eine Entschädigung herauschinden.“

„Ich verstehe“, sagte Guy. „Du verweigerst die Aussage - zu allen Fragen, die man dir stellt!“

„Ja, Sir“, gab George zurück.

„Jetzt ist es genug, Guy!“ sagte Brent. „Sniders, Koplan! Führt den Gefangenen ab, aber behandelt ihn gut!“

„Danke!“ sagte Guy. „Wenn ich dir einen guten Rat geben darf: Landet so schnell wie möglich auf dem dritten Planeten! Gib das an die Kommandanten der anderen Schiffe weiter!“

Unter Umständen hängt das Leben der Besatzungen davon ab, daß ihr meinen Rat befolgt.“

„Ich verstehe nicht ganz“, erwiderte Brent irritiert. „Deine Worte klingen zwar ehrlich, aber...“

„Sie sind ehrlich“, erklärte der Raumkapitän. „Im Unterschied zu den Worten eines gewissen Wedell Gamling. So, und nun laßt mich in Klausur gehen und nachdenken!“ Er nahm der Bordärztin die noch dreiviertelvolle Flasche ab. „Vielen Dank auch!“

Als die normale Beleuchtung in der Kabine erlosch und die Notbeleuchtung aufglomm, wußte der Raumkapitän, was die Glocke geschlagen hatte.

Rasch trat er vor das Schott und wirbelte das Handrad für Notfälle herum. Die Schotthälften glitten langsam auseinander.

Der junge Raumfahrer, der im Korridor Wache hielt, zog seinen Paralysator.

„Kein Bedarf!“ rief Guy. „Ist das Schiff gelandet?“

„Ich denke schon“, antwortete der Raumfahrer. „Vor zirka einer Minute kam das Kontaktsignal.“

Guy atmete erleichtert auf.

„Das war verflücht knapp, mein Junge. Hoffentlich sind alle Schiffe rechtzeitig heruntergekommen. Gehen wir zur Zentrale!“

„Stehenbleiben!“ rief der Raumfahrer. „Du darfst die Kabine nicht verlassen.“

Guy zuckte die Schultern, drehte sich um und knickte abrupt in den Knien ein. Der Raumfahrer kam neugierig zu ihm und war völlig überrascht, als der Kapitän ihm den Paralysator aus der Hand riß.

Dann jedoch lief sein Gesicht zornrot an. Er nahm eine Körperhaltung an, die er wohl für eine Boxstellung hielt und trommelte mit den Fäusten auf Guys Bauchdecke und Rippen herum. Dazu beging er den Fehler, sich im Herumtänzeln zu versuchen.

„Du wirst dir die Handgelenke verstauchen, wenn du so weitermachst!“ meinte Guy und schob blitzschnell einen Fuß zwischen die tänzelnden Füße des Raumfahrers. Prompt stolperte der junge Mann darüber und setzte sich auf den Boden.

„Das Fleisch ist willig, doch der Geist ist schwach“, deklamierte Guy und schob den Paralysator in sein rechtes Gürtelhalfter. „Du kannst entweder hier stehenbleiben oder mich begleiten. Ich will nur mit dem Kommandanten reden, sonst nichts. Also sei endlich friedlich!“

Er half dem Raumfahrer hoch, dann ging er den spärlich erhellten Korridor mit den stillstehenden Transportbändern entlang, stieg die Nottreppe neben dem nächsten Antigravschacht hinauf und betrat einige Minuten später die Hauptzentrale.

Das Bild darin ähnelte dem, das sich Guy beim erstenmal geboten hatte, nur beschränkte sich die Tätigkeit der Frauen und Männer darauf, in die geöffneten Schaltpulte zu starren.

„Meinen herzlichen Glückwunsch!“ rief der Raumkapitän.

Die Raumfahrer fuhren zu ihm herum.

„Willst du uns verhöhnen?“ fragte Hughes Brent verstört.

„Ganz und gar nicht“, antwortete Guy ernst. „Ich habe euch nur zu eurem Überleben beglückwünscht, denn wir alle könnten jetzt sehr tot sein.“

„Die Howalgonium-Kristalle sind schon wieder verschwunden“, stellte jemand fest.

„Ich ahnte es“, sagte Guy.

„Dann haben wir dir unser Leben zu verdanken“, meinte Brent zögernd. „Wenn du mich nicht gedrängt hättest, so schnell wie möglich zu landen... Aber es war sehr knapp, Guy.“

„Ich wußte nicht, daß es so knapp werden würde“, erklärte Guy. „Sonst hätte ich ganz von einer Landung abgeraten. Was für eine Art von Landung war vorgesehen? Im geschlossenen Verband?“

„Ja“, antwortete Brent.

„Dann hätten wir es gespürt, wenn eines der übrigen Schiffe abgestürzt wäre“, meinte Guy erleichtert. „Wo ist George?“

„George?“ echote Brent verständnislos.

„Mein Roboter.“

„Oh!“ machte der Kommandant. „Ich wußte nicht, daß er George heißt. Er hat kein Wort gesagt. Aber deine Schwester war nicht auf der H. B. M. - und da das Beiboot fehlt, konnten wir uns zusammenreimen, daß sie auf dem zweiten Planeten geblieben ist. Tja, es war wohl doch die Gemeinschaftsintelligenz, die uns diesen Streich gespielt hat. Jetzt kannst du es ja zugeben, Guy. Wir sitzen auf Wedell's World fest, wie es scheint - und wenn deine Schwester uns nicht hilft, werden wir uns hier häuslich niederlassen müssen, obwohl das Klima reichlich ungemütlich für Terraner ist. Aber wenigstens ist die Luft atembar.“

Insgeheim hatte Guy Nelson bei den Worten des Kommandanten erneut aufgeatmet, denn sie hatten ihm verraten, daß die Frachträume der H. B. M. nicht einmal geöffnet worden waren - und genau daran hatte es gehangen, ob sein Plan aufging oder nicht.

„Es wird von euch selbst abhängen, ob ihr auf dem dritten Planeten zwangssiedeln müßt oder bald wieder starten könnt“, erklärte er. „Ich warte übrigens noch auf die Beantwortung meiner Frage nach George.“

Brent kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Tut mir leid, aber ich kann sie nicht beantworten. Wir hatten deinen Roboter arretiert, aber er ist auf bisher ungeklärte Weise aus seiner Kabine verschwunden. Dreiviertel meiner Leute waren bis zur Landung in der GOLDEN HIND hinter ihm her, konnten ihn aber nicht finden.“ Aha! dachte Guy. Auf diese Weise ist es George gelungen, eine gründliche Durchsuchung der H. B. M. zu vereiteln. Braver Bursche!

„Er wird bestimmt wieder auftauchen, sobald wir uns geeinigt haben“, erklärte er.

Er blickte zum Panzerschott, als er einen Elektromotor summen hörte. Die Schotthälften glitten auseinander. Dahinter kamen Wedell Gamling, Napoleon Emmenthal und vier schwerbewaffnete Raumfahrer zum Vorschein.

„Ah!“ rief Gamling, als er den Raumkapitän sah. „Da steht der Verbrecher! Packt ihn und werft ihn ohne Raumanzug in den Schnee draußen!“

Guy wollte seinen Paralysator ziehen, da stellte sich Brent zwischen ihn und Gamlings Begleiter und rief: „Halt! Ich lasse nicht zu, daß jemand gefoltert wird!“

Gamling wurde bleich vor Wut, aber er ahnte wohl, daß er eine Meuterei provozieren würde, wenn er zu weit ging.

„Gut, gut!“ sagte er beschwichtigend. „Der Gefangene kann hier bleiben, aber er wird scharf bewacht.“

Guy nahm die Hand vom Griffstück des Paralysators und trat vor.

„Wir sind alle Gefangene“, erklärte er. „Gefangene der Karrieresucht und Skrupellosigkeit dieses Mannes.“ Er deutete auf Gamling. „Wir können jedoch sehr bald wieder frei sein, wenn wir uns auf die Modalitäten des Friedensschlusses zwischen Gulpur einerseits und der Kosmischen Hanse andererseits einigen.“

„Da hört ihr es von ihm selbst!“ rief Gamling. „Er ist ein Verräter, denn er konspiriert mit dem Feind, sonst könnte er nicht als Gulpurs Vertreter verhandeln wollen!“

Guy schüttelte den Kopf.

„Gulpur ist kein Feind. Sicher, er hat eine Kriegserklärung abgegeben, aber doch nur, weil er glaubte, das wäre bei den galaktischen Zivilisationen die übliche Reaktion auf Provokationen. Als ich ihm dann erklärte, was die Kosmische Hanse wirklich ist, tat ihm seine Kriegserklärung leid - und ich habe ihm versprochen, die Sache wieder in Ordnung zu bringen.“

„Na, schön“, sagte Napoleon Emmenthal. „Wir sind bereit, Gulpurs Entschuldigung anzunehmen, wenn er uns das gestohlene Howalgonium zurückgibt.“

„Und das beschlagnahmte Howalgonium dazu“, ergänzte Gamling gierig.

„Aber für einen angemessenen Preis“, forderte Guy. „Wie kämen wir dazu!“ protestierte Gamling. „Wie käme Gulpur dazu, seine Aktionen rückgängig zu machen, wenn die

Gegenseite das ihrerseits verweigert?“ erkundigte sich Guy.

„Wartet!“ sagte Emmenthal, als Gamling aufbrausen wollte. „Die Hanse soll also das beschlagnahmte, aber noch auf Gulpurs Welt liegende Howalgonium nicht pro Forma freigeben, sondern gegen Bezahlung erwerben?“

„So ist es“, antwortete Guy.

„Das müssen wir festhalten!“ sagte der Kosmojurist eifrig. „Du bekräftigst das ausdrücklich vor diesen Frauen und Männern als Zeugen, Guy Nelson?“

„Ich bekräftige das ausdrücklich“, versicherte Guy, der genau wußte, worauf Emmenthal hinauswollte.

„Akzeptiert!“ erklärte Emmenthal. „Damit hast du selbst die Ausschließlichkeitsklausel für null und nichtig erklärt. Es steht der Hanse demnach frei, Howalgonium von Gulpur aufzukaufen.“ Gamling grinste schadenfroh.

„Womit der Schrotthändler weg vom Fenster wäre, denn er kann im freien Handel nicht mit der Hanse mitbieten.“

„Abwarten!“ erklärte Guy und unterdrückte seinerseits ein schadenfrohes Grinsen.

Emmenthal rieb sich die Hände.

„Soviel ich mich erinnere, betraf die Beschlagnahme sämtliche Howalgoniumvorkommen auf Gulpurs Welt. Das sichert der Hanse das Monopol.“

„Wenn sie im voraus bezahlt“, ergänzte Guy.

„Bei Lieferung“, korrigierte der Kosmojurist.

„Im voraus!“ beharrte Guy Nelson.

Doch dann besann er sich darauf, daß er die Kosmische Hanse nicht über Gebühr schädigen wollte, nicht mehr jedenfalls, als sie ihn mit ihrem harten Konkurrenzkampf schon geschädigt hatte.

„Einigen wir uns darauf, daß die Beschlagnahmeverfügung nur das Howalgonium betraf, das eure zwölf Schiffe laden können“, schlug er vor. „Nur das braucht ihr im voraus zu bezahlen, aber ihr habt dann keine Option auf sämtliche Vorkommen.“

Emmenthal und Gamling tauschten Blicke, dann erklärte der Kosmojurist: „Wir sind einverstanden und bieten zehn Prozent des zur Zeit auf Lepso gültigen Marktpreises.“

„Hoho!“ machte Guy. „Wollt ihr Howalgonium für einen Apfel und ein Ei kaufen? Da spielt Gulpur garantiert nicht mit. Dreißig Prozent.“

„Unmöglich!“ rief Emmenthal entsetzt. „Das wäre der Ruin für die Hanse. Immerhin haben wir immense Transportkosten zu tragen. Außerdem fällt der Marktpreis in den Keller, wenn wir eine solche Menge Howalgonium auf den Markt werfen. Fünfzehn Prozent und nicht mehr.“

„Wieviel wären das in Galax?“ wandte Guy sich an Hughes Brent, weil er gesehen hatte, wie der Kommandant die Ladekapazität der zwölf Schiffe in tdw ausrechnete. Er benutzte dazu Folie und Magnetstift, da kein Computer mehr funktionierte. „Aber rechne die Diskontspesen und die Wechselsteuer hinzu!“

„Eine Minute!“ sagte Brent.

„Du willst einen Wechsel haben?“ wunderte sich Emmenthal. „Warum?“

Guy zuckte die Schultern.

„Gulpur hat nirgendwo ein Konto — und ich weiß nicht, ob er überhaupt eines anlegen will und bei welcher Bank. Da halte ich es für besser, einen Sichtwechsel auszustellen. Hast du ein Formular dabei?“

„Ein Formular?“ erheiterte sich Emmenthal. „Hunderte. Wir haben viele Kunden, die mit Wechsel bezahlen, aber wir selber tun das nur selten.“

Er holte eine Brieftasche hervor und entnahm ihr ein vorgedrucktes Wechselformular.

„Summa summarum hundertfünfunddreißig Millionen Galax“, sagte Brent.

Guy pfiff durch die Zähne, als er daran dachte, daß diese gigantische Summe nach und nach in seinen Besitz übergehen würde, da Gulpur wahrscheinlich weitere Lieferungen von Video-

Kassetten von ihm erwartete. Er würde also letzten Endes doch ein gutes Geschäft machen. Er füllte den Wechsel aus, Gamling und Emmenthal unterschrieben für die Kosmische Hanse und gaben ihm das Papier zurück.

„Wie geht es nun weiter?“ wollte Gamling wissen.

„Ganz einfach“, antwortete Guy und verstaute den Wechsel sorgfältig. „Ich setze mich vor den Hyperkom meines Schiffes und nehme Kontakt zu meiner Schwester auf. Sobald er hergestellt ist, erkläre ich ihr die Lage. Daraufhin wird sie mit Gulpur reden und mit einer Ladung neuer Howalgonium-Kristalle hierher kommen. Ihr baut sie ein, startet und holt euch die bezahlte Fracht bei Gulpur ab. Natürlich dürft ihr nicht auf ihrer Welt landen, aber wenn ihr meiner H. B. M. bis dahin neue Landestützen angeschweißt habt, werde ich das Howalgonium im Pendelverkehr heranschaffen.“

„Mehr verlangst du nicht?“ erkundigte sich Gamling mißtrauisch. „Ich habe deine Drohung nicht vergessen, Guy.“

Der Raumkapitän musterte ihn kalt.

„Sie wird sich erfüllen, aber dazu brauche ich keinen Finger zu rühren“, versprach er.

Guy Nelson brauchte nur knapp fünf Stunden vor dem Hyperkom seines Schiffes zu warten.

Er wurde dabei von vier schwerbewaffneten Raumfahrern der GOLDEN HIND bewacht, die jedoch nichts dagegen hatten, mit ihm zu pokern und seinen Bourbon zu trinken.

So kam es, daß sie den in ihrem Leben vielleicht einzigartigen Moment kaum wahrnahmen, den Moment, in dem ein Mausbiber kaum einen Meter von ihnen entfernt materialisierte.

Der Mausbiber klappte den Druckhelm seines SERUNS zurück, entblößte seinen einzigen Nagezahn und sagte: „Hallo, du mußt Guy Nelson sein, wenn mich nicht alles täuscht!“

Guy strahlte übers ganze Gesicht und stieß sein Glas um.

„Hallo, Gucky! Hicks! Dich erkennt man ja gleich an deinen beiden großen, hicks, Beißerchen. Aber woran erkennt man, hicks, mich?“

„Deine Fahne flattert dir voran“, erklärte der Ilt augenzwinkernd. „Außerdem siehst du permanent doppelt.“

„Kunscht... schtück!“ lallte der Raumkapitän. „Wo ich doch, hicks, sschwei Augen habe.“

„Mann!“ staunte Gucky. „Du bist ja noch schlimmer, als Bully dich geschildert hat! Ernährst du dich immer noch von Bourbon?“

Üüüwerwiegend. Fffeiner Sstoff, Mausibibi. Darf ich, hicks, dir, hicks... Oh, verdammich! Säufst du einen mit?“

„Ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren“, antwortete Gucky und schob einen von Guys Bewachern telekinetisch von der Kiste, auf der er herumgeschwankt war, dann teleportierte er auf den freien Platz.

„Fabelhaft!“ bewunderte Guy diese Leistung und versuchte, die Flasche einzufangen, die seltsamerweise nie dort war, wohin er griff. „Aber du bischt ja auch ein, hicks, Fabelwesen.“

Er griff mit beiden Händen gleichzeitig zu, und diesmal gelang es ihm, die Flasche zu packen. Der Bourbon verteilte sich gluckern und zu ungefähr gleichen Teilen in Guys Glas und auf den Navigationstisch. Anschließend blickte Nelson aus glänzenden Augen auf das Glas, das sich in die Luft erhob, auf den Mausbiber zusegelte und sich in dessen Mund leerte.

„Eijeijeije!“ machte Gucky vielsagend, dann hob er die Flasche telekinetisch an und ließ sie dreimal auf den Navigationstisch rumsen. „Zur Sache, Kapitän!“ schrillte er. „Klar Kopf zum Gefecht! Oder ich teleportiere in die Vergangenheit und verrate dem alten Viskos Moratio, daß sein Nachfahre nicht trinkfest ist.“

Guy fuhr zusammen, rief die Augen auf und massierte sich die Schläfen.

„Oh, verdammich! Das kannst du auch? Ich meine, in die Vergangenheit teleportieren?“

„Ich übe noch, aber vielleicht gelingt es mir eines Tages“, erklärte der Ilt. „Na, also, du kannst ja noch klar denken. Ich soll dir einen schönen Gruß von deiner Schwester ausrichten und dich fragen, ob du noch lebst.“

Guys Augen wurden feucht.

„Der gute alte Drach... äh, Dragoner!“ Er hob die Stimme. „Natürlich lebe ich noch. Aber Mabel wollte doch nach Westside. Wieso kam sie dann an dich?“

„Weil ich zufällig auf Westside war“, antwortete Gucky. „Eine Inspektionsreise mit der GRANDSEIGNEUR.“

Wir hatten kaum angelegt, als Mabel mit ihrem Flitzer angerauscht kam. Als wir hörten, was sich dieser Wedell Gamling herausgenommen hat, sind wir sofort mit unserem Schiff losgezwitchert.“ „Wir?“ fragte Guy.

„Roi Danton und Demeter begleiten mich“, erklärte der Ilt. „Wir haben übrigens auch eine Lady Hamilton an Bord.“

„Czaczy!“ rief Guy erfreut. „Ich muß sofort... ! Teleportierst du mit mir hin... ?“

„Nichts da!“ erwiderte Gucky streng. „Erst das Vergnügen, dann die Arbeit. Wie ist die Situation hier?“

Guy schilderte sie ihm und beantwortete einige Zwischenfragen.

„Hm!“ machte Gucky, als der Raumkapitän geendet hatte. „Das gibt Zoff, jedenfalls für diesen Gammmler und seinen Rechtsverdrehler. Ein anderes intelligentes Wesen zu bedrohen und seine territoriale Integrität zu verletzen, ist ungefähr das Schlimmste, was sich Mitarbeiter der Hanse herausnehmen können. Natürlich müssen Roi und ich sie erst anhören, aber wenn sie sich nicht überzeugend herausreden können, werden sie nicht nur gefeuert, sondern auch vor Gericht gebracht. Wo sind sie?“

„Auf der GOLDEN HIND“, antwortete Guy.

„Gut“, sagte der Ilt. „Geh du schon hinüber, Guy! Ich teleportiere noch mal hinauf und komme in Begleitung zurück. Huch!“ Er wirbelte herum und starrte George an, der lautlos in die Zentrale geschlichen war.

„Das muß der Muusbiber Gacky sein“, stellte der Roboter fest.

„Es heißt ‚Mausbiber‘ und ‚Gucky‘, George!“ rügte sein Herr ihn milde.

„Verzeihang“ sagte George. „Ich muß mir in dem Blizzard druuse eine Kontuktvereisang geholt hüben, uls ich duus wertluse Howulgoniam ‚ruusgeblusen hübe.“

„Und es verschlimmert sich anscheinend noch“, meinte Guy.

„Hm!“ machte der Mausbiber. „Aber wieso sagt er ‚wertloses Howalgonium‘?“

„Er hat ja nicht ‚Howalgonium‘ sondern ‚Howulgoniam‘ gesagt“, erklärte der Raumkapitän.

Gucky drohte ihm mit dem Finger.

„Keine Fisimatenten, Guy!“

Der Raumkapitän rieb sich verlegen das stoppelbärtige Kinn und druckste eine Weile herum, dann erklärte er: „Das Gulpur-Howalgonium unterscheidet sich äußerlich nicht von normalem Howalgonium, und es funktioniert auch in allen Anwendungsbereichen genauso, aber nach einiger Zeit verschwindet es einfach. Es löst sich anscheinend in Nichts auf — und zwar das in Gebrauch befindliche einige Stunden früher als das nur Gelagerte.“

„Was!“ rief der Ilt. „Das ist ja eine schöne Bescherung! Und du hast der Hanse hundertfünfunddreißig Millionen Galax für zwölf Schiffsladungen dieser wertloser Klunker abgeknöpft? Ich muß schon sagen, du hast eine seltsame Auffassung von kaufmännischer Redlichkeit, ganz zu schweigen von Loyalität der Kosmischen Hanse gegenüber.“

„Loyalität!“ sagte Guy abfällig. „Daß ich nicht lache! Wo war denn die Loyalität der Hanse mir als einem Bürger der LFT gegenüber, als sie mir mein Geschäft mit Gingha kaputt machte und vorher viele andere Geschäfte, indem sie überhöhte Preise für Waren bot oder Güter zu Dumpingpreisen transportierte! Und überhaupt! Dieser Wedell Gamling und sein Rechtsverdrehler haben das Howalgonium ja nicht durch einen redlichen Handel erworben, sondern einfach beschlagnahmt und später fünfzehn Prozent des Marktpreises als Entschädigung gezahlt.“

Der Mausbiber dachte nach, dann grinste er.

„Die Rache des kleinen Mannes also. Nicht schlecht. Ja, im harten Konkurrenzkampf zwischen Hanse und Springern wurden offenbar die kleinen Kauffahrer und

Transportunternehmer vergessen, die zwischen den Fronten zerrieben werden. Ich kann deine Verbitterung verstehen, Guy. Aber da Gamling und Emmenthal das Howalgonium widerrechtlich beschlagnahmt hatten, wird die Hanse sich für den ihr entstehenden Verlust an ihren Vermögen schadlos halten. Aber zukünftig solltest du auf derartige Geschäftspraktiken verzichten, Guy.“

„Ich werde es mir leisten können“, erwiderte Guy erleichtert, dann wandte er sich an George.

„Womit hast du das Howalgonium denn ‚rausgeblasen‘?“

„Mit dem Verluedegeblüse für Gedräude“, antwortete der Roboter.

„Na, schön!“ meinte Guy. „Du konntest ja nicht wissen, daß wir so bald Hilfe bekommen würden. Jetzt muß eben tatsächlich Ersatz von Gulpur beschafft werden. Ich gehe jetzt, und du solltest deine vereisten Kontakte mit einer Lötlampe auftauen!“

„Ju, Sir!“ erwiderte George.

„Bis gleich - in der GOLDEN HIND, Admiral!“ rief Gucky und teleportierte.

„Ja, so war es“, beendete Guy Nelson seinen Bericht und klopfte seine Shagpfeife aus. Mabel und Czaczar saßen bei ihm in der Messe und hatten zugehört. „Gucky und Roi machten dann kurzen Prozeß. Sie stellten Gamling und Emmenthal unter Arrest, nachdem sie sie fristlos entlassen hatten und kündigten an, sie auf Terra vor Gericht stellen zu lassen.“

„Und du bist sicher, daß die Hanse deinen Wechsel nicht doch sperren läßt?“ erkundigte sich Czaczar.

Guy lächelte breit.

„Schecks lassen sich sperren, aber Wechsel sind bares Geld. Jedes Geldinstitut zahlt mir die daraufstehende Summe aus - abzüglich der Diskontspesen, aber die habe ich ja auf den Preis geschlagen.“

Er leerte sein Glas und blickte auf den Bildschirm, der einen Ausschnitt der Oberfläche von Gulpurs Welt zeigte.

„Es ist schade, daß Gulpurs Howalgonium wertlos ist. Ich habe noch gar nicht gewagt, es ihr zu sagen. Sie wird traurig sein.“

„Immerhin reißt unsere Geschäftsverbindung mit ihr nicht ganz ab“, sagte Mabel. „Sie verfügt über hundertfünfunddreißig Millionen Galax und wird dafür Video-Kassetten von uns haben wollen. Damit sind wir für mehr als zehn Jahre ausgebucht.“

„Es wird mich nicht befriedigen können“, erwiderte der Raumkapitän.

Er horchte auf, als ein Summen aus seinem Armbandgerät ertönte.

„Der Hyperkom in der Zentrale spricht an“, erklärte er, während er aufstand. „Kommt ihr mit, ihr Hübschen?“

Mabel und Czaczar folgten ihm. Guy aktivierte den Hyperkom und strahlte, als Guckys Abbild auf dem Schirm erschien.

„Du hättest dich um die Geschäfte kümmern sollen, anstatt zu feiern“, sagte der Mausbiber.

„Um welche Geschäfte?“ fragte Guy erstaunt.

Gucky zeigte seinen Nagezahn.

„Ich war bei Gulpur und habe ihr erklärt, daß für uns nur stabiles Howalgonium von Wert ist, Alter. Dabei stellte sich heraus, daß die Gemeinschaftsintelligenz davon keine Ahnung hatte und daß sie ohne Schwierigkeiten stabiles Howalgonium liefern kann.“

„Wie denn das?“ entfuhr es Mabel.

„Sie schöpft das Element mit ihren parapsychischen Kräften einfach an der Schwelle zum Hyperraum ab und hat dabei bisher auch die Hyperbarie, die eigentlich innerhalb des Hyperraums bleibt, mitgenommen“, erläuterte der Ilt. „Das muß sie aber nicht. Sie kann es einfach unterlassen und nur jenen Teil abschöpfen, der ohnehin zum Übertritt in den Normalraum tendierte. Dadurch entfällt der Effekt des Gulpur-Howalgoniums, nach einiger Zeit wieder vollständig im Hyperraum zu verschwinden.“

„Davon hatte ich keine Ahnung“, sagte Guy. „Aber dann ist das Howalgoniumgeschäft gar nicht geplatzt! Juchhu! Mabel, wir werden nicht nur reich, sondern

hypersupersteinreich!“

„Der Brocken ist zu groß für einen einzelnen Mann, Guy“, sagte der Mausbiber ernst. „Du würdest alle möglichen dunklen Elemente auf dich ziehen wie der Honig die Bienen. Ich schlage dir deshalb vor, daß du künftig unter der Flagge der Kosmischen Hanse segelst - jedenfalls, was den Howalgoniumhandel mit Gulpur betrifft. Du genießt dann den Schutz einer mächtigen und einflußreichen Organisation und wirst durch eine gute Gewinnbeteiligung mehr verdienen, als du jemals ausgeben könntest.“

„Es klingt nicht schlecht“, meinte Guy. „Aber ich weiß nicht so recht...“

„Selbstverständlich würde die Hanse dir auf ihrem Außenposten Westside einen eigenen Stützpunkt zur Verfügung stellen“, fuhr der Ilt fort. „Du müßtest das Howalgonium nicht bis nach Lepso transportieren und bekämost in Westside alles, was du brauchst.“

Guy Nelsons Augen blitzten auf.

„Ja, da bin ich völlig sicher“, erklärte er gedehnt und blickte dabei Czaczar Hamilton an.

„Einverstanden, Gucky. Du bist ein wahrer Freund.“

Der Ilt schmunzelte.

„Aber nur für gute Menschen und andere Tiere. Okay, ich bespreche die Sache mit Bully und gebe dir dann Bescheid. Bis später!“

Der Bildschirm erlosch.

„George!“ brüllte Guy. „Bourbon in die Zentrale! Wir wollen feiern!“

„Es tut mir sehr leid, Sir, aber daraus wird nichts werden“, sagte der Roboter vom Schott her.

Guy preßte die Lippen zusammen, als er sah, daß aus dem SERUN, der hinter George stand, Wedell Gamlings Kopf ragte und daß der ehemalige Direktor von Westside einen Detonator in der Hand hielt.

„Daraus wird nie wieder etwas werden!“ erklärte Gamling grimmig. „Und du Luder wirst niemals meine Nachfolge antreten!“ Er zeigte mit der Waffe auf Czaczar.

„Er kam mit einem Robotstörer“, entschuldigte sich George. „Ich war hilflos.“

„So hilflos, wie es dein Herr jetzt auch ist“, stellte Gamling fest. „Wir fliegen zusammen. Ihr seid meine Geiseln. Irgendwo finde ich schon eine Zivilisation, in der ich aufsteigen und mächtig werden kann. Los, Nelson, starte das Schiff!“

„Ich rühre keinen Finger“, erklärte Guy.

„Dann starte ich eben selbst“, sagte Gamling. „An die rechte Wand, alle!“

Er wartete, bis Guy, Mabel und Czaczar an der Wand standen, dann preßte er dem Roboter ein kleines stabförmiges Gerät in den Rücken. George ging steifbeinig und marionettenhaft vorwärts.

Gamling folgte ihm — und wäre beinahe wieder über die Eisenstange gestolpert. Grinsend blieb er stehen.

„Ich muß euch enttäuschen“, erklärte er zynisch. „Niemals werdet ihr mich über dieses dämliche, nutzlose Stück Eisen stolpern sehen.“

Er kickte die Stange mit einer kurzen, kräftigen Fußbewegung weg und schrie erschrocken auf, als die Schotthälften zusammenruckten und ihn einklemmten. Die Waffe und das Gerät entfielen seinen plötzlich kraftlosen Fingern.

Guy Nelson ging zu ihm, zerstampfte das Robotstörgerät mit dem Absatz und nahm den Detonator an sich, während Gamling schrie und jammerte.

„Wie oft wurde die H. B. M. schon als Wrack und Schrottkahn betitelt“, sagte er und schüttelte dabei den Kopf. „Dabei erfüllen auf ihr sogar solche Dinge wie simple Eisenstangen einen höchst bedeutungsvollen Effekt.“

Er wandte sich an seinen Roboter, von dem das Marionettenhafte abgefallen war.

„Mein treuer Maat, wir haben es wieder einmal geschafft. Entferne dieses Lumpenbündel aus der Klemme, in die es sich selbst begeben hat und sperre es ein! Gucky kann ihn sich später holen. Bring ein paar Flaschen Bourbon mit, wenn du zurückkommst! Wir haben eine Menge zu begießen.“

„Und Sie werden mich vergolden lassen, Sir?“ erkundigte sich George.

„Nicht nur dich“, versicherte Guy. „Vielleicht sogar das ganze Schiff. Wir werden so viel Gewinn machen, daß wir uns eine ganze Frachterflotte leisten könnten...“

„Du nimmst den Mund wieder einmal zu voll, Guy!“ mahnte Mabel. „Ich kenne dich doch. Du wirst das satte Leben vielleicht ein Jahr lang aushalten und dann das gleiche tun, was der Esel tat, als es ihm zu wohl wurde.“

„Was war das?“ erkundigte sich Czaczar.

„Aufs Eis tanzen gehen - und dabei natürlich ausrutschen und fürchterlich auf den, äh, Arm fallen“, antwortete Mabel.

„Ich verstehe“, sagte Czaczar. „Oh! Jetzt verstehe ich erst richtig! Aber diesmal wird es anders sein, Mabel, das verspreche ich dir, denn diesmal nehme ich ihn unter meine Fittiche!“

„Wie viele haben das schon gewollt, Sir!“ wisperte George und gab Geräusche von sich, die an Kichern erinnerten.

„Was hat er gesagt?“ fragte Mabel argwöhnisch.

„Daß HER BRITANNIC MAJESTY nicht nur ein Schiffsname, sondern vor allem eine Lebensphilosophie ist“, sagte Guy versonnen. „George, hast du den Gammeler immer noch nicht aus dem Schott entfernt? Soll ich dir Beine machen, du Honigkuchenpferd? Und vergiß den Bourbon nicht!“

„Ich beeile mich, Sir“, versicherte George und klemmte die Eisenstange mit Wucht zwischen die Schotthälften.

ENDE